Nieder-
str. 52

rogramm
belt
Welt
nädel und
easpirant
nttäusch-
r Dussel!
??
n
t?
iel
yers,
ermann
s 1,30 Uhr
s 2,00 Uhr
185.-
– Abz. mtl. 20.–
Mk. 350.-
– Abz. mtl. 30.–
jede Preislage
– Abz. mtl. 10.–
zen Anzahl. Mk. 10.– Abzahl. mtl. 10.–
5.-
– Abz. mtl. 12.–
en Mk. 42.-
– Abz. mtl. 8.–
Erben
raße 3.
ord
em Preis
nstig
aeger
Telefon 3911
Seit altersher
Einmachessig
iter 25 Pfg.
Als Spezialität:
Weinessig
Liter 40 Pfg.
us der Fachdrog.
erold Nachf.
Michaelstr. 9
Further Str. 119
Haarausfall
Kopfschuppen
Kopfjucken
beseitigt
Urtica
nasche 75 ₰ u. 1.25
rogerie Walge
Niederstraße 17.
men-
Ballonrad
e neu, sof. billig
verkaufen.
Hafenstr. 18.
che
Flur-
Garderobe
kauf. Preisang.
B 11an d. Exp.
ma junge
Schweine
geben.
Wwe. Kames,
Lüttenglehn.
und entlaufen
aniel, braun-
) Mitteilg. erb.
ß, Drususstr. 77

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigen… …m Anzeigenteile Nachlaß g… …mm Breite 33 Pfg. je Millim… …Unternehmungen 5 Pfg. …zahlung. … Wort 6 Pfg. bei Voraus- …kunft-Anzeig… …chlag. Für Angebot- und Aus- …ternmündlich … …s des Bestellers. Für die Richtigkeit wird keine Gew… …nahme an bestimmten Tagen u. Stellen … Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigen… …Industrie, Handel und Gewerbe

N.S.Z. Vorwärts HEUTE

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 178 — Neuß, Samstag, 3. August 1935 (Steph. Auff.) — 62. Jahrgang

Hindenburgs Todestag

Wallfahrt nach Tannenberg

DNB. **Hohenstein,** 2. Aug. Nach dem wochenlangen Regenwetter ist wieder ein wundervoller Morgen angebrochen. Am klarblauen Himmel steht die Sonne, und es verspricht ein heißer Tag zu werden, so wie vor einem Jahr der Tag war, an dem der Feldmarschall starb, zu dessen Gruft schon seit dem frühen Morgen Tausende eine stille Wallfahrt angetreten haben. Ostpreußische Frontkämpferwitwen waren die ersten, die dem großen Toten Blumen zu Füßen legten. Von den hochragenden Türmen des Tannenbergdenkmals wehen die Fahnen auf Halbmast.

Um 7 Uhr früh marschiert ein Ehrenzug des Infanterie-Regiments Allenstein am Denkmal auf und um 8 Uhr marschiert die Ehrenwache an. Die Posten treten unter Gewehr, scharf hallen ihr Schritte durch den weiten Ehrenhof. Ein Doppelposten steht zu beiden Seiten des wuchtigen Eingangstores, ein zweiter vor dem Eingang zum Grufturm und ein dritter neben dem Sarkophag.

Den Boden des Turmes bedeckt ein Teppich von Rosen und Tannengrün. Vom schwarzen Grunde der Innenwand heben sich vier riesige brennende Wachskerzen ab. Wie aus Erz gehauen, stehen zu Häupten des Sarges die Posten. Zahllose Kränze werden in den Ehrenhof getragen. Die Tochter des Generalfeldmarschalls, Frau von Pentz, die Stadt Königsberg, die Provinz Ostpreußen, die Gefolgschaft der Präsidentenkanzlei, die Betriebsgefolgschaft des Hauses Neudeck und viele andere haben Kränze gesandt. Um 8.30 Uhr betrat der Sohn des Generalfeldmarschalls, Generalmajor von Hindenburg, die Gruft und legte einen Kranz nieder. Nach Augenblicken stillen Verweilens verließ dann der Gutsherr von Neudeck den Ehrenhof.

Trauerfeier im Feldherrnturm.

Vor dem Feldherrnturm ist der Ehrenzug des Infanterie-Regiments Allenstein aufmarschiert, der die Posten gestellt hat. Am rechten Flügel steht der Trommler. Punkt 11 Uhr betritt Infanterieführer Generalmajor von Niebelschütz das Denkmal, gefolgt vom Chef des Generalstabs des 1. Armeekorps Oberst Hollidt. Die Ausbauarbeiten im Tannenbergdenkmal ruhen. Steinmetzen, Maurer, Steinsetzer, alle Arbeiter treten näher und nehmen an der Feier teil. Der Generalmajor legt im Namen des Führers einen Lorbeerkranz mit weißen Rosen nieder. Zum zweiten Mal betritt er dann den Feldherrnturm, um den Kranz der Wehrmacht und dann den des Kommandierenden Generals des 1. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis I Generalleutnant von Brauchitsch, niederzulegen. Als Generalmajor von Niebelschütz den Feldherrnturm verläßt, tönen über die Mauern des Ehrenhofs die Klänge vom guten Kameraden.

Draußen auf dem Denkmalsvorplatz ist ein Musikzug des Heeres aufmarschiert. Landeshauptmann Blunck legt die Kränze des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen und der Stadt nieder. Eine Abordnung SS, geführt vom Stabsführer des SS-Abschnittes XXII, trägt einen großen Kranz, den sie im Auftrage des Gruppenführers von dem Bach, des Führers des SS-Oberabschnittes Nordost, niederlegt. Er trägt neben der roten Schleife mit dem Hakenkreuz die schwarze Schleife mit den silbernen Runen der SS und der Aufschrift „Die SS Ostpreußens". Dann legt die SA einen Kranz nieder; Major von Weiß einen Kranz des Kyffhäuserbundesführers. Immer mehr Kränze werden in den Turm getragen.

Am Ehrenmal in Berlin.

DNB. **Berlin,** 2. Aug. Am Reichsehrenmal Unter den Linden wurden heute vormittag aus Anlaß der ersten Wiederkehr des Todestages Hindenburgs in feierlicher Weise durch die großen Verbände der Weltkriegsteilnehmer Kränze niedergelegt. Reichskriegsopferführer Oberlindober brachte einen Kranz mit der Widmung „dem großen Feldherrn und den zwei Millionen gefallenen Helden." Der von Freiherr von Leraner im Namen des Reichsvereins ehemaliger Kriegsgefangener niedergelegte Kranz trägt die Widmung „Dem Generalfeldmarschall und den Kameraden". Einen Kranz überbrachte vom Kyffhäuserbund General Kuhlwein von Rathenow in Vertretung des Obersten Reinhard, für den nationalsozialistischen Marinebund war mit einem Kranz Admiral Lützow erschienen. Zu der stillen Ehrung hatten sich mehrere hundert Menschen eingefunden, die vor dem Reichsehrenmal Aufstellung genommen hatten.

Trauerappell des Wachregiments Berlin.

Wie in allen Standorten im Reich, so war auch in Berlin ein Trauerappell der Wehrmacht. In der Exerzierhalle des ehemaligen 4. Garderegiments, dem Quartier des Wachregiments Berlin, traten die Kompanien im offenen Viereck an. Die Exerzierhalle war in militärischer Weise geschmückt. An den Wänden und von der Mitte der Deckentragbalken hing die Reichskriegsflagge, und auf einem Podium war das mit Eichenlaub geschmückte Bildnis des verewigten Generalfeldmarschalls aufgestellt worden. Regimentskommandeur Oberst von Keiser zeichnete kurz und treffend das Bild des großen Soldaten. Er sprach von dem 2. August 1934 als einem Tag, der über Deutschland tiefe Trauer brachte. Als Deutschlands Ekkehard sei der Generalfeldmarschall nach dem Krieg an die Spitze des Reiches getreten. Er habe seine ganze Kraft der Heimat zur Verfügung gestellt. Oberst von Keiser zeichnete dann das Verhältnis zwischen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Führer und Reichskanzler. Die beste Treue wäre es, dem Willen des Generalfeldmarschalls zu folgen und dem Führer die Treue zu halten.

Der Appell des Wachregiments Berlin klang aus in einem dreifachen Hurra auf den Führer und Reichskanzler.



Heinrich Hoffmann (M).

Der stellvertretende Leiter des Kyffhäuserbundes, General Kuhlwein von Rathenow (links), und Reichskriegsopferführer Oberlindober auf dem Wege zum Ehrenmal Unter den Linden.

Die Genfer „Lösung": Vertagung

Bis 4. September

DNB. **Genf,** 2. Aug. Die Verhandlungen der beteiligten Mächte über den italienisch-abessinischen Konflikt sind heute abend zum Abschluß gelangt. Der Rat wird morgen vormittag 10 Uhr zusammentreten; er soll über die Hauptfragen keine Entschließung fassen, sondern lediglich die Mitteilung der drei Mächte entgegennehmen, daß die Aufnahme von Verhandlungen zur Regelung des gesamten Problems beabsichtigen, und daß sie den Völkerbund am 4. September hierüber unterrichten werden. Diese Lösung, die im wesentlichen den italienischen Wünschen entspricht, ist heute abend in Besprechungen, die Laval mit Aloisi und sodann mit Eden hatte, vereinbart und hierauf dem Vertreter Abessiniens mitgeteilt worden.

Die Verhandlungen der Mächte mit der italienischen Regierung haben sich, wie verlautet, sehr schwierig gestaltet, weil die Anweisungen aus Rom wiederholt geändert worden seien und weil außerdem der italienische Regierungschef bei bestimmten Fragen mit einem absoluten Nein geantwortet habe. Das soll besonders für die von England gewünschte irgendwie geartete Verbindung gelten, die zwischen den Verhandlungen der Mächte über die sachliche Regelung der abessinischen Frage und dem Völkerbund hergestellt werden soll. Mussolini soll gegenüber allen Zugeständnissen, die England hinsichtlich der Form dieser Verbindung zu machen bereit war, den Standpunkt eingenommen haben, daß derartige Verhandlungen unter der Aegide des Völkerbundes mit dem Ansehen Italiens unvereinbar seien. Darüber soll es zwischen den italienischen und den englischen Vertretern, die davon sprachen, zu gereizten Auseinandersetzungen gekommen sein. Die englische Anregung, schon während der gegenwärtigen Tagung in Genf Vorbesprechungen über die Richtlinien der geplanten Verhandlungen der Mächte aufzunehmen, ist gleichfalls von Italien entschieden abgelehnt worden. Diese Verhandlungen wären übrigens, wie man hört, auch für Abessinien nur tragbar, wenn sie entsprechend dem englischen Wunsche mit dem Völkerbunde in Verbindung gebracht würden.

Reichswetterdienst Köln.
Wettervorhersage bis Sonntag.

Vorwiegend heiter, trocken, zunehmende Erwärmung, stärkerer Frühdunst, schwache Winde aus nördl. bis nordöstlichen Richtungen.

Der Berater des Negus

Berlin, 3. August 1935.

Im abessinisch-italienischen Konflikt ist außer dem Kaiser Selassie selbst, der plötzlich so stark in den Vordergrund getreten ist, noch der Name eines anderen Mannes viel genannt worden. Eines Mannes, der sozusagen über Nacht Weltberühmtheit erlangt hat und der mit Eden, dem italienischen Baron Aloisi und dem Völkerbundsratspräsidenten Litwinow zu jenen Persönlichkeiten gehört, die in diesem Konflikt eine weithin sichtbare und viel kommentierte Rolle spielen; dieser neue Mann, von dessen Dasein bisher nur die Kenner der innerpolitischen Verhältnisse Abessiniens eine Ahnung hatten, ist der Gesandte Abessiniens, Dr. Starqneh C. Martin, ein Diplomat, der sowohl durch die Abenteuerlichkeit seiner Herkunft wie durch die ihm anvertraute weltgeschichtliche Mission im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht. Wir wissen von Dr. Martin, der das vollste Vertrauen des abessinischen Kaisers genießt, daß er sich während seines Aufenthaltes in London redlich bemüht hat, den außenpolitischen und moralischen Standpunkt Abessiniens überzeugend darzulegen und nicht nur die platonische Sympathie Englands zu gewinnen, sondern auch eine Anleihe für Waffen- und Munitionskäufe zustande zu bringen.

Dr. Martin spielt heute eine ähnliche Rolle wie um die Jahrhundertwende der Schweizer Alfred Ilg. Dieser Alfred Ilg, ein strebsamer und unternehmungslustiger Ingenieur, wurde vom damaligen abessinischen Kaiser dazu ausersehen, das wirtschaftlich und technisch noch völlig unerschlossene Land nach europäischem Muster zu reformieren. Die Aufgabe, die Ilg in Abessinien erwartete, war gewiß nicht leicht; er fand ein zerklüftetes, unzivilisiertes Bergland ohne Verkehrswege und Eisenbahnen, mit einer primitiven Nomadenbevölkerung, die für die „Segnungen der europäischen Zivilisation" nicht das geringste Verständnis hatte. Trotz dieser naturgegebenen Schwierigkeiten gelang es ihm, sich in die ungewohnten fremden Verhältnisse einzuleben und sich in Abessinien, um einen Ausdruck von heute zu gebrauchen, „eine feste Position" zu schaffen. Der Schweizer Ilg war Bau-, Brücken- und Straßeningenieur. Er war vom Züricher Polytechnikum gekommen und machte besonders dadurch viel von sich reden, daß er sich im Jahre 1894 um die Finanzierung der Bahn von Djibuti bemühte. Seine Arbeit in Abessinien hatte einen ungeahnten Erfolg: Der Schweizer Ingenieur eroberte sich durch seine großen praktischen Erfolge und sein zähes Eintreten für die abessinischen Interessen das Vertrauen des Kaisers und wurde — als Europäer — 1896 Staatsminister. Er fiel jedoch 1908 in Ungnade und ist im Jahre 1916 in seiner Heimat Zürich gestorben.

Aehnlich wie Ilg damals ist heute der abessinische Gesandte Dr. Martin eine der führenden Persönlichkeiten im diplomatischen Leben seines Landes. Sein Lebenslauf ist freilich bedeutend interessanter u. ungewöhnlicher als der des Schweizer Ingenieurs — die Biographie Dr. Martins liest sich wie ein unwahrscheinlicher Roman. Der Mann, der heute mit den prominentesten Persönlichkeiten der europäischen Diplomatie verhandelt, hat schon von klein auf ein seltsames Schicksal erfahren, das äußerst abenteuerlich anmutet. Im Gegensatz zu Ilg ist Dr. Martin kein „Weißer", sondern ein geborener Abessinier. Man vermutet, daß sein Vater in der Armee des Kaisers Theodore von Abessinien im Jahre 1868 gegen die Engländer kämpfte. Dieses Jahr war für die Abessinier ein Unglücksjahr: die Engländer behielten die Oberhand und gewannen die Schlacht von Magdala. Der Eindruck der abessinischen Niederlage war so niederschmetternd, daß der Kaiser Selbstmord beging.

Nun aber beginnt jenes fantastische Kapitel, das an eine biblische Legende erinnert und dem Dr. Martin seine „Entdeckung" und seine abenteuerliche Laufbahn verdankt. Nach dem unglücklichen Ausgang des Kampfes gegen England war der kaiserliche Palast verödet und ausgestorben. Auf Addis Abeba lastete der Alpdruck einer verlorenen Freiheit. Unheilschwangere Stimmung lag über diesem Abessinien, das immer wieder gezwungen war, mit der Waffe in der Hand den Ansturm der weißen Eroberer abzuwehren. In den Straßen von Addis Abeba patrouillierten englische Soldaten, denn die Engländer waren nach ihrem Siege die Herren. Dort aber, wo der Kaiser residiert hatte, im prunkvollen Palast, machte einer der englischen Offiziere eine merkwürdige Entdeckung: er fand im Hofe des Palastes ein verlassenes Kind und da der Engländer es nicht übers Herz brachte, es einem ungewissen Schicksal zu überlassen, nahm er es zu sich. Das gefundene Kind wurde von seinem „Adoptivvater" später nach Indien mitgenommen. Als der Engländer starb, wechselte es seinen Vater und kam in die Hände des englischen Obersten Martin.

Dieser Oberst Martin, von dem der jetzige abessinische Gesandte den Namen erhielt, ließ das Kind sorgfältig erziehen, als wäre es sein eigener Sohn. Der Adoptivsohn verriet schon früh besondere Anlagen. Er studierte in Indien Medizin und blieb dort bis zu seinem 30. Lebensjahr. Dann kam die große und entscheidende Wendung in seinem Leben: der junge indische Mediziner kehrte nach Abessinien zurück, als Dr. Martin, und machte „Karriere". Der Kaiser Menelik ernannte ihn zu seinem Leibarzt. Durch diese Auszeichnung war Dr. Martin ein gemachter Mann. Er gehörte als Leibarzt des Kaisers zu den engsten Mitgliedern des abessinischen

Hofes und begann bald eine einflußreiche Rolle zu spielen. Ras Tafari, der heutige Kaiser, erkannte, daß sein „indischer" Leibarzt nicht nur ein guter Mediziner war, sondern auch große diplomatische Fähigkeiten besaß. Wenn er einen Rat brauchte, fragte er zuerst seinen Leibarzt. Und dieser Leibarzt bewährte sich. Er entwickelte sich so immer mehr zu einem Politiker von Format. Das abessinische Blut war die beste Garantie für seine Treue zu Abessinien, und die englische Erziehung, die er in Indien genossen hatte, befähigte ihn dazu, europäische Probleme zu verstehen und zu erkennen. So wurde Dr. Martin die „rechte Hand" des Negus, einer seiner intimsten und zuverlässigsten Ratgeber, der diplomatische Vertreter seines Landes.

Vor acht Jahren wurde Dr. Martin in die Vereinigten Staaten entsandt, um dort über die Tana-See-Konzessionen zu verhandeln. Und heute — in einer äußerst kritischen Zeit — ist er wieder aus der Abgeschiedenheit seiner abessinischen Heimat als Mahner und Warner in der europäischen Oeffentlichkeit aufgetaucht, um die zivilisierte Welt zur Einsicht und zur Gerechtigkeit für das von ihm vertretene Land aufzurufen.

Kommunistische Straßentumulte in Amsterdam

DNB **Amsterdam,** 2. Aug. An verschiedenen Stellen der Stadt, insbesondere im Westen und im Judenviertel kam es gestern abend zu kommunistischen Straßentumulten. Die Polizei mußte wiederholt in großer Stärke aufgeboten werden, um Ansammlungen zu zerstreuen. Auch die Feuerwehr wurde wiederholt alarmiert, um rote Tücher mit kommunistischen Kampfparolen, die quer über die Straße gespannt und schwierig zu erreichen waren, zu entfernen.

Ein ernsterer Zwischenfall ereignete sich in der im Judenviertel gelegenen Jodenbreestraat, wo eine große rote Kiste, die mit schweren Steinen vollgeladen war, von terroristischen Elementen mitten auf die Straßenbahnschienen gestellt worden war. Da dieses Verkehrshindernis schwer zu beseitigen war, mußten die Straßenbahnen und andere Verkehrsmittel in beiden Richtungen anhalten, während sich gleichzeitig eine große Menschenmenge ansammelte. Als die Polizei erschien, sah sie sich anfangs einem scheinbar unentwirrbaren Chaos gegenüber, das erst nach Entfernung der großen Kiste allmählich beseitigt werden konnte.

Offenbar handelt es sich um eine neue kommunistische Kampftaktik, denn inzwischen erhielt die Polizei von mehreren Seiten die Mitteilung, daß aufrührerische Elemente beabsichtigen, in verschiedenen Stadtteilen den Straßenbahnverkehr stillzulegen. Von allen Polizeibüros wurden daraufhin starke Streifen zur Bewachung der Straßenbahngleise entsandt, worauf die Kommunisten ihre Sabotageakte nicht durchzuführen wagten. Nur im Westen der Stadt, in der Umgegend der Jan-Evertsen-Straat, sahen sich die Polizeistreifen gezwungen, gegen größere Trupps radaulustiger junger Burschen energisch vorzugehen, wobei starker Gebrauch vom Gummiknüppel gemacht wurde.

*

Amsterdam ist vor Monaten schon einmal der wenig rühmliche Schauplatz kommunistischer Unruhen gewesen. Damals hatte es schärfster polizeilicher Gegenmaßnahmen bedurft, um die Ruhe wiederherzustellen. Jetzt werden neue Störungen der öffentlichen Ordnung durch kommunistische Elemente aus der holländischen Hafenstadt gemeldet. Worin deren akuter Anlaß zu suchen ist, läßt sich aus den bisher vorliegenden Meldungen nicht ersehen. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich hier bereits die Lehren des Moskauer Komintern-kongresses bemerkbar machen, der sich um die Aktivierung der Weltrevolution und um die Unruhestiftung in allen Ländern die seinen Ideen die Tore öffnen, so übereifrig bemüht. Die Weltpresse sollte auf diese Taktik der Komintern, die nicht nur in Amsterdam, sondern auch in letzter Zeit an verschiedenen anderen Orten zu erheblichen Störungen der Ruhe und Sicherheit geführt hat, recht aufmerksame Beobachtung schenken. Jedenfalls wäre das eine dankbarere Aufgabe als das undankbare und krampfhafte Bemühen, das heute wieder in einer amerikanischen Lügennachricht zum Ausdruck kommt, Unsicherheiten und Störungen der Ruhe und Ordnung in Deutschland zu entdecken.

Die Not der Katholiken von Belfast

1646 Flüchtlinge – Auch Frontkämpfer darunter

DNB **London,** 2. Aug. Der Bischof von Down und Connor teilt der Presse mit, daß sich die 1646 katholischen Flüchtlinge, die bei den Unruhen in Belfast aus ihren Häusern und Wohnungen vertrieben wurden, in einer

außerordentlich erbarmungswürdigen Lage

befinden. Viele haben ihr ganzes Hab und Gut in den Trümmern dieser Häuser verloren. Manche von ihnen sind Invaliden und andere sind alte und hilflose Leute, wiederum andere sind arbeitslos. Selbst alte Frontkämpfer und ihre Familien sind unter den Vertriebenen zu finden. Viele katholische Mädchen, die oft die einzigen Lohnverdiener großer Familien sind, können wegen der ständigen Drohungen ihrer religiösen Gegner nicht an ihre Arbeitsstätten zurückkehren.

In der „Catholic Times" wird gemeldet, daß führende nordirische Regierungsmitglieder durch „hetzerische" Reden zum Aufflammen der Unruhen beigetragen hätten. So habe der Landwirtschaftsminister Sir Basil Brooke u. a. gesagt, die Katholiken seien darauf aus, Ulster mit ihrer ganzen Macht und Kraft zu zerstören. Er empfehle den Leuten, keine Katholiken einzustellen, da diese 99 v. H. regierungsfeindlich seien. Er werde weitere Schritte in dieser Richtung unternehmen. Der Großmeister der nordirischen Orangisten habe bei einer öffentlichen Kundgebung das Schlagwort geprägt: „Protestanten, stellt nur Protestanten ein!"

*

Nachdem sich der ursprünglich rein politische Gegensatz nunmehr schon seit Wochen zu einem Religionskrieg ausgewachsen hat, steigt die Not der Katholiken von Belfast von Tag zu Tag. Es sind Ereignisse, die zu jeder andern Zeit die Weltpresse zu einer weitgehenden Stellung veranlaßt hätten. Aber es hat sich ein „Komplott des Schweigens" um diese Tatsachen gelegt, und während die englische Presse in letzter Zeit ohne Prüfung die wildesten Schauermeldungen aus Deutschland ihren Lesern in sensationellster Aufmachung vorsetzt, nimmt sie von den tatsächlichen himmelschreienden Ereignissen im eigenen Lande keine Notiz. Die Doppelzüngigkeit dieser Presse kann keine bessere Kommentierung finden als durch ihr eigenes Verhalten zu den augenblicklichen Ereignissen in Irland.

Ein Friedenswort Pius' XI.

Italien und Abessinien

Rom, 2. Aug. Bei der feierlichen Dekretverlesung der Ritenkongregation über den heldenhaften Tugendgrad des ehrwürdigen Dieners Gottes Giustino de Jacobis, des ersten Apostolischen Vikars von Abessinien, hielt der Papst eine ebenso ergreifende wie herzgewinnende Ansprache über diesen großen italienischen Missionsbischof in Aethiopien. Der Statthalter Christi schildert darin die unschätzbaren Wohltaten, die dieser Apostel dem abessinischen Volke erwiesen habe und das hohe Ansehen, das er sowohl bei Neubekehrten wie auch bei Häretikern, Muselmanen und Heiden genossen habe. Er bezeichnete Giustino de Jacobis als großen Italiener und großen Abessinier durch Adoption und streifte dann die dunklen Wolken in den gegenwärtigen Beziehungen zwischen Italien und dem äthiopischen Kaiserreich. Der Pontifex fügte dann noch einige wenige wohlabgewogene Worte hinzu: „Wir hoffen noch und hoffen stets auf den Frieden Christi im Reiche Christi und hegen gleichwohl alles Vertrauen, daß nichts sich ereignen werde, was nicht der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe entspricht."

Rom, 3. Aug. Pius XI. hat, wie angekündigt, die Vatikanstadt verlassen und sich nach Castelgondolfo begeben, wo er unter feierlichem Glockengeläute von den Bürgern der kleinen Stadt, die zu seiner Begrüßung festlichen Fahnenschmuck angelegt hatte, jubelnd empfangen wurde. Unter der Menge befanden sich auch die Alumnen des päpstlichen Kollegs der Propaganda Fide, die in der Nähe ihre Ferien verbringen und den Statthalter Christi mit einem Hymnus begrüßten. Vom Balkon seiner Sommerresidenz aus dankte der Hl. Vater den Vertretern der städtischen Behörde und der stattlichen Menge, die seinem Einzug beiwohnte, durch seinen Segen.

„Revolutionärer Haß"

Dimitroff berichtet

DNB **Moskau,** 3. Aug. In Erwartung eines großen Tages hatte sich gestern der Kolonnensaal des Moskauer Gewerkschaftshauses bis auf den letzten Platz gefüllt, da von dem Bericht des berüchtigten Kommunistenagitators Dimitroff über „Faschismus und antifaschistische Einheitsfront", der die zweite Woche des 7. Kominternkongresses einleitete, eine Sensation erwartet wurde, die jedoch ausblieb.

Dimitroff wiederholte im wesentlichen nur das, was schon von den zahlreichen Kominternrednern immer wieder gesagt worden war. Freigebig war er mit starken Ausdrücken gegen die politischen Gegner. Der Sitzungsbericht der Telegraphenagentur der Sowjetunion weist insbesondere auf den revolutionären Haß hin, mit dem Dimitroff vom heutigen Deutschland gesprochen habe. Nüchterner sprach er über die Ursache der Niederlage des Kommunismus in Deutschland. Der „Faschismus", wie Dimitroff sich ausdrückte, habe es verstanden, Bundesgenossen zu gewinnen, die dem Kommunismus fehlten, besonders auf dem flachen Lande. Er habe die Jugend heranzuziehen gewußt, während der Kommunismus manche Fehler begangen habe.

Ueber die Einheitsfront äußerte sich Dimitroff in folgendem Sinne: Einesteils verurteilte er scharf den „verräterischen Charakter" vieler Handlungen der ehemaligen Sozialdemokratie in Deutschland sowie der Marxisten in Oesterreich, Italien und den Balkanländern, andererseits sprach er sich dennoch für eine Einheitsfront aus, wobei die „Zweite und die Dritte Internationale nicht nur in einzelnen Orten, Gebieten oder Ländern, sondern auch international zusammengehen müßten." Das würde auf die kommunistischen, sozialdemokratischen, ja selbst die katholisch organisierten Arbeiter Eindruck machen.

Zum Schluß verbreitete sich Dimitroff über die Aufgaben einer „antiimperialistischen Einheitsfront in kolonialen und halbkolonialen Ländern."

Kleine Chronik

Der Verwaltungsrat des Goethepreises der Stadt Frankfurt a. M. hat mit einstimmigem Beschluß den Goethepreis 1935 Prof. Dr. Hermann Stegemann in Bern zuerkannt.

Reuter will aus Addis Abeba wissen, daß dort Vorschläge erörtert werden, eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Abessinien und Mussolini zustandezubringen.

Otto Straßer soll sich in Griechenland aufhalten, wo seine Frau auf der Insel Samos den Sommer verbringt. Der Innenminister hat verfügt, daß Otto Straßer verhaftet und ausgewiesen wird.

Wie mitgeteilt wird, wird für die weibliche Jugend die allgemeine Arbeitsdienstpflicht nicht vor Herbst 1937 eingeführt.

In Gegenwart des Kaisers fand in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in Addis Abeba ein zweistündiger Ministerrat statt, über dessen Inhalt jedoch nichts bekannt geworden ist.

Gestern morgen wurden die Gebeine des Dichters Hermann Löns unter militärischen Ehren in dem Wacholderpark bei Tietlingen übergeführt. Mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers erfolgten die militärischen Ehrungen, da in Hermann Löns der Kriegsfreiwillige von 1914 geehrt werden soll.

Schon wieder!

ausländische Lügenmeldungen

DNB **Berlin,** 3. Aug. Die amerikanische Nachrichtenagentur „Associated Preß" behauptet in einem Berliner Telegramm, daß die Berliner Polizei ebenso wie die SA und die PO sich in Alarmbereitschaft befänden, da man Unruhen erwarte.

Diese Lügenmeldung reiht sich würdig den Verleumdungen der letzten Tage an. Es ist selbstverständlich, daß weder die Berliner Polizei noch die SA oder die PO sich in Alarmbereitschaft befinden. Viele Tausende von Ausländern, die sich in Berlin aufhalten, wissen ebenso wie die Berliner Bevölkerung selbst, daß in Berlin wie im ganzen Reich völlige Ruhe und Ordnung herrschen. Wenn ein ausländischer Korrespondent, der die Lage genau kennen muß, dennoch das Gegenteil behauptet, so macht er sich damit offen zum Werkzeug jener gemeinen Hetze deutschfeindlicher Kreise. Seine unsinnigen und gehässigen Erfindungen werden mit aller Schärfe zurückgewiesen.

DNB **Kiel,** 3. Aug. Im Kranze der Auslandszeitungen, die sich nicht genug in Lügenmeldungen über das neue Deutschland ergehen können, und die gerade in der letzten Zeit unbeschwert von einer journalistischen Gewissenhaftigkeit eine rege Hetztätigkeit entfalten, will ofenbar auch das deutschfeindliche dänische Blatt „Heimdall" in Apenrade nicht fehlen. In seiner Donnerstagausgabe stellt das Blatt die Behauptung auf, die Abfahrt des Dampfers „Deutschland" aus New-York habe sich nur deshalb so ruhig vollzogen, weil das Schiff ohne die Hakenkreuzflagge ausgelaufen sei. Eine Rückfrage bei dem Hapagvertreter in Apenrade hätte der Zeitung die Möglichkeit gegeben, sich sofort von der Unwahrheit der ihr übermittelten Meldung zu überzeugen.

München: „Hauptstadt der Bewegung"

DNB **München,** 2. Aug. Der Führer hat in einer heute abgehaltenen Besprechung mit Oberbürgermeister Fiehler der Stadt München die Bezeichnung „Hauptstadt der Bewegung" offiziell verliehen.

An die auslandsdeutsche Jugend / Eine Ansprache von Dr. Goebbels

DNB **Berlin,** 2. Aug. Im Anschluß an die eindrucksvollen Stunden, die die 1050 auslandsdeutschen Jungen in Potsdam erlebt haben, fand eine Begrüßung durch Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Wilhelmplatz in Berlin statt. Als die Wagenkolonne eintraf, wurde sie von einer vieltausendköpfigen Menge stürmisch empfangen. Während die auslandsdeutschen Jungen mit der Front zum Ministerium angetreten waren, hatten auf der breiten Freitreppe die Fahnenträger Aufstellung genommen. Als Dr. Goebbels erschien, wurde er mit lauten Heilrufen begrüßt. Fanfarensignale ertönten. Oberbannführer Minke, der Leiter des Deutschlandlagers, erstattete dem Minister Meldung.

Dr. Goebbels wies zunächst die auslandsdeutschen Kameraden darauf hin, daß sie hier auf dem Wilhelmplatz auf historischem Boden ständen. Hier standen am 30. 1. 1933 die Berliner Männer und Frauen und bekannten sich zum nationalsozialistischen Reich. Jedesmal dann, wenn das deutsche Volk im tiefsten aufgewühlt war, sei es durch Schmerz und Leid, sei es durch Freude und Beglückung, immer fanden sich die Massen auf diesem Platze zusammen. Viele große spontane Kundgebungen hat dieser Platz gesehen, und oft hat auch der Führer drüben an den Fenstern der Reichskanzlei gestanden und sein Volk begrüßt.

Ich möchte wünschen und hoffen, daß auch in eure Herzen eindringen möge ein Abglanz von der Größe der Zeit, die wir in Deutschland jetzt durchleben. Es soll keiner glauben, daß diese Zeit von selbst gekommen sei. Nein, diese Zeit ist das Werk der Menschen, die in ihr leben, und es hat sich in ihr wiederum das Wort bewahrheitet, daß es die Männer sind, die die Geschichte machen. Es gab Jahre nach dem Kriege, da ihr und eure Eltern euch draußen in der Welt der alten Heimat habt schämen müssen; denn es war kein großes und stolzes und freies Volk mehr, das in der Heimat lebte, sondern eine niedergeschlagene und gedemütigte Nation. Andererseits dürft ihr diesem Volk aber auch kein Unrecht tun; denn es gibt kein Volk der Erde, das so viel an Leid und Kummer hat ertragen müssen wie das deutsche Volk von heute. Junge Menschen waren es damals, die die Fahne aufrichteten und hochhielten, junge Menschen, die gegen eine Welt von Haß und Verleumdung und Niedertracht das Wort „Reich" auf ihre Fahne schrieben und der Ueberzeugung waren, daß ein verlorener Krieg allein nicht ein Volk in die endgültige Knechtschaft hineinwerfen könnte. Aus dem, was damals ein paar Menschen begannen, ist nun das große neue Reich entstanden, und dieses große neue Reich kann auch euch draußen in allen Teilen der Erde ein Gefühl des Stolzes wiedergeben.

Denn nun vermag wieder ein einiges Band alle Deutschen zu umschließen, und nun leben wir wieder in einem Reich, dem man zwar die Freiheit nicht schenken wollte, das sich aber seine Freiheit wiedergewonnen hat.

Ich gestehe offen, wir haben es mit all unserer Arbeit und Sorge nicht fertiggebracht, aus diesem Land ein Paradies zu machen. Aber wir haben es auch nicht gewollt. Denn es ist nicht Aufgabe der Menschen, auf Erden in einem Paradies zu leben, sondern auf Erden zu kämpfen, zu arbeiten und sich das tägliche Brot zu verdienen. Und das allerdings könnt ihr in Deutschland in Stadt und Land, in Süd und Nord, in Ost und West feststellen, nämlich ein Volk, das an der Arbeit ist. Was wir sind, das sind wir aus eigener Kraft. Ihr sollt euch mit eigenen Augen davon überzeugen, und sollt als Ueberzeugte in eure Länder zurückkehren und den dort lebenden Menschen sagen, wie es um unser Volk beschaffen ist; ihr sollt zu gleicher Zeit auch in euren Herzen verspüren, daß, was dem Blut nach zusammengehört, dem Blut nach niemals getrennt werden kann.

Mit einem Sieg-Heil auf das Reich und den Führer schloß Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall der versammelten Jugend seine Ansprache. Anschließend schritt der Minister die Front ab und unterhielt sich mit vielen der auslandsdeutschen Jungen.

Aus der Stadt Neuß

Samstag, 3. August 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 178

Zum Abschluß der Spielzeit

Jolanthe . . . leicht verändert

Kameradschaftsabend des Städtebundtheaters

Um es gleich zu sagen: am Donnerstag abend hat die gesamte Gefolgschaft unseres Städtebundtheaters mit vereintem Hunger Jolanthe aufgegessen. Jolanthe, den vierbeinigen wohlgenährten Star, der nun 50 Mal die Titelrolle in „Krach um Jolanthe" gespielt hat. Das heißt, man darf Jolanthe nicht zu persönlich nehmen. Jolanthe ist ein Begriff, Vertreter der Gattung, und ob es nun die richtige Jolanthe war oder eine Schwester, die sich da in Form von Koteletts, Braten und Würsten endlich einmal als „die selige Jolanthe" persönlich vorstellte, ändert an der symbolischen Bedeutung dieses Festmahls nichts.

✣

Dem frohen Gemeinschaftsabend, der im Restaurant der Freilichtbühne in Düsseldorf gefeiert wurde, ging noch im Freilichttheater selbst ein Betriebsappell voraus, bei dem Intendant Sawallisch Rechenschaft über die nun abgeschlossene Spielzeit ablegte. Wir haben darüber nach einer Pressebesprechung mit dem Intendanten kürzlich ausführlich berichtet. Daß die für alle Gefolgschaftsmitglieder hoffnungsvollen Ausführungen die Ferienstimmung beträchtlich hoben, versteht sich, und die Theaterkapelle trug auch das ihrige dazu bei, diesen bis auf weiteres „letzten Appell" feierlich zu gestalten.

✣

Dieweil brutzelte und schmorte es in der Küche und in denkbar bester Stimmung ging es an die sehr lange Tafel. „Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle", wie der alte Homer so schön sagt. Vor den Erfolg haben die Götter bekanntlich den Schweiß gesetzt, und vor das Mahl die Tischrede. Intendant Sawallisch entledigte sich ihrer auf die denkbar angenehmste Art. Er begrüßte zuerst einmal alle, die Schauspielerinnen und Schauspieler, die Statisterie, die er bei dieser Gelegenheit zur Edelstatisterie ernannte, ferner alle, die ihre nützliche Tätigkeit hinter der Bühne ausüben, den Türschließer, der sich stets mit Erfolg bemühe, Leute, die gerne ins Theater möchten, nicht hereinzulassen, das Theaterorchester, das so fleißig Musik mache, und sogar meist richtig spiele, und all die anderen, die zu dieser vielseitigen Gefolgschaft gehören. Und im Laufe des Abends konnte der Intendant auch noch feststellen, daß die Mitglieder des Städtebundtheaters das Lob auf der Reichskulturtagung, das mit den Worten „Arbeitskraft und Arbeitseinsatz" ausgesprochen wurde, auch in Bezug auf das Verzehren der Jolanthe wohl verdient haben. Er wies schließlich auch noch auf die letzte Vorstellung am Mittwoch hin, die für die NSV. aufgeführt wurde, und bei der die Freude, die von den zahlreichen Zuschauern aus Neuß und Düsseldorf geäußert wurde, für die Künstler der beste Dank gewesen sei, und dies sei auch der denkbar schönste Abschluß der Spielzeit gewesen.

„Genießen und schweigen!" In diesem Sinne wollen wir auch von dem Jolanthe-Essen nichts weiter erzählen, damit das Wasser denen, die nicht dabei waren, nicht allzusehr im Munde zusammenlaufe. Schließlich erwies sich der Intendant noch als vorzüglicher Auktionator, der es verstand, für einen ganzen Korb voll Blut-, Leber- und Bratwürsten ganz ansehnliche Preise zu erzielen, was er umso lieber tat, als der Betrag der NSV. zugeführt wurde. Talente, die sonst auf der Bühne weniger hervorkreten, stellten sich auf dem Podium vor, woraufhin beträchtliche Aussicht besteht, daß in der nächsten Spielzeit dem Schauspiel auch noch die Operette angegliedert wird, wie der „Chef" erklärte. Und weil Musik da war und auch eine glatte Parkettfläche und viele Tanzlustige beiderlei Geschlechts, so wurde natürlich mit Fleiß und Ausdauer getanzt.

Das Unterhaltungsthema war auch gegeben: „Ferien, Ferien, Ferien." Für vier Wochen hat man sich verabschiedet. Kaum eine Gegend Deutschlands, wohin nicht der eine oder andere reisen wird. Diese Ferienstimmung erfüllte das ganze Beisammensein und was besonders auf die Stimmung belebend einwirkte, war die Tatsache — es klingt ja etwas sonderbar — daß die Ferien diesmal nur kurz sind, daß es nicht wieder soviele Monate Zwangsferien sind, wie diesmal nur Wochen.

✣

Am 1. September werden dann wieder alle mit frischen Kräften in Neuß sein und auf der Bühne des Zeughauses wird die Arbeit beginnen bei den Proben für die neue Spielzeit. Inzwischen sind auch die neuen Kräfte für die ausgeschiedenen Mitglieder verpflichtet worden. Für Hans v. Uslar kommt Georg Siebert vom Schauspielhaus Bremen, für Martha Urs Hilde Jansen von der Schauspielschule Franfurt und für Fräulein Sehnert Marga Lehmann vom Stadttheater Tilsit.

Die morgigen Neußer Rennen

Die überaus günstigen sportlichen Aussichten für die morgen stattfindenden Neußer Sommer-Rennen haben in den letzten Tagen keine Beeinträchtigung erfahren. Aus den am Freitag nachmittag bei dem Neußer Reiter- und Rennverein vorliegenden Starterangaben der einzelnen Ställe läßt sich bereits ein klares Bild über die Besetzung der einzelnen Rennen gewinnen. Rosse und Reiter werden in folgender Zusammenstellung antreten:

Hessentor-Jagdrennen: Weltmeister (Dr. Bodenheim), Lorbeerrose (W. Bell), Panzerflotte (Sauer), Adelbert, Anführer (Ohst), Jungritter (H. Weber), Standarte, Telemachos (Kusserow), Jan von Werth, Graubünden.

Anakron-Rennen: Nikolaus (Varga), Finor, Grifon (Starosta), Feuerwarte (Haut), Gamin (Buge), Laputz (Lommatzsch), Blackberry (Knoche), Feste Lup (Reichelt), Gratianus (M. Schmidt).

Flieder-Jagdrennen: Agnus (Sauer), Fu (L. Broda), Leithirsch (Uhl), Fahrewohl (Mäßig), Prior (Stangl), Liberius, Enthusiast, Rosenkrieg (H. Weber).

Kartellrennen der Zweijährigen: Nurmi, Muskat (Svehla), Famaldina (H. Buge), Frauenode (Starosta), Edel-Bitter (Stock), Gamsbock (Großkopf).

Verlosungs-Rennen: Doppelsprung (Lommatzsch), Florian Geyer (Friedrich), Wernigerode, Kurzer Kopf, Szegeban (A. Schulte), Maktonia (Knoche), Ordensritter (Großkopf), Perlmuschel, Pieta (Höllein).

Lorbeer-Rennen: Gassenjunge, Rudolf, Arglist (H. Schmidt), Paramour (Baloun), Sandmann, Mauser, Mixer (Stock), Neandertal (Svehla), Lertha (Haut), Lösegeld (Buge), Emil.

Schloß Dyck-Hürdenrennen: Sonny Boy, Auswahl (Wiedemann), Chevalier (H. Weber), Bandage (Dr. Bodenheim), Panorama (Bell), Ancona (Schwickowsky), Ala, Stolz des Hofes, Wernigerode (Sauer), Graubünden.

Reitersturm-Hürdenrennen: Reizjäger (Dr. Bodenheim), Musca (Emmers), Leid (Ettwig), Anstifter (Dickhoff), Mormone (Rob. van Endert), Perdita, Schutzpatron (K. Fritsche), Monarchist.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 3. August 1935

Was bringt der August?

Die hellen Nächte der Mittsommerzeit sind bereits der gewohnten dunkleren Färbung gewichen, ein langsames Abgleiten vom Höhepunkt des Jahres führt uns in den August, dem Ernte- oder Aehrenmonat hinein. Jahrzeitlich haben wir es sozusagen mit dem zweiten Teile des Sommers zu tun, wie denn auch im Mittelalter der Juli als der erste „Augst" und der eigentliche August als der andere „Augst" bezeichnet wurde.

Im Laufe des Monats gewahrt man eine merkliche Verkürzung der Tageshelle, die zum Augustende für den Abend eine volle Stunde ausmacht. Dem Landwirt bringt der August Ernte- und Feldarbeiten in Hülle und Fülle. Jetzt müssen die Rüben gejätet und die Felder zur Wintersaat bestellt werden. Reich beladene Obstbäume sind zu stützen und Spalierbäume anzubinden. Auch die Raupenvertilgung erfordert besondere Aufmerksamkeit. Der Gemüsegarten beansprucht gleichfalls seine Sorge durch Anbauen von Spinat, Herbstrüben und Wintersalat, während die Zeit gekommen ist, Bohnen, Erbsen und Gurken zu ernten.

Und was Laben wir vom Wetter zu erhoffen? Darüber orakelt der Hundertjährige, daß die erste Hälfte meist regnerisch sei, dann Wärme eintreten und Regen ihn beschließen werde. Diese Voraussage kommt zwar einem sauer-süßen Apfel gleich. Hoffen wollen wir aber, daß die Witterung das Gleichmaß hält. Eine Volkswetterregelung besagt: Ist's in der ersten Augustwoche heiß, bleibt der Winter lange weiß. Sind Lorenz (10. August) und St. Barthel (24. August) schön, ist guter Herbst vorauszusehen. — Nah, warten wir ab, was der launische Wettergott will.

✣

Heute Ehrengeleite des Obersten. Das Ehrengeleite des Obersten Jean Loevenich zu seiner Wohnung Münsterplatz 22 erfolgt auf folgendem Wege: Niederstraße, Niederwallstraße, Neumarkt-, Rheinwall-, Rheinstraße, Glockhammer, Büchel, Markt am Museum vorbei zum Münsterplatz.

Das Museum bleibt am morgigen Sonntag geschlossen.

„Lärm um Weidemann"

Kammerspiele

„Frechheit siegt", so könnte der Film „Lärm um Weidemann" auch heißen, der als Hauptfilm im neuen Wochenprogramm der Kammerspiele gezeigt wird. Dieser zuerst unbekannte, bald aber schon vielgenannte Dr. Weidemann ist ein Kerl, an dem man seine Freude haben muß. Victor de Kowa stellt ihn dar, frisch, frech und voller Humor. Zwar baut sich sein schneller Aufstieg innerhalb zweier Tage vom stellenlosen jungen Mann zum Geschäftsführer eines großen Konzerns auf Voraussetzungen auf, wie sie in Wirklichkeit niemals gegeben sind, wozu auch ein sehr vergeßlicher und zerstreuter Bankpräsident gehört. Dr. Weidemann kommt da eines Tages in die Bank, setzt sich an den Tisch im Vorzimmer des Präsidenten, entfacht aus alten Akten heraus mit dem Konkurrenzunternehmen einen Briefwechsel um eine Sache, von der keiner der Beteiligten eine Ahnung hat, am wenigsten der Urheber selbst und schau, es klappt. Diese alte Sache entpuppt sich als ein Geschäftsschlager ersten Ranges. Ursula Grabley spielt die Tochter des Präsidenten (Max Gülsdorff), in die sich Dr. Weidemann natürlich prompt verliebt; es gibt noch ein zweites glückliches Paar, das durch die ganze Geschichte auch zu seinem Ziel kommt, kurz, es fehlt aber auch garnichts zu einem Lustspiel allererster Zugkraft.

Dazu stellt sich wieder einmal die blonde Marlene Dietrich vor in einem Spionagefilm X 27. Diese Bezeichnung hat sie im Dienst des österreichischen Geheimdienstes. Sie will hier unter Einsatz ihres Lebens für ihr Vaterland einem verpfuschten Dasein eine bessere Wendung geben. Sie geht auch ihren Weg, deckt ein gegnerisches Spionagesystem auf und bringt einen der Feinde zur Strecke. Der andere, ein russischer Offizier vom Geheimdienst zeigt sich ihr gewachsen. Aber sie liebt schließlich ihren Gegner und gibt ihm Gelegenheit zur Flucht. Mit diesem Verrat am Vaterlande hat sie ihr Leben verwirkt und fällt unter den Kugeln des Exekutivkommandos. Der Film bietet eine Fülle spannender Momente und hervorragend schauspielerische Leistungen, wozu neben Marlene Dietrich Victor Mc. Laglen beiträgt. Aber glaubt man wirklich in Hollywood, in Wien seien im Jahre 1915 rauschende Maskenbälle veranstaltet worden? So zeigt es wenigstens der Film. Ueberhaupt merkt man ja den amerikanischen Filmen allzusehr die Fremdheit europäischem Empfinden gegenüber an, wenn die Handlung hierher verlegt wird. Aber man nimmt das in einem Spielfilm, der sich nicht gerade mit Problemen belastet und nicht mehr sein will wie spannende Unterhaltung in den Kauf.

Zur Vervollständigung gibt es dazu noch das Beiprogramm mit der Ufa-Tonwoche.

„Ein Mann will nach Deutschland"

Alhambratheater

Just in den Augusttagen war es, vor einundzwanzig Jahren, als durch die Welt die Telegramme rasten mit dem einen aufschreckenden Wort „Krieg!" Es ist schon viel darüber geschrieben, vielleicht auch im Bild produziert worden, — ein solches Telegramm und ein solch aufregender Tag steht am Anfang dieses Filmes, in dem „ein Mann nach Deutschland will". Drüben in Venezuela erreicht ihn und seine Arbeitskameraden der Kriegsmaterialienfabrik, Deutsche, Engländer und Franzosen, die Kriegserklärung. Im gleichen Augenblick steht für alle eins fest: heim ins Vaterland. Der Engländer, der Franzose wirds leicht haben, gewiß. Aber die Deutschen? Falsche Pässe führen sie auf die hohe See, aber von da ins englische Internierungslager Jamaica. Mit Hilfe eines Getreuen, der selbst nicht mit kann, gelingt die Flucht, eine unwegsame Flucht durch das Gebirge ans Meer: sie gelingt, durch den Opfertod des Freundes. Zu zweit gehts übers Meer hinüber im gebrechlichen Eingeborenenboot nach Kuba, nachdem sie dem Tod ins Auge geschaut haben. Hier heißt es wieder qualvoll warten, wie in Venezuela, als den Mann, der heim will, beim Aufruhr gegen die Deutschen, das tückische Messer trifft — made in Germany war darin eingeritzt — und ihn aufs Krankenlager wirft, wo ihn die Fabrikherrin pflegt. In Cuba trifft sie ihn wieder, sie will ihn wiedertreffen und dann tritt der Pflicht die Liebe gegenüber. Der Kampf endet durch den Leidensgefährten mit dem Sieg der Pflicht. Aber ihre Erfüllung wird gehemmt und so muß doch die Liebe und die Geliebte helfen bis zur glücklichen Erreichung des heißersehnten und heißerkämpften Zieles: des Vaterlandes. — Wer diesen Film — einen der besten des Jahres genannt hat, hat wahrlich nicht zuviel versprochen. Aufrüttelnd, erschütternd steht die Sehnsucht des Deutschen in den mannigfachen Phasen ihrer Verwirklichung vor uns, geprägt in ein meisterhaftes Spiel restlosen Könnens. Fernab aller störender Weitschweifigkeiten bewegt es sich zum Großteil in überwältigender tropischer Landschaft, die aber nicht halten kann, denn „da drüben" liegt Deutschland . . . Diehl, Schürenberg, Speelmanns und keineswegs zuletzt Brigitte Horney seien unter den vielen genannt, die besonders hervortreten und den Filmroman zu einem außerordentlichen Erlebnis machen, in dem das hohe Lied der Pflicht, der Kameradschaft und der Liebe auf besonderen Saiten schwingt. Und dies erscheint nicht so alltäglich bei dem gewaltigen Ernst, der auf diesem Filmwerk ruht, das gewiß einiger Lichtblicke nicht entbehrt, wenn der fröhliche Kamerad froh sein kann . . .

Der zweite Film „Der König der wilden Pferde" versetzt in den wilden Westen, wo der Weiße dem Indianer zu seinen schändlichen Geschäftszwecken sein Ein und Alles, seine Pferde haufenweise wegknallt, bis sich das Tier selbst furchtbar rächt. Dieser Film tut sich hervor durch viele ausgezeichnete Tieraufnahmen, die liebevolle Einblicke in ein Pferdeleben geben. Die Tonwoche ist bunt und reichhaltig wie immer und ein Kulturfilm läßt uns an einer Expedition eines deutschen Forschers ins südliche Arabien, ins unbekannte Land Hadramaut teilnehmen.

„Ein Mädel wirbelt durch die Welt"

Apollo-Theater

Lenor heißt das wirbelige Wunder in dem lustigen Spiel: „Ein Mädel wirbelt durch die Welt". Diese Lenor, die eigentlich Leonore heißt und über ein, sagen wir mal recht spritziges Temperament verfügt, ist die Tochter eines Notenverlegers mit seriösem Einschlag. Im Geschäft klappts nicht so recht, die veralterte Geschäftsführung ist Schuld daran, für die in der Hauptsache der Prokurist Künnemann zeichnet. Diesen Künnemann soll nun Lenor heiraten, aber Lenor will nicht und reißt mit einem fabelhaften Motorrad aus, nimmt den Künnemann mit und kommt mit zwei frischen Jungen, die sie irgendwo im schönen Schwarzwald „gefunden" hat, wieder nach Hause. Daß diese beiden netten

Von der Angestelltenversicherung. Die Sprechstunde der Revisionsbeamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im hiesigen Versicherungsamt fällt im Monat August aus.

Auskünfte erteilt täglich das Versicherungsamt (Rathaus, Zimmer Nr. 131).

Regimentstreffen Ref.-Inf.-Rgt. 217. Am 21. und 22. September 1935 treffen sich in Dortmund in der Kronenburg alle Kameraden des Ref.-Inf.-Rgts. 217. Näheres ist zu erfahren bei Peter Rippers, Büderich, Niederdonk 71, oder auf der Versammlung der Ortsgruppe Rheinland Sonntag nachmittag bei Thölen, Oberstraße.

Ausflug der Werksgemeinschaft

Bauer & Schaurte

Dieser Tage unternahm die Werksgemeinschaft Bauer & Schaurte mit ihrer gesamten Belegschaft von über 1600 Angehörigen, mit ihren Pensionären und ihren Lehrlingen aus der Industrie-Werkstätte bei schönstem Sommerwetter einen Ausflug nach Cleve. Da es dort natürlich nicht möglich war, die gesamte Belegschaft in einem Gasthof unterzubringen, mußte eine Aufteilung auf verschiedene Gasthäuser in Cleve vorgenommen werden, so daß Cleve, die alte Herzogsstadt, an diesem Tage richtig von Neuß „besetzt" war. Das schöne historische Städtchen in der schönen Landschaft des Niederrheins brachte allen die Ueberzeugung, daß auch die Grenzorte am Niederrhein ein schönes Ausflugsziel bieten. Die Mitglieder der Werksgemeinschaft hatten Gelegenheit, Spaziergänge durch die Anlagen der Stadt zu machen und die Sehenswürdigkeiten zu betrachten. Die Gasthäuser hatten alles daran gesetzt, den gestellten Ansprüchen gerecht zu werden. Der Bürgermeister empfing die Werksgemeinschaft mit besonderen Worten des Willkomms und hob dankend hervor, daß zum erstenmal ein Betrieb mit annähernd 2000 Angehörigen einen Ausflug geschlossen nach Cleve unternähme. Der Tag war für alle Mitglieder der Werksgemeinschaft Bauer & Schaurte ein Tag der Erholung und der Freude.

„Ewiger Wald" der Eifel

Die neue Jagd- und Forstgesetzgebung würdigt die Werte des Waldes und Wildes mehr von der ideellen Seite, als das die bisherigen gesetzlichen Maßnahmen zu tun vermochten. In der Voraussetzung, daß der Wald ein kostbares Gut des Volkes ist, das auch ferneren Geschlechtern erhalten bleiben soll, sieht die neue Forstwirtschaft nach dem sog. Göring-Keudell'schen Forstwirtschaftsplan die Heranbildung eines Dauerwaldes, des sog. „Ewigen Waldes", vor, dessen Bewirtschaftung auf weite Sicht erfolgt. Naturgegebenerweise stellten sich dieser neuen Wirtschaftsform in der nördlichen Eifel mit ihren vorherrschenden Fichtenbeständen Sonderaufgaben entgegen.

Eine Studienreise, die den Generalforstmeister von Keudell mit seinem Stabe in der vergangenen Woche in die Nordeifel führte, sollte über diese Sonderaufgaben und über die Frage, wie die forstliche Betreuung der großen Waldbestände des Eifelgebietes künftig gestaltet werden soll, Aufschluß geben. Generalforstmeister von Keudell bereiste, aus dem Forstamtsbezirk Wenau im Kreise Düren kommend, die beiden Forstamtsbezirke Monschau und Schleiden. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Erb-München, Präsident Rau-Stuttgart, die Oberforstmeister Prof. Dr. Ebert, Dr. Braufendorf und Blume, Gaujägermeister Graf Hoensbroech und die preußischen Landforstmeister. Die Führung im Bezirke des Landforstamtes Aachen hatte Landforstmeister Borggreve, der zu Beginn der Besichtigungen die besondere Bedeutung des Gebietes darlegte.

Der Naturschutzkommissar des Regierungsbezirks Aachen, Studienrat Dr. Schwickerath, erläuterte in zwei Vorträgen an Ort und Stelle die Vegetation des begangenen Gebietes in ihrer Umweltbedingung und die nachzeitliche Waldgeschichte des Hohen Venns, so daß sich den Teilnehmern an der Besichtigung ein sorglich vorbereitetes und abgeschlossenes Bild der Vorbedingungen für die neue Waldbewirtschaftung zeigte. Die Besichtigung der großen Fichtenbestände innerhalb des Forstamtes Monschau, die auf sehr verschiedenartigen Kulturbedingungen aufgestockt sind, ergab dann auch, ergänzt durch die Besichtigungen im Forstamtsbezirk Schleiden mit den zusammenhängenden Fichtenwaldungen, die Richtigkeit der durch Landforstmeister Borggreve eingeleiteten Maßnahmen. Der „Ewige Wald der Eifel" wird also fortan nicht nur im Sprachgebrauch, sondern auch wirklich vorhanden sein. Die Bereifung dieses Grenzwaldgebietes hat jedenfalls die Erkenntnis vermittelt, daß bei einer zielsicheren Waldwirtschaft, deren Hauptidee die Liebe zum Wald, nicht aber die Gewinnmöglichkeit ist, gerade die Eifel als Schulbeispiel dienen kann.

Zum Abschluß der Besichtigung wurde im Bezirk des Forstamtes Schleiden der bekannte Kammerwald bei Reifferscheid aufgesucht, ein wunderbarer Weißtannen- und Fichtenbestand, der dem Beschauer jenes Bild vermittelt, das der Forstmann als letzte Verwirklichung der neuen Forstwirtschaft erstrebt, nämlich den von der bisherigen Schablone vollständig gelösten „ewigen Wald".

Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk

Zur weiteren fortschreitenden Baumarktbelebung und verstärkten Auftragsvergebung an das Bauhandwerk ist die Bausparkasse Deutsche Bau- und Siedelungsgemeinschaft (DBS) Darmstadt schon nach Ablauf eines Monats wieder mit einer Darlehensvergebung, und zwar mit der vierten dieses Jahres von 1 133 000 RM. zur Erstellung und Entschuldung von 112 Eigenheimen herausgekommen. Die Gesamtsumme der Darlehensvergebung steigt damit auf rund 64 Millionen zur Erstellung von 5611 Eigenheimen. Nach Neuß kam wieder ein Darlehen. Es ist dieses das zehnte seit Bestehen der Ortsgruppe Neuß.

Jolanthe schlecht gelaunt

So ein bissiges Schwein!

Auch ein Schwein kann recht bissig werden, wie das ein Landwirt aus Myhl bei Heinsberg dieser Tage zu seinem Leidwesen feststellen sollte. Um im Schweinestall eine Ausbesserung vornehmen zu können, hatte der Mann die Schweine, darunter ein mittelstarkes Zuchtschwein, für diese Zeit ausquartiert und die Tiere in der Düngergrube untergebracht. Offenbar erregte dies Vorgehen aber den „Zorn" des Zuchtschweines, denn als sich der Landwirt später der Grube näherte, wurde er von der kraftstrotzenden Jolanthe angefallen. Die Hose bestand bald nur noch aus Fetzen; außerdem trug der Mann noch erhebliche Bißwunden davon. Es blieb dem völlig überraschten nichts anderes übrig, als zu flüchten. Erst mit vieler Mühe konnte Jolanthe schließlich wieder in ihren Stall gebracht werden.

Leute nun auch noch Dichter und Komponist zweier Schlager sind, die der Lyra-Verlag aus Prinzip abgelehnt hat, ist ein komischer Filmzufall. Wenn nun diese Schlager zum Schluß doch angenommen werden, ist das so sehr Leonores Verdienst, daß man es nicht mehr als in der Ordnung findet, wenn zum Schluß einer der beiden, die die Schlager geschaffen, ihr zu treuen Händen übergeben wird.

Magda Schneider geht mit einer ganzen Masse Temperament aufs Ganze, Harald Paulsen und Hugo Schrader umwerben sie mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln. Daß Theo Lingen als Prokurist wieder einmal den Kürzeren zieht, diesmal ist er es selber schuld. Auto, Motorrad, schöne Schwarzwaldwinkel und ihre Bewohner, dazu eine flott und lustig ablaufende Handlung mit viel ansprechender Musik machen diesen Film aus, der nicht nur durch die Qualität der Hauptdarsteller zu einer recht erfreulichen Angelegenheit wird.

Georg Alexander, Lien Deyers, Ursula Grabley, Paul Heidemann, Hans Junkermann, K. Vespermann und noch eine recht stattliche Reihe anderer gern gesehener Namen setzen sich für den Film ein: „Ist mein Mann nicht fabelhaft?" Der fabelhafte Mann ist natürlich Georg Alexander, und Lien Deyers die Frau, die ihn so fabelhaft findet. Uns gefällt dieser fabelhafte Mann natürlich auch sehr, umso weniger gefällt er aber seinem Chef (Hans Junkermann). Die lustige Handlung (sie spielt in einer Schallplattenfabrik) bringt neben köstlichen Einfällen und komischen Situationen auch eine Fülle schmissiger Musik, die, gesungen oder gespielt dem Ganzen einen beschwingten Rhythmus gibt, der das Spiel um diesen „fabelhaften" Mann doppelt anziehend und sehenswert macht.

Der Kulturfilm bringt: Der junge Rhein. Wundervolle Aufnahmen zeichnen ihn aus, der Reiz der Landschaft, die er in seinen Anfängen durchbraust, nimmt mächtig gefangen, und das Wissen um seinen ersten Weg interessiert erst gerade uns, die wir ihn kennen und lieben, ganz besonders.

Die Wochenschau vervollständigt eine sehr glücklich erwählte und durchaus sehenswerte Programmfolge.

Mit dem Einkommen auskommen!

Ein jeder soll sich mit seinem Gelde einrichten. Sparen. Natürlich. Und mancher knausert und geizt sogar und kommt trotzdem mit seinem Einkommen nicht aus. Das Geld, das bis zum 30. des Monats reichen soll, ist am 20. verbraucht, obgleich man jede Münze dreimal umdrehte und jede Ausgabe so lange wie möglich hinausschob, weil man sich ganz und gar auf Bedürfnislosigkeit eingestellt hatte. Da liegt der Fehler! Es ist verkehrt, sich einzubilden: ich drücke mich durch den Monat durch — und heute drängt die Frau um Wirtschaftsgeld, und morgen kommt die Gas- und übermorgen die Stromrechnung. So geht es weiter Tag um Tag ..... Zum Schluß bleibt nur noch Verlegenheit, Verwirrung und Verstimmung übrig. An eine kleine Extraausgabe für ein bescheidenes Vergnügen, ein Geschenk ist schon gar nicht zu denken.

Der Lebenskluge hält es erfolgreich mit dem Gegenteil. „Teile und herrsche" — die alte Römerweisheit macht er sich zu eigen. Er weiß, daß er um eine stattliche Reihe von Ausgaben sich nicht herumschlängeln kann, und weil die Mehrzahl dieser Verpflichtungen sich allmonatlich wiederholt, ist es nicht schwer, sie von vornherein auf das Einkommen zu verteilen und danach einen Rest für Unvorhergesehenes freizuhalten. Mit dem Grundgedanken „ich werde viel auszugeben haben", wirtschaftet man rationeller als mit dem Vorsatz „ich kann an allen Ecken und Enden sparen".

Das eben kann man nicht. Denn die Summen für die wichtigsten regelmäßigen Zahlungen stehen fest. Die Miete frißt ein erhebliches Stück der Einkünfte weg. Für die Ernährung ist immer ungefähr der gleiche Betrag anzusetzen, auch wenn in einem Monate das Gemüse, im anderen Obst oder Fleisch und Fisch ein wenig billiger oder teurer werden. Man braucht nicht zu schlecken, doch die Kost muß nahrhaft sein und Zellen bilden. Wärme- und Licht-Verbrauch schwankt nach den Jahreszeiten; auch diese Schwankungen wiederholen sich, bequem berechenbar, von Jahr zu Jahr. Steuern und Schulgeld, Vereinsbeiträge sind feste Posten. Die Prämien für die Lebensversicherung ebenfalls, — vielleicht ist noch eine Police für Aussteuer und Berufsausbildung der Kinder aufgenommen. Man kann daran nicht knappen. Steuer und Schulgeld werden uns von den Behörden abgefordert. Lebens- und Altersversicherung bedeuten den elementaren Grundstock für eine sorgenfreie Zukunft. Je undurchsichtiger die Zustände, je geringer das Einkommen, desto nötiger der Abschluß einer Lebensversicherung.

Hingegen ermöglichen sich am Etat für Kleidung wohl Einschränkungen, wenn man auf Luxus verzichtet. Dafür kann aus hygienischen Gründen an Wäsche und Körperpflege nicht gespart werden. Eine Summe für Reparaturen an Kleidung und Wohnung darf man so wenig einzurechnen vergessen, wie das unvermeidliche Fahrgeld. Wenn alle diese Posten den Einnahmen gemäß in Einklang gebracht sind, stellt das Bild des Monats sich übersichtlicher dar und es kann in den letzten acht oder zehn Tagen keine Zahlungsunfähigkeit oder Ueberraschung eintreten. Umsoweniger, wenn man in den Rubriken für das Notwendige von vornherein noch eine für unerwartete Zwischenfälle schiebt. Sie kann, wenn wir Pech haben, die Ausgaben für eine plötzliche Krankheit bestreiten, oder, falls das Schicksal uns günstiger behandelt, für die Bewirtung von Gästen, für einen Ausflug, eine Geburtstagsgabe, ein paar Sportnachmittage Verwendung finden. Auf jeden Fall ist es gut, sich einen Vorbehalt zu schaffen, um die Schablone des Daseins mit Eigenfarbe aufzufrischen. Und es ist ein moralischer und seelischer Gewinn, wenn Einnahmen und Ausgaben sich decken. Nur dann verläuft das Leben in äußerer Ordnung und innerer Harmonie, dann wird man mit dem Einkommen auskommen.

Geheimrat Dr. Georg Baur gestorben

Ein Pionier deutscher Wissenschaft und Technik

Essen. Am Mittwoch ist nach kurzem Leiden Geheimrat Baurat Dr. Georg Baur, Mitglied des Aufsichtsrates der Fried. Krupp AG, im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

Geheimrat Baur wurde am 5. Februar 1859 in Stuttgart geboren. Im Jahre 1889 trat Baur in die Dienste der Firma Krupp ein. In den folgenden Jahren erschloß sich ihm ein außerordentlich wichtiges und umfassendes Arbeitsgebiet, als er als Vertrauensmann der Firma Krupp nach China reiste, um dort die Entwicklung des Eisenbahnwesens zu überwachen. Nach einer dreijährigen Tätigkeit, in deren Verlauf er zum Obersten Inspektor für Eisenbahnen ernannt wurde, war er von 1893 bis 1905 bei Krupp in Essen tätig, kehrte dann aber nach China zurück. Er erwies sich als ein vorbildlicher Pionier deutscher Wissenschaft und Technik; seine ungewöhnlich gründlichen Kenntnisse der Verhältnisse des Fernen Ostens setzten ihn in die Lage, der deutschen Regierung anläßlich des Boxeraufstandes wertvolle Dienste zu leisten.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1906 wurde Baur Direktor der Germaniawerft in Kiel. Als technischer Berater des Präsidenten der chinesischen Republik unternahm er in den Jahren 1911-13 nochmals zwei Reisen nach China. Im Mai 1915 erfolgte die Berufung in das Direktorium der Fried. Krupp AG. Hier war er während des Krieges mit wichtigen Aufgaben betraut. Nach Kriegsende widmete er sich mit unermüdlicher Tatkraft der friedenswirtschaftlichen Umstellung der Fried. Krupp AG. 1925 erfolgte sein Uebertritt in den Aufsichtsrat der Fried. Krup AG. Im Jahre 1929 promovierte die Technische Hochschule in Stuttgart Geheimrat Baur zum Ehrendoktor.

Auf der Ferienreise in den Tod

Bonn. Vorgestern abend stieß ein Motorrad mit einem Lastkraftwagen, einem sogenannten Sattelschlepper, zusammen. Der Motorradfahrer wurde von den Rädern des schweren Kraftwagens erfaßt und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Der Verunglückte, der im Alter von 37 Jahren stand und aus Bonn stammt, hatte eine Fahrt zum Schwarzwald angetreten, wo er mit seiner bereits dort weilenden Frau die Ferien verbringen wollte.

Kundgebung des Omnibusgewerbes

Großzügige Fremdenverkehrswerbung für den rheinischen Westen

Solingen. Das große Reichsfachschaftstreffen des deutschen privaten Omnibusgewerbes am 13. 10. d. J. in Solingen, dem Sitz der Reichsfachschaft, wird nicht nur eine bedeutende Kundgebung des privaten Omnibusgewerbes werden, sondern zugleich eine großzügige Fremdenverkehrswerbung für den rheinischen Westen sein. Die schönsten und besten Omnibusse aus allen deutschen Gauen werden in Solingen zu einer Kundgebung des Gewerbes zusammenkommen. Es wird mit einer Teilnahme von über 800 Autobussen mit einer Teilnehmerzahl von insgesamt rund 17 000 gerechnet. Aus Süddeutschland kommen 250, aus Mitteldeutschland 350, aus Norddeutschland 200 und aus Ostdeutschland 60 Wagen.

Grußpflicht zwischen Wehrmacht und PO.

DNB **Berlin,** 2. Aug. Das Heeresverordnungsblatt veröffentlicht folgende Anordnung des Reichskriegsministers:

Die politischen Leiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind die Träger der Bewegung und eine der Säulen des nationalsozialistischen Staates. Ich ordne daher für alle Angehörigen der Wehrmacht die Grußpflicht gegenüber den in Uniform befindlichen politischen Leitern der Parteiorganisation an.

Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend

Nicht vor Herbst 1937

DNB **Berlin,** 2. Aug. In dem kürzlich verkündeten Reichsarbeitsdienstgesetz ist grundsätzlich die allgemeine Arbeitsdienstpflicht für alle jungen Deutschen beiderlei Geschlechts eingeführt worden. Die Musterung und Aushebung für die männliche Jugend ist bereits im Gange. Die ersten Einziehungen erfolgen zum 1. Oktober 1935. Im Reichsarbeitsdienstgesetz ist für die Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend weiter gesagt, daß noch besondere gesetzliche Bestimmungen ergehen werden. Wie die Pressestelle des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern mitteilt, werden diese Bestimmungen nicht vor Herbst 1937 ergehen, so daß für die weibliche Jugend vorläufig nur der Freiwillige Arbeitsdienst weiterbestehen bleibt, eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht für sie in den nächsten beiden Jahren aber noch nicht eingeführt wird.

Da der Freiwillige Frauenarbeitsdienst zurzeit nur eine geringe Anzahl junger Mädchen aufnehmen kann, besteht für die weibliche Jugend kein Anlaß, die Einberufung zur Landhilfe oder die Arbeitsvermittlung für die Landwirtschaft unter Berufung auf die Einführung der Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend abzulehnen.

Kölner Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein. 76—77 Kilo W 13 21,00; W 16 21,40; Handelspreis 21,80; Roggen rhein. 72—73 Kilo R 13 15,70; R 14 15,80; R 15 15,90; R 18 16,30; Hafer rhein. 48—49 Kilo H 13 16,70; H 14 16,90; H 16 17,10; H 18 17,30; H 19 17,40; Industriegerste inl. frachtfrei Köln —; Futtergerste rhein. 61—62 Kilo G 11 16,50; G 12 16,70; G 14 17,00; Weizenmehl inländisches W 13 27,60; W 16 27,80; Roggenmehl R 13 24; R 15 24; Roggenschrot inl. R 13 20,50; R 15 20,50; Weizenkleie Grundpreis 12,31; Handelspreis 12,66; Weizengrießkleie (Vollmehl) Grundpreis 13,31—13,66; Weizennachmehle 17,5—18,5; Roggenkleie Grundpreis 10,88; Handelspreis 11,23; Wiesenheu lose neu 6,00—6,20; Luzernekleeheu lose neu 6,80—7,50; Roggenstroh neu gepr. ab rhein. Station 1,80—2,00; dto. Weizenstroh neu 1,80—2,00.

Schiffsverkehr im Rein-Erft-Hafen zu Neuß

am 2. August 1935.

Angekommen: Seedampfer „Luna" von Neisholz; Güterdampfer „Rhenania" von Düsseldorf; Güterdampfer „Weser" von Köln; Motorschiff „Gerja" von Köln; Motorschiff „Anton" von Krefeld; Motorschiff „Expreß 22" von Köln; Motorschiff „Ingeborg" von Duisburg; Motorschiff „Margaretha" von Mannheim; Kahn „Madonna" von Düsseldorf; Kahn „Rhenania 41" von Mainz; Kahn „Trio" von Rotterdam; Kahn „Adriana" von Rotterdam.

Abgegangen: Seedampfer „Luna" nach Düsseldorf; Seedampfer „Orest" nach Düsseldorf; Seedampfer „Ariadne" nach Düsseldorf; Güterdampfer „Rhenania" nach Köln; Motorschiff „Gerja" nach Duisburg; Motorschiff „Anton" nach Düsseldorf; Motorschiff „Expreß 22" nach Uerdingen; Motorschiff „Ingeborg" nach Neisholz; Motorschiff „Margaretha" nach Düsseldorf; Motorschiff „Eos" nach Emscher-Lippe; Kahn „Rhenania 41" nach Düsseldorf; Kahn „Emma Elise" nach Krefeld; Kahn „Vier Gebroeders" nach Heerdt; Kahn „Rhnland 3" nach Ruhrort; Kahn „Hillegina" nach Bendorf; Kahn „Rheinfahrt 93" nach Rotterdam.

Großkreis Grevenbroich Neuß

Samstag, 3. 1935 August | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 – Nummer 177

Der Kornkäfer im Getreide / Möglichkeiten der Bekämpfung

Besonders schwer ist es, den Kornkäfer, der in den Getreidevorräten ist, zu bekämpfen. In bäuerlichen Betrieben ist eine derartige Bekämpfung praktisch leider bisher fast nicht möglich. Im großen können wir den Kornkäfer im Getreide bekämpfen. Auf Veranlassung der Reichsgetreidestelle sind eine größere Anzahl von Begasungsanlagen aufgestellt worden. Diese Begasungsanlagen, die zum größten Teil Begasung von Posten mehrerer hundert Tonnen im Tag ermöglichen, sind vorwiegend bei den Lagerstellen der Reichsgetreidestelle untergebracht. Wenn zur Lagerung Posten zugewiesen werden, die Kornkäferbesatz haben, werden sie vo r der Einlagerung begast.

Es ist eine selbstverständliche Pflicht für jeden Bauern und Landwirt, verseuchtes Getreide als solches beim Handel zu deklarieren. Wenn durch Böswilligkeit oder Unachtsamkeit in einen großen Posten Lagergetreide eine verhältnismäßig kleine Partie mit Kornkäfern befallenes Getreide kommt, so kann dies unter Umständen bei der Einlagerung übersehen werden. Bei Beginn der warmen Jahreszeit schlüpfen dann die Käfer aus und plötzlich sind große Posten Getreide vernichtet. Bis dies auf dem Lager bemerkt wird, können unter Umständen Hunderte von Zentner Getreide verloren sein, die der Ernährung des Volkes entzogen werden. Wer wissentlich derartige Gefahren für Volk und Vaterland herbeiführt, macht sich zum Verräter am Volksganzen. Es ist selbstverständlich, daß solche Fälle auch auf dem Rechtswege geahndet werden können. In allen Fällen, in denen der Bauer und Landwirt weiß, daß er befallenes Getreide hat, ist es am besten, die Ablieferung möglichst rasch vorzunehmen und das Getreide als kornkäferbefallenes zu deklarieren. Wenn dann ein Abzug erfolgt, so ist dies immer noch billiger, wie wenn der Käfer mehrere Monate im Getreide frißt und dadurch der starke Gewichtsschwund entsteht. Die Abzüge werden gemacht, um das befallene Getreide entseuchen zu können.

Bei Posten, die der Bauer für Futterzwecke aufbewahren muß, empfiehlt es sich, so vorzugehen, daß zunächst mit einer scharfen Windsege die äußerlich ansitzenden Käfer abgeblasen werden. Die abgeblasenen Käfer sind zusammenzukehren und am besten zu verbrennen. Das Futtergetreide läßt man dann schroten oder quetschen. In geschrotetes Getreide geht der Käfer zwar, aber es wird verhütet, daß er dort Eier ablegen kann. Von den Genossenschaften und vom Getreidehandel ist zu fordern, daß in den Gegenden, in denen Käfer stark auftreten, Begasungskammern in erhöhtem Maße aufgestellt werden. Dann kann auch der Bauer kleinere Posten von 50, 60—100 Ztr., die befallen sind, selbst durchgasen lassen und kann sich und das Volk so vor Schäden bewahren. Vor allem ist aber vom Futtermittelhandel dringend zu fordern, daß größte Vorsicht bei dem Vertrieb der Futtermittel gewahrt wird.

Wo Schädlingsbefall auf dem Speicher festgestellt wird, muß die Ware unter allen Umständen, bevor sie an den Bauern herausgegeben wird, begast werden. Das gilt vor allem auch für den sogenannten Hühnerweizen, der viel zur Ueberschleppung des Käfers beigetragen hat. Schließlich hat auch der Getreidehändler, der Müller und der Futtermittelhändler die Pflicht, darauf zu achten, daß Säcke, die dem Bauern zurückgeliefert werden, auf seinem Lager nicht verseucht werden. Wo kornkäferbefallenes Getreide zur Anlieferung kommt, muß der Handel dafür sorgen, daß dieses Getreide entseucht wird, damit nicht die für das Volksganze notwendige Kornreserve teilweise der Vernichtung durch den Kornkäfer ausgesetzt wird. Wenn alle Beteiligten zusammenhalten und ernsthaft das Problem der Kornkäferbekämpfung aufgreifen, dann wird auch diese Plage in kurzer Zeit überwunden sein.

Es ist selbstverständlich, daß auch auf dem Gebiete der Kornkäferbekämpfung weiter gearbeitet wird und der Reichsnährstand ebenso wie die übrigen zuständigen Stellen unterstützen alles, was zur Beseitigung dieser Seuche beitragen kann. Wenn heute schon Stimmen laut werden, die sagen, daß die Kornkäferverseuchung eine Erscheinung sei, die vielleicht schon in Kürze zurückgedrängt wird, so läßt sich über die Richtigkeit dieser Meinung streiten. Sicher ist es aber, daß der Kornkäfer nicht von selbst verschwindet. Die Bekämpfung muß unter allen Umständen intensiv durchgeführt werden. Wenn der Kornkäfer auch einmal in einem Jahr weniger auftreten wird, wie in einem anderen, so kann trotzdem, sobald die Lebensbedingungen für den Käfer wieder günstiger werden, die Seuche plötzlich wieder ansteigen. Wenn wir jetzt dafür sorgen, daß alle Bekämpfungsmöglichkeiten geschaffen werden, so werden wir und damit das ganze Volk laufend vor den Gefahren dieser Verseuchung geschützt sein.

Jeder Bauer, der Kornkäfergetreide hat, kann einen einfachen Versuch machen, um den Schaden selbst zu sehen. In eine Schüssel voll Wasser werfe man ein paar Hände gesundes Korn: in die zweite Schüssel ein paar Hände befallenes Korn. Dann vergleiche man, was obenauf schwimmt. Dies Experiment wird jedem zeigen, wie stark die Gewichtsverluste durch den Käfer sind. Zwei Beispiele: Im Lager der Geschäftsstelle Guben der Handelsgesellschaft Raiffeisenscher Genossenschaften wurde im August 1928 ein Posten von 220 Ztr. Roggen eingelagert. Nach einigen Tagen zeigte sich, daß das Korn vom Kornkäfer (Krebs) befallen war. Schon nach kurzer Zeit nahm der Befall so zu, daß in wenigen Tagen nach dem Umschaufeln und Abkehren 8 Putzeimer voll Käfer aus dem Speicher entfernt wurden. Im September, knapp 6 Wochen nach der Einlagerung, wurde eine Bekämpfung vorgenommen. Beim Rückwiegen des Getreides wurde festgestellt, daß nur noch 160 Ztr. vorhanden waren. Der Käfer hatte also 60 Ztr. Getreide, rund den vierten Teil des Lagerpostens, gefressen. Der Bauer, der Kornkäfer hat und nicht beachtet, kann dieselben Schäden gewärtigen. Auf einem Schüttboden im Spreewald wurden die Bodenritzen ausgekratzt. Man fand auf 2 Quadratmeter Fläche 83 Kornkäfer. Der Boden war 250 Quadratmeter groß, so daß allein in den Ritzen auf diesem Boden rund 10 000 Kornkäfer waren. Wenn man nur 150 Nachkommen als Durchschnitt rechnet, so ist die Nachkommenschaft dieser 5000 Kornkäferpaare allein 750 000. Der Kornkäfer frißt ungefähr ein Gramm Getreide während der Lagerzeit. Die Käfer, die allein in den Bodenritzen gefunden worden sind, fressen demnach 750 Kilogramm Getreide. Bei einem Preis von RM. 8,— den Ztr. ist dies ein Verlust von RM. 120,—.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 3. August 1935

Ein Gartenfest der NSDAP-Ortsgruppe. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP veranstaltet morgen ein unterhaltsames Gartenfest, an dem jeder teilnehmen kann.

Für Mutter und Kind

Säuglings- und Kleinkinderberatung im Landkreis Grevenbroich-Neuß.

Montag: Korschenbroich 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in der Schule! Holzheim 14½ Uhr Mütterberatung im Amt.

Dienstag: Jüchen 14—15 Uhr Mütterberatung in der kath. Mädchenschule. Kapellen 16 Uhr Mütterberatung in der Schule. Wevelinghoven 10—12 Uhr Sprechstunde in der ev. Pastorat. Wevelinghoven 14 Uhr Mütterberatung in der ev. Pastorat.

Mittwoch: Büttgen 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin im Amt. Dormagen 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in der Schule. Dormagen 14½ Uhr Mütterberatung in der Schule. Grevenbroich 9—12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin im Landrtsamt. Korschenbroich 14½ Uhr Mütterberatung in der Schule.

Donnerstag: Gustorf 15—16 Uhr Mütterberatung in der Schule.

Freitag: Garzweiler Mütterberatung fällt aus. Zons und Stürzelberg die Mütterberatungsstunden fallen aus.

Gustorf

Die Gemeinderäte tagten

In der letzten Sitzung der Gemeinderäte kam man zu dem Vorschlag, keine Berufsschulbeiträge zu erheben. Rund zwei Morgen Bruchland will man für die Seidenraupenzucht bereitstellen. Die Errichtung einer Siedlung ist näher gerückt, so daß vielleicht bald mit den Arbeiten begonnen wird. Die St.-Leonhard-Straße soll Bordsteine erhalten.

Hemmerden

Von den alten Soldaten

Die hiesige Kriegerkameradschaft macht morgen einen Ausmarsch, der mit Musik nach den Vierwinden führt, wo eine Versammlung stattfinden soll. Kamerad Schmitz hat übrigens für einen neuen Kleinkaliberschießstand den nötigen Platz überlassen.

Holzheim

Der Männerchor feiert

Morgen wird der hiesige Männerchor im üblichen Rahmen sein Stiftungsfest mit einem Konzert am Nachmittag begehen. Es ist ein schönes Programm aufgestellt, das einen Ueberblick darüber geben wird, daß das deutsche Lied auch gut beim hiesigen Männerchor aufgehoben ist.

Dormagen

Festgenommen

Hier wurde ein Betrüger und Hehler festgenommen, der verschiedentlich steckbrieflich gesucht wurde. — Leute, die auf einer Bierreise nach hier kamen und sich auf der Straße ungeziemend benahmen, wurden von der Polizei festgestellt; der Fahrer des Wagens wurde für die Nacht polizeilich „aufbewahrt".

Bedburg-Erft.

Radfahrer von Lastwagen angefahren.

Donnerstagnachmittag wurde ein Radfahrer aus Bedburg der sich auf eine Ferienfahrt zum Westerwald begeben wollte, von einem Lastwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er kurze Zeit nachher starb.

Handel und Märkte

Ohne Handelsvertrag

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Es ist nicht gelungen, an die Stelle der von Frankreich gekündigten Vereinbarungen über den deutsch-französischen Warenverkehr ein neues Abkommen zu setzen. Vom 1. August an tritt daher im Handelsaustausch zwischen Deutschland und Frankreich ein vertragloser Zustand ein. Gleichzeitig läuft auch das deutsch-französische Verrechnungsabkommen ab. Allerdings besteht noch eine frühere Abmachung, die bestimmt, daß die Verrechnung auch nach Ablauf des Abkommens in bisheriger Weise weitergeführt werden soll. 70 Prozent des Erlöses der deutschen Ausfuhr nach Frankreich müssen nach diesem Abkommen zur Bezahlung der alten Schuldverpflichtungen verwendet werden und nur 30 Prozent verbleiben zur Bezahlung der künftigen Einfuhr französischer Waren nach Deutschland. Ob diese Vereinbarung aber größere praktische Bedeutung gewinnt hängt wieder ganz davon ab, ob Frankreich fortan bereit sein wird, beträchtliche Mengen deutscher Waren zur Einfuhr zuzulassen. Zu einem besonderen Optimismus liegt in dieser Hinsicht leider wenig Veranlassung vor, wenn man berücksichtigt, daß es ja die französische Regierung war, die das alte Wirtschaftsabkommen gekündigt hat, weil sie in bezug auf eine Verteilung der französischen Einfuhrkontingente auf die einzelnen Länder freie Hand gewinnen wollte. Auch die kürzlich geführten neuen deutsch-französischen Verhandlungen sind hauptsächlich deshalb gescheitert, weil sich Deutschland mit der Forderung der französischen Regierung, die deutsche Einfuhr gegenüber der aus anderen Frankreich politisch befreundeten Ländern benachteiligen zu dürfen, berechtigterweise nicht einverstanden erklären konnte. Auch unter dem vertraglosen Zustand wird daher die weitere Entwicklung des deutsch-französischen Handelsaustausches davon abhängig sein, ob die französische Regierung bereit sein wird, die deutsche Einfuhr gerecht und gleichmäßig zu behandeln. Eine Diskrimierung deutscher Waren aber wird sicherlich von deutscher Seite mit entsprechenden Gegenmaßnahmen beantwortet werden. An sich bestände durchaus die Möglichkeit, daß Deutschland der französischen Einfuhr auch unter dem vertraglichen Zustande Gleichbegünstigung gewährt falls Frankreich seinerseits die Meistbegünstigung für deutsche Einfuhrwaren weiter zugesteht. Lehnt Frankreich das aber, wie nach seinem bisherigen Verhalten zu vermuten ist, ab und benachteiligt es die deutschen Waren gegenüber der Einfuhr aus anderen Ländern, so wird auch Deutschland für die Einfuhr der französischen Waren höhere Zollsätze festsetzen müssen. Dann wird der deutsch-französische Warenaustausch weiter zusammenschrumpfen, und sowohl die französischen Exporteure als auch die französischen Gläubiger werden den Schaden zu tragen haben. Der gute Wille Frankreichs allein bestimmt über die künftige Gestaltung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen. Bemerkt sei übrigens noch, daß das deutsch-französische Saarabkommen noch bis zum 31. August weiterläuft und daß auch der allgemeine deutsch-französische Handels-, Niederlassungs- und Schiffahrtsvertrag in Geltung bleibt.

+

Kölner Warenbörse.

Reis Italiener glasiert 29—30; Sojaöl 110—111; Salatöl 110—111; Erdnußöl 111—112; Pflaumen kal. 50-60er in ¼ Kist. (deutsche Pack.) 84—85; 70-80er 78—79; dto. 50-85er bosn. ferb. 66—68; Apfelringe extra choice kalifornische (i. ¼ Kist. 186—192; Aprikosen Pers. fan. 165—170; Samarkand 1 Stern 130—132; Rosinen in Kisten Sultanas (Smyrna) Kiup Caraburn 46—48; Sultanas (Smyrna) Nec plus ultra 58—60; kalifornische fancy gebleicht —; Korinthen gerein. Choice 48—50; Kokosnuß geraspelt Bas. mittel 100—102; Haselnußkerne Spanier 152—154; Kerasiunder 152—154; Mandeln ohne Bruch und Schalen in 12,5 Kilo Kisten 140—145; 1a gewählte süße Bari (in Ballen) 125—128; Kartoffelmehl 37—38; Inlandszucker Kristall 67,80—68,10; Kristall Raffinade 68,80—69,10; Bohnen, Mittelbohnen, masch. gerein. 26—27; dito handverlesen 27—28; Schmalzbohnen 39—40; Erbsen gelbe B. 46—50; dto kleine ausl. —; Linsen mittel 37—41; Heller 48—58; Malzkaffee lose 36—37; Kocnkaffee kand. 31—32; Graupen 26—27; Speisehaferflocken 37—38; Deutscher Weizengrieß 36; Käse: Tilsiter vollfett 45 Proz. i. T. 150—160; holl. Gouda desgl. 160—180; Deutscher desgl. 160—170; holl. Edamer fett 40 Proz. i. T. 130 bis 150; Deutsch. Edamer fett 40 Proz. i. T. 150—160; 1a Allg. Emmenthaler vollfett 45 Proz. i. T. 185—195; Allg. Limburger halbfett 20 Proz. i. T. 78—86.

Warenmärkte

Vom Kölner Hauptmarkt.

Köln, 3. Aug. Der Kölner Hauptmarkt war wieder sehr reich beschickt und das Geschäft in Gemüse belebt. Das Hauptgeschäft wurde in Bohnen aller Art abgeschlossen. Auf dem Obstmarkt war es der Jahreszeit entsprechend ruhig. Hier wurden bezahlt: für Kochäpfel 16—26; Eßäpfel 18 bis 33; Kochbirnen 14—20; Eßbirnen 16—32; Pflaumen 25 bis 38; Ringelotten 38; Mirabellen 35—38; süße Kirschen 40—50; saure 43—45; die letzten Erdbeeren 60; Waldbeeren 40—45; Himbeeren 45—50; Johannistrauben 23 bis 27; Aprikosen 60; Stachelbeeren 23—32; Pfirsiche 40 bis 45 Pfg. das Pfund. In Kartoffeln war die Nachfrage sehr groß, das Angebot knapp Der Preis betrug 6 RM der Zentner In der Markthalle war das Geschäft etwas belebter. Die Seefischstände waren gut bestellt Auch die Rheinfischer warteten mit einer größeren Beute auf. Barben kosteten 50—60; Aale 90—120 Pfg. das Pfund. Der Geflügelmarkt war gut beschickt. Hähne kosteten 90—110; Hühner 70—80 Pfg. das Pfd Tauben 40—60 Pfg. das Stück. Markenbutter 1 42—1,45; feine Molkereibutter 1,38—1,41; Molkereibutter 1,35—1,38; Landbutter 1,20—1,30; Margarine 0,56—0,96 RM das Pfd. Eier 10—11,5 Pfg. das Stück. Käse: Edamer 70—90; Holländer 65—120; Schweizer 110 bis 120; Tilsiter 80—95; Limburger 45—65 Pfg das Pfd. Mainzer 110—120 Pfg. das Kistchen. — Es kosteten ferner im Großhandel: Strauchbohnen 7—15; Stangenbohnen 15 bis 20; dicke Bohnen 10—12; Hörnchen 13—15; Wachsbohnen 10—14; Prozeßbohnen 18—20; Erbsen 18—25; Weißkohl 6—8; Rotkohl 10—12; Wirsing 12—14; Möhren 5 bis 8; Zwiebel 6—7,5; Einmachzwiebel 24—30; Rhabarber 2—2,5; Sauerampfer 18—20; Tomaten 23—24 Pfg. das Pfd. Salatgurken 10—25; Kopfsalat 1,5—4; Endivien 4 bis 7; Blumenkohl 15—25; Breitlauch 1—3; Kohlraben 4 bis 5; schwarzer Rettich 4—7; Meerrettich 30—32; Sellerieknöllchen 3—7 Pfg. das Stück. Mangold 2—3,5; Petersilie 2—3; Radieschen 3—4 Pfg. das Gebund. Essiggurken 60—80; Salzgurken 100—150 Pfg. die 100 Stück.

Hamburg.

Preise: fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 51; dto. vollfl. Schweine 51; von 160—300 Pfd. 51; Sauen 51.

Arbeit und Nation

Organ der Deutschen Arbeitsfront, Gau Düsseldorf
Mitteilungsblatt der NSBO und NS-Hago

Die Rechte des Gefolgschaftsmitgliedes

Der Betrieb ist zusammengebrochen — was nun Arbeitskamerad?

Der wirtschaftliche Zusammenbruch eines Unternehmens führt nicht nur bei den Waren- und Darlehnsgläubigern zu einem schweren Verlust, sondern in der Mehrzahl der Fälle auch beiden Gefolgschaftsmitgliedern. Nicht nur, daß das Gefolgschaftsmitglied arbeitslos wird, sondern sehr oft ist der Betriebsführer mit dem Lohn oder Gehalt im Rückstand. Auch die Versicherungsbeiträge sind nicht abgeführt. Um wenigstens den geldlichen Verlust wesentlich zu vermindern, ist es notwendig, daß sich das Gefolgschaftsmitglied der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen bewußt ist. Auf diese soll im folgenden hingewiesen werden.

Der Konkurs

Indie — Im Konkursverfahren sind die Massekosten und Masseschulden, das sind die Schulden, die mit und nach der Eröffnung des Verfahrens erwachsen, vorweg zu berichtigen. Wenn also der Konkursverwalter den Betrieb nicht stillegt, vielmehr in der Hoffnung auf gute Verwertung weiterführt, haben die Gefolgschaftsmitglieder Anspruch auf den ihnen bisher zustehenden Lohn. Hat jedoch der Betriebsführer bisher ohne Zustimmung des Treuhänders der Arbeit untertariflich entlohnt, dann ist der Konkursverwalter durchaus nicht berechtigt, das seinerseits zu tun. Entweder sucht er die Genehmigung des Treuhänders nach oder er zahlt nach Tarif.

Erst wenn die Massekosten und Masseschulden getilgt sind, kann der Konkursverwalter an die Befriedigung der Gläubiger denken, deren Forderungen bereits vor Eröffnung des Verfahrens entstanden sind. Hierbei sind an erster Stelle die Forderungen der Gefolgsschaftsmitglieder an Lohn Kostgeld oder anderen Dienstbezügen zu begleichen. Diese Forderungen stehen vor allen übrigen, insbesondere Steuer-, Waren- und Darlehnsschulden. Das Vorrecht gilt aber nur für die Forderungen, die im letzten Jahre vor Konkurseröffnung entstanden sind. Aeltere Lohnrückstände werden im selben Range und im gleichen Verhältnis befriedigt wie die Waren- und Darlehnsgläubiger. Das bedeutet praktisch, daß bei der üblichen Dürftigkeit der Konkursmassen auf die älteren Lohnforderungen keine Konkursdividenden verteilt werden, das Gefolgschaftsmitglied also insoweit leer ausgeht. Es muß deshalb das Gefolgschaftsmitglied davor gewarnt werden, seine Lohnrückstände zu hoch anwachsen zu lassen.

Das Gleiche gilt auch, wenn die Bezahlung geleisteter Ueberstunden oder die Nachzahlung des Unterschiedsbetrages zum Tariflohne gefordert wird. Oder das Gefolgschaftsmiglied ist nach einer zu niedrigen Lohngruppe bezahlt worden. Immer muß unterschieden werden, ob die Ansprüche älter als ein Jahr sind oder nicht. Je nach diesem Alter der Forderung hat das Gefolgschaftsmitglied Anspruch auf bevorrechtigte Befriedigung oder nicht.

Das Gefolgschaftsmitglied darf auch nicht übersehen, seine Ansprüche rechtzeitig bei Gericht anzumelden. Eine verspätete Anmeldung hat wohl keinen Rechtsverlust zur Folge. Jedoch hat der Säumige die Kosten des hierfür besonders angesetzten Prüfungstermines zu tragen.

Wenn der Konkursverwalter zu Entlassungen oder gar zur Stillegung schreiten will, muß er die gesetzliche oder vereinbarte Kündigungsfrist einhalten. Konkurseröffnung gibt nicht etwa einen Grund zu fristloser Entlassung. Das Gefolgschaftsmiglied ist sogar berechtigt, Ersatz des Schadens zu verlangen, den es dadurch erleidet, daß der Konkursverwalter das Arbeitsverhältnis löst.

Uebersieht der Konkursverwalter etwa die Stillegungsanzeige beim Treuhänder der Arbeit und stellen die Gefolgschaftsmiglieder ihre Arbeitskraft weiter zur Verfügung, dann ist die ausgesprochene Kündigung nicht beachtlich. Das Gefolgschaftsmitglied behält den Anspruch auf Lohn so lange, bis der Konkursverwalter die im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit verankerten Vorschriften erfüllt hat. Der Treuhänder kann die Kündigung allerdings auch rückwirkend genehmigen. Dadurch wird der ursprüngliche Lohnanspruch wieder beseitigt.

Der Vergleich

Während das Konkursverfahren den Zweck hat, das Unternehmen zu liquidieren, dem wirtschaftlichen Tode zu überantworten, soll das gerichtliche Vergleichsverfahren den Betrieb aufrechterhalten, ihn wirtschaftlich gesunden. Das bedeutet, daß dem Gefolgschaftsmitglied in der Mehrzahl der Fälle die Arbeitsstätte erhalten bleibt. Einen wirtschaftlichen Verlust erleidet er selten.

Mit seiner rückständigen Lohnforderung ist das Gefolgschaftsmitglied am Verfahren nicht beteiligt. Vielmehr muß es den vollen ihm zustehenden Betrag erhalten, gleichgültig, ob die Warengläubiger 35 v. H. oder 90 v. H. ihrer Forderung erhalten. Das Gleiche gilt für die künftig erwachsenden Forderungen aus dem Arbeitsvertrag. Es wird sich nun häufig begeben, daß im Interesse der Unkostensenkung bisherige übertarifliche Entlohnung auf den Tarifzustand zurückgeführt wird. Dieses Opfer wird dem Gefolgschaftsmiglied regelmäßig zugemutet werden können. Selbstverständlich hat hierzu der Treuhänder der Arbeit seine Einwilligung zu geben.

Leider läßt es sich manchmal nicht verhindern, daß die Belegschaft wesentlich vermindert werden muß, um überhaupt den Betrieb aufrechtzuerhalten. Der Betriebsführer darf aber nicht fristlos den Dienstvertrag kündigen. Vielmehr hat er sich an die gesetzliche oder tarifliche Kündigungsfrist zu halten. Ob der Vertrag auf eine längere Dauer abgeschlossen worden ist oder nicht, hat keine Bedeutung; denn durch das Vergleichsverfahren erlangt der Betriebsführer das Recht, sich unter Beachtung der gesetzlichen oder tariflichen Kündigungsfrist von mehrjährigen Arbeitsverträgen zu lösen.

Dr. S—l.

Leitspruch der Arbeit

„Ich bitte Euch zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben die das Wesentliche in der Arbeit an sich sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen und der den Arbeiter achtet, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat, der jeden erziehen will zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft."

Adolf Hitler.

Die Liste der zu benennenden Vertrauensmänner haben Sie gemäß Par. 9. AOG in Verbindung mit der bereits erwähnten Zehnten Durchführungsverordnung im Einvernehmen mit dem Betriebswalter der DAF aufzustellen. Sofern eine Einigung über die Aufstellung der Liste nicht zustande kommt, behalte ich mir die Entscheidung für die zu berufenden Vertrauensmänner vor.

Sie wollen dieses ausführliche Schreiben als letzte Mahnung hinnehmen, daß ich in Zukunft mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln von Ihnen die Einhaltung der Ihnen als Betriebsführer im nationalsozialistischen Staat obliegenden Pflichten erzwingen werde.

Heil Hitler!

gez: Dr. Völtzer.

Urlaubsregelung

für die Betriebe zur Herstellung von Betonwaren, Eisenbetonwaren, Betonwerkstein (Kunststein) und Terrazzowaren

Die Gauwaltung der DAF gibt die nachstehenden Bestimmungen bekannt:

1. Jedes Gefolgschaftsmitglied hat alljährlich einen Anspruch auf die Gewährung von Urlaub unter Fortzahlung seiner Bezüge.
   a) Für Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre nach:

	Arbeitstage
neunmonatiger Betriebszugehörigkeit	5
zwei- und dreijähriger Betriebszugehörigkeit	6
vier- und fünfjähriger Betriebszugehörigkeit	8
sechs- und siebenjähriger Betriebszugehörigkeit	10
acht- und neunjähriger Betriebszugehörigkeit	12

   b) Für Jugendliche einschließlich der Lehrlinge unter 18 Jahren im:

	Arbeitstage
ersten Lehrjahr bezw. 15. Lebensjahr	12
zweiten Lehrjahr bezw. 16. Lebensjahr	10
dritten Lehrjahr bezw. 17. Lebensjahr	8
vierten Lehrjahr bezw. 18. Lebensjahr	6

   c) Für Schwerbeschädigte: Schwerbeschädigte im Sinne des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 12. Januar 1923 in Verbindung mit dem Gesetz vom 8. Juli 1926 erhalten einen zusätzlichen Urlaub von drei Arbeitstagen.
2. Für jeden Urlaubstag, auf den der Beschäftigte Anspruch hat, sind acht tarifliche Stundenlöhne zu zahlen. Bei Wochenlöhnern gilt, auch bei höherer Wochenarbeitszeit, als Stundenlohn ein Achtundvierzigstel des Wochenlohnes.
3. Wird im Jahresdurchschnitt die 40stündige Arbeitswoche nicht erreicht, kann die Zahl der Urlaubstage entsprechend gekürzt werden, dabei dürfen jedoch die in Ziffer I festgelegten Sätze höchstens um ¼ unterschritten werden.
   Auf die Dauer des den Jugendlichen und Lehrlingen zustehenden Urlaubs bleibt etwaige Kurzarbeit ohne Einfluß.
4. Eine etwa vor dem vollendeten 18. Lebensjahr im Betriebe ausgeübte Tätigkeit wird höchstens bis zur Dauer eines Jahres angerechnet.
5. Die Urlaubsvergütung ist vor Urlaubsantritt zu zahlen.
6. Bei berechtigter fristloser Entlassung erlischt der Urlaubsanspruch.
7. Der Urlaub soll möglichst in der Zeit vom 2. Mai bis 30. September eines jeden Jahres gewährt werden.
8. Krankheit und Aussetzen gelten nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses.
   Tritt ein Arbeiter oder eine Arbeiterin innerhalb eines halben Jahres nach der Entlassung, die wegen Arbeitsmangels oder aus sonstigen nicht in seiner Person liegenden Gründen erfolgte, wieder in den Betrieb ein, so wird die vor der Entlassung liegende Arbeitstätigkeit in Anrechnung gebracht.
9. Während des Urlaubs darf das Gefolgschaftsmitglied eine Beschäftigung gegen Entgelt nicht übernehmen. Jede Zuwiderhandlung berechtigt zur fristlosen Entlassung und zur Rückforderung des Urlaubsentgeltes.
10. Die Gefolgschaftsmitglieder sind zwecks Aufrechterhaltung des Betriebes zur Vertretung Beurlaubter oder Erkrankter verpflichtet, soweit die Vertretung nicht durch Ersatzleute geregelt ist. Bei der Urlaubsvertretung darf jedoch bei etwaigem Abteilungswechsel eine Lohnkürzung nicht stattfinden.

Um die Einsetzung der DAF-Betriebswalter

Der Treuhänder schreibt an einen Betriebsführer

Indie — Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark, Pg. Dr. Völtzer, übersendet uns einen Brief und eine Mitteilung zur Veröffentlichung, da es sich um einen Fall von grundsätzlicher Bedeutung handelt.

Die Schriftleitung.

An die Firma A. B. u. Sohn in Lübeck.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Mecklenburg-Lübeck übersendet mir Ihr Schreiben, aus dem ich ersehe, daß Sie die Einsetzung eines Betriebswalters der DAF ablehnen und deren gesetzliche Grundlage anzweifeln.

Bereits unter dem 16. April 1935 ist Ihnen von mir mitgeteilt, daß nach den geltenden Bestimmungen für jeden Betrieb ein Betriebszellenobmann bzw. ein Betriebswalter ernannt werden muß.

Der Betriebswalter der DAF. wird auf Grund der organisatorischen Anordnungen der DAF von dieser allein eingesetzt, und hat im Betriebe die ihm von der DAF. zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Wenn Sie sich dieser Anordnung der DAF widersetzen, so widersetzen Sie sich damit einer

Anordnung des Führers und Reichskanzlers,

der die DAF als einen der Partei angeschlossenen Verband anerkannt hat. Die bindende Kraft der Anordnungen der DAF ergibt sich zweifellos daraus, daß sogar deutsche Reichsgesetze sie zu ihrer Grundlage machen. Sie waren also im Unrecht, als Sie sich der Einsetzung eines Betriebswalters widersetzten.

Sie lehnen in Ihrem Schreiben vom 23. Juni 1935 an die DAF des weiteren grundsätzlich jede Auskunft über die persönlichen Verhältnisse Ihrer Mitarbeit ab, namentlich in politischer Hinsicht, weil Sie das für sittlich durchaus geboten erachten. Auch diese Stellungnahme Ihrerseits ist ein Verstoß gegen die gesetzlichen Vorschriften. Gemäß Par. 8 AOG. ist Voraussetzung für die Ernennung eines Vertrauensmannes u. a. die Tatsache, daß er die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt, der DAF angehört, sich durch vorbildliche menschliche Eigenschaften auszeichnet und die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt. Geeignete Vertrauensmänner sind durch mich zu berufen. Zu diesem Zweck benötige ich von Ihnen und vom Betriebswalter in Ihrem Betriebe Auskünfte über die persönlichen Verhältnisse der etwa zu berufenden Gefolgschaftsmitglieder, und zwar namentlich in politischer Hinsicht. Gerade die Auskunftserteilung in politischer Hinsicht ist heute

Pflicht eines jeden Betriebsführers.

Gemäß Par. 1 AOG arbeitet der Unternehmer als Führer des Betriebes gemeinsam mit seinen Angestellten und Arbeitern als Gefolgschaft auch für den gemeinen Nutzen von Volk und Staat. Als Führer des Betriebes können und dürfen Sie daher niemals dulden, daß innerhalb Ihrer Gefolgschaft Mitarbeiter vorhanden sind, die gegen diesen gesetzlichen Grundsatz verstoßen. Sie haben die sittliche Verpflichtung, über die politische Tätigkeit und Haltung Ihrer Mitarbeiter sorgfältig zu wachen. Aber nicht nur Sie allein sind hierfür verantwortlich, sondern der Partei gegenüber in erster Linie der von der DAF eingesetzte Betriebswalter. Sie sind daher in einem grundlegenden Irrtum befangen, wenn Sie annehmen, daß die politische Richtung Ihrer Mitarbeiter Sie nicht berührt und Sie auch nicht berühren darf.

Ebenfalls spricht aus dem in gleichem Schreiben von Ihnen gewählten Satz ein Irrtum, daß Sie in Ihrem Betriebe keine Kassierung von Beträgen vornehmen können, die einer politischen Organisation dienen. Es gibt heute nur eine politische Organisation und das ist die NSDAP mit ihren Gliederungen, deren revolutionärer Tat allein Sie heute Ihre

Existenzgrundlage

verdanken. Wenn Sie sich den von der Reichsleitung der DAF erlassenen Anordnungen nicht fügen, so verstoßen Sie damit gegen Grundsätze der NSDAP, die heute Trägerin des deutschen Staates ist.

Ich habe die Arbeitsfront angewiesen, unverzüglich die Bestellung eines Betriebswalters vorzunehmen und Sorge dafür zu tragen, daß mir durch Sie unverzüglich Vorschläge für die Benennung von Vertrauensmännern gemacht werden.

Facharbeitermangel im Handwerk droht!

Planmäßige Nachwuchsbildung als vorbeugende Aufgabe

Voraussetzung für einen planvollen Arbeitseinsatz ist eine weitschauende planmäßige Nachwuchserziehung und berufliche Ausbildung der in das Erwerbsleben eintretenden Jugend. Die Zuführung der Jugendlichen zu den verschiedenen Berufen muß erfolgen unter dem Gesichtspunkt, zunächst jenen Berufen einen ausreichenden Berufsnachwuchs zu sichern, bei denen offensichtlich in absehbarer Zeit ein fühlbarer Facharbeitermangel zu erwarten ist. Das ist besonders notwendig angesichts der Entwicklung des Arbeitseinsatzes in den verschiedenen Berufen in den verflossenen beiden Jahren eines allgemeinen starken Wirtschaftsaufschwunges und erhöhten Bedarfs an fachlich durchgebildeten Arbeitskräften.

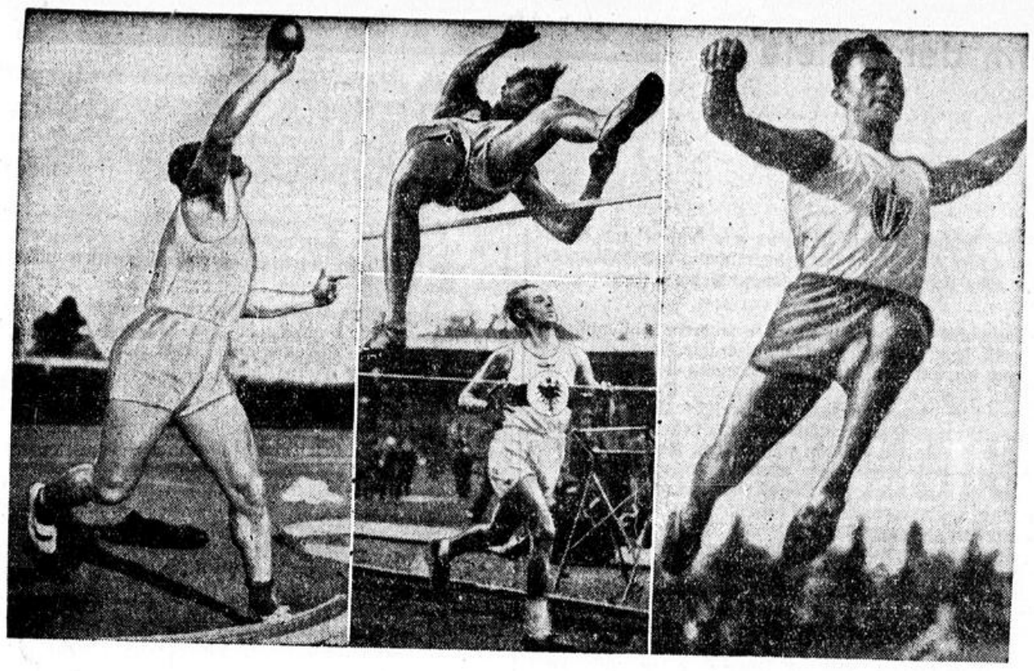
So sind durch den erfolgten Wirtschaftsaufstieg vor allem einige handwerkliche Berufszweige vor einen starken Facharbeiterbedarf gestellt worden, und die Ermittlungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zeigen, daß hier der Arbeitseinsatz an einem Punkte angelangt ist, der einen bevorstehenden empfindlichen Facharbeitermangel erwarten läßt, wenn nicht rechtzeitig durch eine verstärkte Zuführung von Jugendlichen als Facharbeiternachwuchs dieser drohenden Entwicklung vorgebeugt wird.

Zu diesen Handwerksberufen gehören z. B. die Kupfer- und Kesselschmiede, die Kunst- und Bauschlosser, die Steinmetzen, Klempner, Glaser, Stellmacher, die Schlosser, Tapezierer und verschiedene andere Facharbeitergruppen handwerklicher Berufe. Bei einer Reihe dieser Berufe überwiegt gegenwärtig das Angebot von Lehrstellen die Nachfrage, eine Tatsache, aus der sich für die Berufsberatung wichtige Folgerungen ergeben.

Aufgabe planvoller Nachwuchsbildung muß es sein, durch aufklärende Berufsberatung und gründliche Berufsausbildung des jugendlichen Nachwuchses rechtzeitige Vorsorge zu treffen, daß die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der von Facharbeitermangel bedrohten handwerklichen Berufe nicht durch Mangel an geeigneten Fachkräften gefährdet wird. Voraussetzung dafür ist eine weitschauende berufliche Nachwuchslenkung unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung.

Heerschau der deutschen Leichtathleten

Die Meisterschaftskämpfe in Berlin-Eichkamp am 3. und 4. August



Weltbild (M).

Einige aussichtsreiche Teilnehmer der Leichtathletik-Meisterschaften, die am Sonnabend und Sonntag in Berlin ausgetragen werden. Links: Woellke, Titelverteidiger und Rekordanwärter im Kugelstoßen; Mitte oben: Weinkötz, der mit 1,98 Meter den deutschen Hochsprungrekord hält; unten: Syring, der Titelverteidiger über 5000 und 10 000 Meter; rechts: Leichum, Europameister und neuer deutscher Rekordinhaber im Weitsprung, der auch im 100-Meter-Lauf eine Rolle spielen dürfte.

sind auf der Kampfbahn des traditionsreichen SC. Charlottenburg die Titelkämpfe der deutschen Leichtathletik für Männer und Frauen. Sie stehen natürlich im Zeichen einer besonderen Wertmessung innerhalb der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936. Man kann sie als den Beginn des letzten Abschnittes in der planmäßigen Rüstung bezeichnen. Deutschland als Veranstalter der 11. Weltspiele setzt seinen ganzen Ehrgeiz daran, im Reigen der 50 teilnehmenden Nationen endlich auch in der Leichtathletik, im ureigenen olympischen Wettbewerb eine Rolle zu spielen, die nicht nur wie in Amsterdam seine hervorragende Breitenleistung zum Ausdruck bringt.

Die bisherige Sammlung der Kräfte, der Aufbau im kämpferischen Sinne, die harten Prüfungswettbewerbe haben zu der erfreulichen Feststellung geführt, daß unsere Spitzenklasse nicht mehr auf einsamer, vorwiegend jedoch relativer Höhe steht, daß vielmehr der Nachwuchs im Können gewaltig erstarkt ist und sich dadurch gewissermaßen von Hemmungen frei gemacht hat. Nur wenige Vorjahrsmeister sind ihrer Sache sicher. Zumal bei unseren Männern wird in den meisten Wettbewerben härtester Kampf entbrennen, der hoffentlich zu weiterer Leistungssteigerung führt.

Streifzug durch die Wettbewerbe

Wieder Borchmeyer? In den kurzen Strecken behauptet sich auch in diesem Jahre der nun 30jährige Borchmeyer als Favorit. Ueber 100 Meter sollte ihm die Verteidigung des Titels sicher gelingen gegen Hornberger-Frankfurt. Im Endlauf erwarten wir weiter Neckermann-Mannheim, Leichum-Stettin und vielleicht den Juniorenmeister Vogelsang-Köln und den alten Lammers. Ueber 200 Meter stehen Hornberger (mit seinen 21,3 Sek.) und der Vorjahrsmeister Schein-Hamburg wohl gleichwertig neben Borchmeyer. Nennen wir noch als Platzanwärter Neckermann, Pontow-Fulda und Zoumer-Köln.

Wechsel über 400 Meter? Meister Metzner ist nach seiner Verletzung noch nicht in der Form, die ihn 1934 die Europameisterschaft gewinnen ließ. Hamann-Berlin steht nach Papierform mit 48,4 Sek. weit voran vor Helmle-Frankfurt mit 48,9. Die früheren Meister Metzner und Voigt-Berlin könnten eine „Ueberraschung" bringen. Im Endlauf könnten noch sein Klupsch-Jena, Tripps-Stuttgart und der Juniorenmeister Geßler-Breslau.

Die Mittelstrecken? Hier kämpft Deutschland weiter um den völligen Anschluß an die schon einmal erreichte Weltspitzenklasse. Die 800 Meter stehen im Zeichen des Nachwuchses, wenn man den Studentenweltmeister Dr. Dessecker noch dazu zählen darf, der Favorit ist vor Fink-Stuttgart, Dilger-Köln, Harbig-Wünsdorf, Lang-Heilbronn und Mertens-Wittenberg, die alle nahezu gleichwertig sind.

— Die 1500 Meter dürfte der Verteidiger Schaumburg als zuverlässigster Mann gewinnen gegen Böttcher-Wittenberg, Fink-Stuttgart und den als Spurter wohl zu spät kommenden Juniorenmeister Dompert-Stuttgart.

Syrings Doppelsieg auf den beiden langen Strecken wäre „programmäßig". Als Verfolger nennen wir über 5000 Meter Schönrock-Wittenberg, Maier-Stuttgart, Jochum-Saarbrücken, Sander-Elberfeld, über 10 000 Meter Osthoff-Duisburg, Kemker-Hamburg, Haag-Darmstadt, Bertsch-Stuttgart, Ostertag-München, Schönrock und Klos-Berlin.

Wegner und Scheele? In den beiden Hürdenläufen gibt es, da der Schöneberger aus zeitlichen Gründen nur die kurze Strecke bestreitet, zwei klare Favoriten: über 110 Meter eben den Rekordmann Erwin Wegner, hinter dem Welscher-Frankfurt, Beschetznik-Berlin, Huber-Stuttgart, Schellin-Stettin, Gramp-Berlin, Kumpmann-Köln (Vollmanns ist erkrankt) Platzaussichten haben; über 400 Meter spielt sich das Rennen hinter Europameister Scheele-Altona zwischen Nottbrock-Köln, Glaw-Halle, Madel-Augsburg, Kürten-Düsseldorf ab. —

Die Springer Leichum vor Long, so wird im Weitsprung die wegen Unpäßlichkeit des Leipzigers diesmal nicht fragliche Reihenfolge sein, wobei Rekordmann Leichum-Stettin 7,70 Meter erreichen könnte. Dahinter Biebach-Halle, Witte-Frankfurt. — Auch wenn Ladewig nicht in China wäre, könnte er den Titel im Hochsprung nicht behaupten gegen den Rekordmann und Favoriten Weinkötz, dem allerdings der lange Matrose Martens aus Kiel gefährlich erscheint. Dahinter Gehmert-Berlin, Busch-Köln, Rosenthal-Königsberg, Löschberlin, Bornhöfft-Lambach. — Im Stabhochsprung können drei Mann die 4 Meter schaffen, der nun doch nicht in den Ruhestand getretene Verteidiger Wegner-Halle, Müller-Kuchen und Schulz-Berlin, hinter denen wir Hartmann-Breslau und Dwiza-Bochum nennen. — Neuen Rekord, endlich, verspricht der Dreisprung nach ständiger Verbesserung im letzten Jahre. Juniorenmeister Joch-Wünsdorf, Drechsel-Thalheim, Loma-Leipzig, Hellerforth-Essen versuchen die alte Marke von Arthur Holz (14,99 Meter) zu überbieten. —

Die Werfer. Emil Hirschfelds Rekord im Kugelstoßen (16,04 Meter) ist in Gefahr durch Meister Wöllke-Berlin, der sich vor Schröder-Magdeburg, Lampert-Saarbrücken, Stöck-SCC., und Werring-Gronau behaupten sollte. — Im Diskuswerfen hat sich unser Weltrekordmann Schröder hoffentlich soweit von seiner Krankheit erholt, daß er die 50-Meter-Grenze wieder übersteigt. Sievert, der sich auf diese Uebung beschränkt, und Lampert, dazu die Berliner Fritsch und Stöck und Bicker-Hannover sind die Platzanwärter.

Im Speerwerfen ist der, wenn vom Zehnkampf nicht überanstrengte Stöck seiner Sache sicher vor dem Rekordmann Weimann-Leipzig, dahinter Boeder-Berlin, Kullmann-Karlsruhe, Gerdes-Hamburg. — Das Hammerwerfen könnte eine Beute des Kölners Lörring werden vor den bisher namhafteren Vertretern Seeger-Offweil, Becker-Saarbrücken, Bührer-Karlsruhe und Blask-Berlin. —

Der Marathonlauf (vor dem wir noch den 3000-Meter-Hindernislauf mit dem Favoriten Holthuis einflechten wollen) wird wieder mit der klassischen Strecke von 42,2 Klm. besondere Beachtung finden. Mit der Teilnahme von Brauch (dessen Sehnenverletzung geheilt ist) steht der Favorit fest, soweit in diesem Rennen überhaupt von einem Favoriten die Rede sein kann. Genannt seien aus dem großen Felde noch Bödner, Borgfen, Bräsicke und Zoller. —

Zehnkampf ohne Sievert. Unser Weltrekordmann bestreitet nach seinem Examen seine „Domäne" nicht, er schont sich noch und nimmt lediglich am Diskuswerfen teil. So erscheint der vielseitige und kürzlich mit einem Weltrekord im Fünfkampf herausgekommene Stöck-Berlin als klarer Favorit vor Huber-Wünsdorf, Eberle-Berlin, Streidel-München und Stührk-Berlin. —

Die Wettkämpfe der Frauen

Im Vorjahre standen die Frauen-Wettspiele gänzlich im Zeichen der deutschen Leichtathletinnen, die von 12 Wettbewerben allein neun gewannen. Sie tragen Olympia-Hoffnungen und werden bei den Titelkämpfen ihre Weltklasse erneut beweisen, wenn auch der Nachwuchs noch nicht ganz mitkommt mit wenigen Ausnahmen.

Der Sport am Wochenende

Sonntag auf Sonntag folgen jetzt die Meisterschaften in den Sommersports. Die Ruderer und Radfahrer haben es bereits geschafft und werden acht Tage später von den Tennisspielern, Fechtern und Leichtathleten abgelöst. Im Rahmen dieser bedeutungsvollen Ereignisse stehen noch zahlreiche kleinere, aber doch stark interessierende Veranstaltungen, die dem Gros der deutschen Sportler wieder hinreichend Gelegenheit zur Aktivität bieten. In der

Leichtathletik

wird bereits der Höhepunkt der Saison 1935 mit den Titelkämpfen in der Reichshauptstadt erreicht. — Schon acht Tage nach den Nationalen Meisterschaften beginnen im

Tennis

die Internationalen Deutschen Meisterschaften in Hamburg. Neben der restlos vertretenen deutschen Spitzenklasse ist auch das Ausland recht zahlreich vertreten. — Etwas lebhafter als bisher ist auch die Tätigkeit der

Turner,

die auf einigen größeren Berg- und Gaufesten in volkstümlichen Wettkämpfen ihre Kräfte messen. Am Niederrhein versammeln sich alle bekannten Turner und Turnerinnen beim Harkort-Bergfest. — Deutsche Meisterschaften tragen auch die

Fechter

im Festsaal des Frankfurter Messegeländes aus. Bis zum 9. August werden sich die Titelkämpfe hinziehen.

Etwas ruhiger ist es dagegen bei den

Schwimmern.

Am Samstag tragen Deutschland und Holland einen Länderkampf im Wasserball in Doorwerth aus. — Im Lager der

Wassersportler

stehen nach den Deutschen Rudermeisterschaften diesmal die Titelkämpfe der Kanufahrer in Berlin-Grünau zur Entscheidung. — Bei den

Schwerathleten

sind die Deutschen Ringer-Meisterschaften immer noch nicht beendet. Nach Hohenlimburg folgt Koblenz mit den Titelkämpfen im Leicht- und Schwergewicht. — Im

Radsport

wird die noch ausstehende Meisterschaft im Einer-Streckenfahren am Sonntag im Rahmen der Fernfahrt „Rund um Berlin" entschieden. Mit Bahnveranstaltungen warten die Städte Karlsruhe, Dinslaken, M.Gladbach, Castrop, Kopenhagen, Paris und Zürich auf. — Im

Motorsport

finden die Kraftradfahrer im Hockenheimer Dreiecksrennen nach einer kurzen Ruhepause wieder Startgelegenheit. Von den Veranstaltungen im Ausland überragt das 1. Großglockner-Bergrennen, an dem auch deutsche Rennwagen und Motorräder teilnehmen. — Im

Pferdesport

wird nächst dem Deutschen Derby das bedeutendste Rennen des Jahres gelaufen, das Braune Band in München-Riem. — In Neuß wird das Kartellrennen der Zweijährigen entschieden, während sonst noch Galopprennen in Hannover, Karlshorst, Doberan, Deauville, Caen und Clairefontaine stattfinden.

Die kurze Tagesschau

13 Nationen haben bis jetzt ihre Teilnahme am Internationalen Jugendtreffen und am Kongreß für Körpererziehung anläßlich der Olympiade 1936 in Berlin zugesagt.

Schwedens Leichtathletik-Mannschaft für den Vierländerkampf am 31. August und 1. September in Berlin gegen Deutschland, Italien und Ungarn ist zusammengestellt. U. a. kommen Erik Ny, von Wachenfeldt, Strandberg u. Andersson.

Aus Moskau werden ausgezeichnete Schwimmzeiten des Russen Borisov gemeldet: 50 Meter Kraul: 26,5, 100 Meter Kraul: 59,1, 200 Meter Kraul: 2.17, 400 Meter Kraul: 5.01, 1500 Meter Kraul: 20,29, 100 Meter Rücken: 1,09, 200 Meter Rücken: 2,33.

Eine neue Leichtathletik-Weltrekordzeit wird aus Moskau gemeldet, wonach die Russin Bykowa die 500 Meter in 1:16,8 Minuten durchlaufen haben soll. Die bisherige Weltbestzeit hatte die Polin Stella Walsh mit 1:17,3 Min. inne.

In Oslo feierten die amerikanischen Leichtathleten am Freitag weitere Siege. Nur Rekordmann Venzke wurde erneut geschlagen. Bemerkenswert ist die 110 Meter Hürdenzeit von Moreau, der mit 14,2 Sek. die Weltbestzeit seines Landsmannes Beard einstellte.

Deutschlands Wasserballnationalsieben probte vor ihrem Länderspiel gegen Holland am Freitag in Duisburg und gewann gegen Duisburg 98 mit 6:2 (3:2) Toren. Die gezeigten Leistungen waren mäßig.

Vor 7000 Zuschauern wurde am Freitag abend auf der Köln-Riehler Radrennbahn das „Goldene Rad vom Rhein" für Steher über 100 Meter ausgefahren. Der Kölner Krewer siegte im Gesamtergebnis vor seinem jungen Landsmann Leuer, dem Franzosen Lacquehay, Schön (Wiesbaden), Suter (Schweiz) und Blanc Garin (Frankreich).

Deutschlands olympischer Frühling:

Olympischer Ausblick

ein Jahr vor Beginn der Spiele

In genau einem Jahr werden die olympischen Spiele in Deutschland beginnen; dann wird das olympische Banner feierlich gehißt werden, das Banner mit den fünf Ringen der fünf Erdkreise, deren jeder seine Farbe hat: Europa blau Australien grün, Afrika schwarz, Asien gelb und Amerika rot. Wenn dieses Banner gehißt wird, werden die Kanonen donnern; sie grüßen den olympischen Gedanken, sie grüßen die Jugend der Welt, die zum Wettstreit bereit steht und den olympischen Eid leistet, daß sie in ehrlichem Wettkampf kämpfen will.

✣

Olympische Spiele sind ein Fest, das der Höhepunkt eines sportlichen Lebens nicht nur für den Wettkämpfer bedeutet. Wer einmal den Ablauf olympischer Spiele erlebt hat, der ist voller Ungeduld, wenn er daran denkt, daß er abermals Zeuge dieser hinreißenden Veranstaltung werden soll. Daß sie in Deutschland stattfinden sollen, das steigert die Ungeduld noch mehr. Es war schon einmal soweit; damals, im Frühjahr 1914, begannen wir in Deutschland mit den Vorbereitungen für die Weltspiele, die 1916 in Berlin stattfinden sollten. Aber der Sommer 1914 rief die deutschen Männer zu blutigem Wettkampf, und in den dann folgenden vier Jahren schien es, als würde auch der olympische Gedanke auf den Schlachtfeldern vernichtet, als litte er seinen Bankrott, als sänken alle Ideale, die man bei früheren olympischen Spielen begeistert gefeiert, in den taub.

Aber kaum, daß des Krieges Stürme schwiegen, erhob sich auch wieder der Wunsch nach dem olympischen Fest, erhob sich der olympische Gedanke selbst; als das olympische Banner die beiden ersten Male nach dem Krieg gehißt wurde, war Deutschland nicht dabei. Antwerpen und Paris begingen ihr Olympia ohne die deutsche Jugend. Erst 1928 war Deutschland wieder dabei, und wir erlebten eine Enttäuschung; nicht, daß wir etwa geglaubt hätten, es werde eine Serie von Siegen auf den verschiedenen Gebieten für uns geben, aber wir hofften doch, daß wir uns bestätigen und durchsetzen würden. Das ist nur begrenzt der Fall gewesen, und viele von uns haben früh genug vor allzu großer Zuversicht gewarnt. Denn der olympische Oelzweig ist nicht leicht zu erreichen; außerdem trug Deutschland noch an den Narben des Krieges, an dessen Entbehrungen, während auf der anderen Seite eine gepflegte und auf den Wettkampf gedrillte Jugend der anderen Staaten gegen uns antrat. Wer von dem Wert des olympischen Sieges wußte, wer die Hindernisse kannte, die vor ihm aufgetürmt sind, der war nicht enttäuscht, wenn wir auch alle ein wenig mehr erwartet hatten.

✣

Große und kleine Enttäuschungen aber mußten untergehen in dem gewaltigen Gesamteindruck, den die Weltspiele machten. Angefangen bei dem Eröffnungsakt mit dem feierlichen Einmarsch der Kämpfer bis zum letzten Nachmittag, da die Sieger mit dem Oelzweig geschmückt wurden und das olympische Banner wieder sank.

✣

Dazwischen lagen unsagbar schöne Tage der Feier und der Erhebung, großartige Kämpfe, dramatische Auseinandersetzungen auf den Laufbahnen, im Wasser, auf den Turnierfeldern, auf den vielen Kampfplätzen, wo immer die Jugend der Welt ihre Kräfte maß. Tief und unverschüttbar sind die Eindrücke, wenn etwa die Flagge des Landes des jeweiligen Siegers mit dem Spiel seiner Hymne am Siegesmast aufstieg und ungeheure Menschenmengen dem Sieger und seinem Lande Ehrung zollten. Der Zusammenklang aller dieser Hymnen ist eine glänzende Erinnerung geblieben, stark und schön.

✣

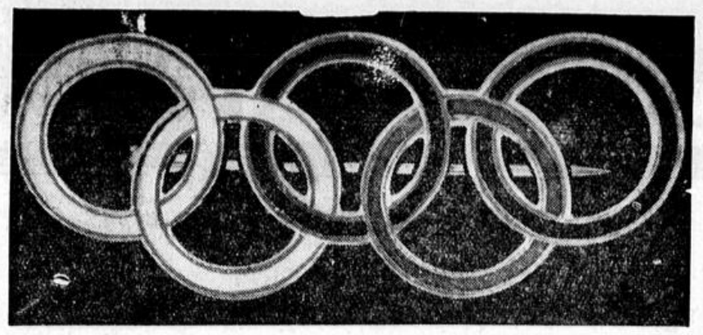
Ganz sicher haben auch olympische Spiele ihre Schattenseite und die Krise der olympischen Idee ist immer noch vorhanden; aber wir sind nicht berufen, sie zu beheben. Die Berufenen aber kennen diese Krise und ihre Urgründe, und weil eben die Nationen diese Spiele lieben, deswegen werden sie nie und nimmer die olympische Idee eben wegen ihrer gelegentlich sichtbaren Mängel verblassen lassen, vielmehr werden sie im Laufe der Jahre wieder mehr und mehr dem Idealbild nahe kommen, das wir von den Weltspielen haben. Immer, wenn die neuen Weltspiele in Sicht sind, beschäftigt alle, die mit ihnen zu tun haben, der Gedanke, an den Amateurismus; das internationale olympische Komitee hat oft genug seine Sorgen in dieser Beziehung vertagt, ohne daß es sie deswegen vergessen hätte. Der olympische Gedanke ist zu groß und zu schön, als daß man ihm seine kleinen Fehler anrechnen möchte, Fehler, die wir übrigens alle kennen und deren Beseitigung eher eine Frage der Ueberwindung des Gegenwärtigen als eine Rückkehr zum Vergangenen ist.

✣

Die Geschichte der antiken und der modernen olympischen Spiele weist selbst den Weg dazu. Als sich die Weite der Ozeane und der Steppen in diesem Gedanken spannte, als die olympischen Spiele nicht mehr der Besitz eines Volkes oder gar einer Landschaft waren, sondern der herrliche Besitz der Welt, da konnte ihr erstes Statut nicht mehr ihr heuriges sein. Das leidige Geld drohte einmal den olympischen Gedanken zu erschüttern, aber diese Krise wäre überwunden, wenn etwa die Teilnehmenden und bauenden Länder und Staaten die olympischen Spiele als eine Angelegenheit des Staates überhaupt anerkennen würden. Die Anfänge sind dazu in Deutschland gemacht worden, nachdem noch 1928 Holland die staatlichen Mittel für die Spiele in Amsterdam verweigerte und sich eine Privatgesellschaft dafür gründen mußte. Sind erst die Kampfbahnen der olympischen Spiele Sache des Staates, gilt es als eine Angelegenheit des Staates, seine Kämpfer dahin zu entsenden, dann ist der erste Schritt zur Schaffung notwendiger Voraussetzungen getan, und man könnte auch einen Teil jener Benachteiligung aus dem Wege räumen, die darin liegt, daß etwa Amerika ganze Sportuniversitäten hat und aus einem Reservoir schöpft, das unergründlich ist.

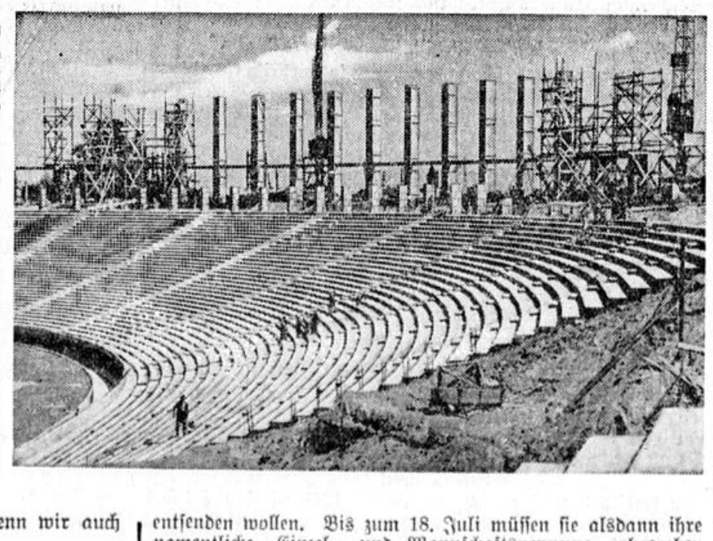
Die olympischen Spiele 1936 werden auch diese Feststellung bestätigen und wir müssen sie zum Maßstab machen, wenn etwa die deutschen Kämpfer als Glieder eines schwer arbeitenden und sorgenden Volkes immer noch nicht ihren amerikanischen oder ehrgeizig zur Sonne strebenden japanischen Kampfkameraden ebenbürtig sein sollten. Denn der Sport darf und soll ja niemals ein Zirkus oder nur eine Dressur sein. Erst wenn aus der breiten Arbeit eines ganzen sportliebenden Volkes organisch die Könner wachsen, haben sie ihren wirklichen olympischen Wert, und wüchsen sie lange Jahre nicht aus diesem deutschen Sportvolk, so wäre das auch noch kein nationales Unglück, weil wir eben der festen Meinung sind, daß nicht die Rekorde allein den sportlichen Wert eines Volkes bestimmen. Ganz sicher aber werden die olympischen Spiele in Berlin 1936 erweisen, daß Deutschland nicht nur die Zuschauer und die Kampfbahn stellt, sondern daß auch unsere Kämpfer auf allen Kampfplätzen würdige Streiter in Olympia sind.

F. H.



Olympia-Anstecknadeln zum Verkauf freigegeben

Die Olympischen Ringe als Anstecknadeln in den Farben blau, gelb, schwarz, grün und rot sind jetzt zum Verkauf freigegeben. Zur Zeit ist nur eine beschränkte Anzahl dieser Nadeln verfügbar, die durch die Mitarbeit des Hilfsfonds für den Deutschen Sport, der Stiftung des Reichssportführers, ausgegeben werden. Der Erlös wird zur Finanzierung der Olympia-Kurse verwendet. Weltbild (M).



Pfeilerbau im Olympia-Stadion

Nachdem der untere Tribünenring des Olympia-Stadions zu Berlin mit seinen 41 Reihen von Betonstufen nahezu fertiggestellt ist, hat der Bau des oberen Ringes begonnen. Die beiden Ringe sind voneinander durch einen um das ganze Rund herumführenden Umgang abgesetzt, der nach dem Stadioninnern zu geöffnet ist. Er bietet den Zuschauern Schutz bei schlechtem Wetter; in ihm werden auch Läden für den Verkauf von Zeitungen, Erfrischungen usw. eingerichtet. Unmittelbar über der Reihe kleiner Pfeiler, hinter der der Umgang liegt — sie ist auf dem Bilde deutlich zu sehen — werden die 30 Betonstufen des Oberringes beginnen. Sie steigen bis zur Höhe der großen Muschelkalkpfeiler im Hintergrunde des Bildes auf, die den Oberring auf der Außenseite des Stadions tragen sollen. Insgesamt werden 136 solcher Pfeiler errichtet, jeder ist 13,5 Meter hoch. Der Höhenunterschied vom Spielfeld, das 11 Meter unterhalb des zu ebener Erde befindlichen mittleren Umganges liegt, bis zur Oberkante des Oberringes beträgt 28 Meter. Die Entfernung der höchstsitzenden Zuschauer von der Laufbahn, in der Waagerechten gemessen, beträgt durchschnittlich 60 Meter. (Foto: Olymp. Komitee)

Kleines Kapitel olympischer Mathematik

Wieviele Aktive können zu den olympischen Spielen kommen?

Ein Jahr nur trennt uns noch vom Beginn der Olympischen Spiele 1936. Schon zum 20. Juni nächsten Jahres müssen die Nationalen Olympischen Komitees eine allgemeine Meldeliste nach Berlin gegeben haben, in der die Sportarten und Wettbewerbe angegeben sind, zu welchen sie Wettkämpfer entsenden wollen. Bis zum 18. Juli müssen sie alsdann ihre namentliche Einzel- und Mannschaftsnennung abgegeben haben. Da die Expedition nach Berlin eine umfangreiche Vorbereitungsarbeit erfordert, müssen sich also die Nationalen Olympischen Komitees schon jetzt allmählich darüber schlüssig werden, wieviel Wettkämpfer sie ungefähr zu den Spielen entsenden wollen. Einige haben dem Berliner Organisationskomitee schon eine vorläufige Meldung abgegeben, natürlich immer unter dem Vorbehalt, daß ihnen die Aufbringung der dazu nötigen Gelder gelingen wird. So wollen die Vereinigten Staaten 327 Aktive nach Berlin schicken, die Japaner 230, Schweden etwa 225, Peru 49, Ungarn 248, die Schweiz etwa 100 weniger und Polen 103. Bulgarien hat 74 Aktive angekündigt und das kleine Estland immer noch 56. Angesichts dieser Ziffern fragt man sich: Wieviel Wettkämpfer könnte eine Nation, wenn die nötigen Gelder und die nötigen erstklassigen Athleten dazu vorhanden sind, im Höchstfalle zu den Spielen entsenden? Im Programm der Berliner Spiele 1936 sind insgesamt 19 Sportarten gegenüber 14 in Los Los Angeles 1932 enthalten. In diesen 19 Sportarten werden 68 Einzelwettbewerbe und 33 Mannschaftswettbewerbe für Männer ausgetragen, und 12 Einzel- und 3 Mannschaftswettbewerbe für Frauen, alles in allem 116 Wettbewerbe. Ebensoviel olympische Meistertitel stehen also feil. An Siegerplaketten werden in jeder Klasse (Gold, Silber, Bronze) jedoch erheblich mehr ausgegeben, nämlich 267; die Ueberzahl rührt daher, daß bei Mannschaftswettbewerben jedes Mitglied der siegreichen Mannschaft eine Plakette erhält. — Die Zahl der Wettkämpfer, die jede Nation in einen Wettkampf schicken kann, ist bei den einzelnen Wettbewerben verschieden. In den Einzelwettkämpfen der Leichtathletik, des Schwimmens, Reitens, Schießens und Fechtens sind es immer drei, im Gewichtheben zwei und in einigen Sportarten (Ringen und Boxen in den verschiedenen Gewichtsklassen, Radfahren) sogar nur einer. Beim Rudern und Segeln kann jede Nation ein Boot in jeder Bootsklasse an den Start bringen, beim Kanufahren dagegen zwei. Alles in allem ergibt sich auf diese Weise eine Maximal-Teilnehmerziffer von 319 Männern und 52 Frauen für eine Nation.

Nun kann sich jedoch ein Land nicht begnügen, für jeden Wettkampf immer nur soviel Athleten zu schicken, als darin antreten dürfen, es müssen vielmehr auch Ersatzleute da sein. Für die meisten Wettbewerbe dürfen daher mehr Athleten gemeldet werden, als später tatsächlich an den Start gehen, bezw. mitspielen dürfen. Es ist genau festgelegt, wieviel überzählige Nennungen in jeder Sportart und in jedem Wettbewerb vorgenommen werden dürfen. Im Fußball können beispielsweise 22 Mann genannt und mitgebracht werden, also das Doppelte der eigentlichen Spielerzahl. Würde ein wohlbegütertes Olympisches Komitee (wie es leider nur in Wunschträumen existiert) diese Möglichkeit des Mitbringens von Ersatzleuten voll ausnutzen, so könnte es noch 141 Männer und 6 Frauen mehr in die Expedition einreihen, die dann insgesamt 518 Köpfe zählen würde.

Würden also die 50 Nationen, mit deren Teilnahme an den Olympischen Spielen man rechnen darf — 48 haben ja bereits zugesagt — mit so vollzähligen Mannschaften in Berlin antreten, wie es ihnen nach den obigen Ausführungen gestattet ist, so ergäbe das die stattliche Heerschar von 25 900 Aktiven. In der rauhen Wirklichkeit der Wirtschaftssorgen wird aber wohl kaum ein Land eine so vollzählige Expedition ausrüsten können, selbst wenn das nötige Sportlermaterial dazu da wäre. Immerhin wird man mit annähernd 5000 Teilnehmern rechnen können. Die Organisation, die durch diese Teilnehmerzahl erfordert wird, ist schon kompliziert genug; annähernd 1000 Kampfrichter mit einer gleichen Anzahl von Helfern werden tätig sein, um alle die verschiedenen Wettkämpfe in den vorgesehenen 16 Tagen abwickeln zu können.

Kinder über die Olympischen Spiele

Die deutsche Schülerzeitschrift „Hilf mit!" hat kürzlich durch ein Preisausschreiben die jugendlichen Zeichner und Bildschnitzer zur bildlichen oder plastischen Aeußerung über das anspruchsvolle Thema „Der Sinn der Olympischen Spiele" aufgerufen. 2000 Schulkinder von 9 bis 17 Jahren haben sich der Aufgabe unterzogen und ihre Arbeiten eingesandt: Plakatentwürfe, ganze Hefte mit Bildern in Wasserfarben, Linolschnitte, Plastiken aus Gips und Holz, Laubsägearbeiten und Stickereien.

Ueberraschend ist die Fülle der Leitideen, die jeweils von den einzelnen Kindern zur Darstellung gebracht werden: Ansehen und Ehre im Wettstreit der Völker, Berlin als Festort im Mittelpunkt der Welt, Kampf, Tapferkeit, Sieg, Mahnung zur Enthaltsamkeit und Selbstzucht, Hebung der Volksgesundheit, Veredelung der Rasse; einige geben dem Begriff „Olympia" im Anklang an die klassische Ueberlieferung sogar eine religiöse Weihe. Weit im Vordergrund aller Lösungen aber steht der Gedanke, daß der olympische Sport die Kriegsgefahr überwinde. „Wollt ihr wieder Krieg? — Nein!" Mit dieser bündigen Frage und Antwort über ein mit Tanks und Kanonen übersätes, erschreckendes Schlachtfeld hingemalt, beginnt beispielsweise ein Kind eine Reihe von Darstellungen, die mit der Mahnung schließen: „Gebt Euch alle dem einenden und versöhnenden Erlebnis des Sportes hin! Olympia wird Euch fest zusammenschweißen!"

Sobald die Arbeiten des Preisgerichts abgeschlossen sind, sollen sämtliche eingesandten Werke in Berlin ausgestellt werden.

Feindl kriegt ein Haus geschenkt

Roman von Hans von Hammerstein

Nr. 7

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Zur gleichen Zeit saß man im „Hause Harun al Raschid“ und in der Schusterschen Wohnung beim Mittagessen. Das fiel ein wenig primitiv aus, weil Um- und Einzugstag war, aber die Tafelrunde war sehr vergnügt.

Sie bestand aus Frau Schuster und Friedel, den schon bekannten drei Stammgästen nebst Kurt Braun, und einem weißhaarigen Herrn mit schüchternem Kindergesicht.

Das war Professor Walter, der Maler.

Frau Schuster hatte Brömmel über den geheimnisvollen Atelliermieter ausgeholt. Da hatte sie allerlei Trübseliges erfahren. Zum Beispiel, daß das tägliche Menü des Professors ebenso einseitig wie unzureichend war und in der Hauptsache aus Tee und Zwieback bestand.

Worauf die gutherzige Frau beschloß, daß das nicht so bleiben dürfe.

Die Bekanntschaft mit dem Professor war bald geschlossen. Frau Schuster und Friedel gewannen das Herz des alten Künstlers im Handumdrehen. Und nun saß er zwischen den jungen Menschen am Tisch und ließ sich's gut schmecken.

Das Essen verlief allerdings nicht ohne Unterbrechung, weil nämlich immer wieder mal jemand vom Tisch ans Fenster stürzte und unter Lachen verkündete: „Jetzt steht wieder ein Haufen Leute da und liest das Schild!“

„Nun treibt sie der Schupo auseinander.“

„Das tut er heute schon zum hundertsten Male!“

„Armer Kerl! Der hat seine Arbeit mit uns.“

„Macht ihm Spaß. Er amüsiert sich selber.“

„Kinder, nun müssen wir Herrn Brauns Artikel mal hintereinander lesen.“

„Wo ist denn die Zeitung?“

„Tina hat sie!“

„Tina, vorlesen!“

Die Sportlehrerin hopste auf einen Stuhl, schwenkte das Zeitungsblatt und schrie: „Ruhe!“

Dann deklamierte sie mit Pathos eine flottgeschriebene Geschichte, die Friedels Abenteuer in der Nacht vom 7. April schilderte.

Mit Humor wurde von der kleinen Typistin erzählt, die ängstlich durch die nächtliche Villenkolonie eilt, um ihr Geld und ihre unbezahlte Schreibmaschine bangend. Der vermeintliche Räuber taucht auf und entpuppt sich als armer Teufel, den Friedel aus der Klemme hilft. Wohltun trägt Zinsen! Friedel Schuster wird Besitzerin eines zwar leeren Hauses, das sie aber vermittels eines guten Einfalls aus einem schwierigen in ein nutzbringendes Objekt verwandelt.

Der Artikel schloß:

> „Obgleich unser Bericht den Tatsachen entspricht, hört er sich doch an wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht, allwo der selige Harun al Raschid durch Bagdads nächtliche Straßen wandelte, die Bösen zu strafen und die Guten zu belohnen. Deshalb hat Fräulein Schuster sich entschlossen, ihrem Unternehmen den Namen des berühmten Kalifen zu geben. Ihr Junggesellenheim wird „Haus Harun al Raschid“ heißen. Wir wünschen der tapferen, jungen Dame Glück und Erfolg!“

Frau Schuster zerdrückte ein gerührtes Tränchen.

Friedel fiel dem Journalisten lachend um den Hals. „Das haben Sie fein gemacht, Herr Braun! Eigentlich wollte ich ja unsere Leerzimmer inserieren, aber das ist nun gar nicht mehr nötig. Ihr Artikel ist die famoseste Reklame, die man sich denken kann.“

Braun klopfte dem glücklichen Mädchen auf die Schulter.

„Bei dem einen Artikel soll's nicht bleiben, Friedel. Ich hetze Ihnen sämtliche Berliner Reporter auf den Hals und den Pressephotographen habe ich auch schon einen Wink gegeben. „Haus Harun al Raschid“ und Sie selber werden in allen Lebenslagen photographiert. Die Bilder kommen in die Zeitungen. Wir werden einen Mordsrummel machen. In der nächsten Zeit soll man nur von Ihrem Hause sprechen.“

Nun wurde Friedel doch etwas ängstlich.

„Ach herrje, Herr Braun ...“

„Klappern gehört zum Handwerk, kleines Mädel. Wir müssen das Eisen schmieden solange es heiß ist. Das heißt, ehe den Leuten eine andere Neuigkeit serviert wird.“

„Inzwischen haben wir alles vermietet,“ sagte Frau Schuster mit Genugtuung.

„Dann hängen wir ein Schild 'raus: Wegen Ueberfüllung geschlossen!“

„Gott geb's,“ meinte Brandt mit juristischer Skepsis. „Warum haben Sie in Ihrem Artikel nur von mir erzählt und nicht auch von Ihrem Erlebnis, Herr Braun?“ wollte Friedel wissen.

„Ich will nicht für Gehrke Reklame machen. Max ist ja ein gutes Schaf, aber Alwine ist ein Satan in Unterröcken. Die hat angegeben wie eine Lore Affen, als Gehrke darauf bestand, seine zehntausend Mark mit mir zu teilen. Wie hat übrigens der Justizrat seine Absetzung als Hausverwalter hingenommen?“

„Wie ein Mann!“ lachte Friedel. „Und meine Idee mit den Leerzimmern hat ihm mächtig imponiert. Ich hätte einen geradezu männlichen Unternehmungsgeist, hat er gesagt!“

„Hört! Hört!“

„Er hat sich überhaupt wie ein Vater zu mir benommen und die Unkosten für die Umschreibung des Grundstückes auf meinen Namen Herrn Hall aufgebrummt. Schade, daß der verreist ist. Ich hätte ihn furchtbar gern kennengelernt.“

„Ich auch,“ sagte Braun. „Das muß 'ne ulkige Nudel sein!“

6.

In diesem Augenblick läutete die „ulkige Nudel“ an der Schusterschen Wohnung.

In Ermangelung eines dienstbaren Geistes öffnete Friedel selbst.

Sie sah sich einem großen, eleganten Herrn mit bräunlichem Gesicht gegenüber, das sie schon einmal gesehen zu haben glaubte. Sie kam aber nicht dazu, sich über das „wo“ den Kopf zu zerbrechen, denn Brömmel, der den Fremden heraufgeführt hatte, sagte:

„Der Herr kommt von wegen die Zimmer, Fräulein.“

Das war Musik in Friedels Ohren.

Der erste richtiggehende Mieter. Den mußte man in Watte packen. Sie wurde also strahlend liebenswürdig.

„Ich werde Ihnen gleich alles zeigen, Herr ...“

„Weigelt ist mein Name.“

„Wo wollen Sie wohnen, Herr Weigelt? Vierter Stock? Dritter Stock? Zweiter Stock? Sie haben die Auswahl. Oder Beletage? Da haben wir sogar eine komplett eingerichtete Achtzimmerwohnung frei. Aber das ist Ihnen vielleicht ein bißchen viel, wenn Sie alleinstehend sind.“

„Ich bin Junggeselle, Fräulein ...“

„Friedel Schuster in Person!“

Rudolf Hall alias Herr Weigelt machte eine Verbeugung.

„Zweiter Stock wäre mir sehr angenehm. Aber da wohnen Sie wohl selber, Fräulein Schuster?“

„Stimmt, doch Mutter und ich haben nur die Hälfte der Etage genommen. Das genügt für uns. Vier Zimmer sind noch frei.“

Friedel hatte mit ihrer Mutter den neben der Küche gelegenen Wohnungsteil gewählt, weil das für den zu eröffnenden Mittagstisch am bequemsten war.

Der größte Raum war als Eßzimmer gedacht. Dann folgten Wohn- und Schlafgemach und das Büro, in dem Friedels Schreibmaschine ihr Quartier hat und die Mietangelegenheiten erledigt werden sollten.

Einen Augenblick lang war Hall drauf und dran, der kleinen Friedel die möblierte Beletage in Bausch und Bogen abzumieten. Aber dann würde er sich um das Vergnügen bringen, mit ihr auf dem gleichen Stockwerk zu wohnen und sie — möglichst täglich — zu sehen!

„Würden Sie mir die vier freien Zimmer zeigen,“ bat er.

Das geschah und Rudolf Hall äußerte sich begeistert.

Zur Begeisterung gab's allerdings vorläufig wenig Anlaß, denn die an sich großen, gutgeschnittenen Räume wirkten ziemlich ungemütlich mit ihren kahlen Wänden, auf welche die Tapezierer nüchterne Makulatur geklebt hatten. Aber das war Herrn Hall sehr egal.

„Großartig!“ sagte er und sah Friedel entzückt an.

„Für welchen Raum haben Sie sich entschieden, Herr Weigelt?“

„Ich nehme alle vier!“

Wäre ein Stuhl dagewesen, so hätte sich Friedel in freudigem Schreck hingesetzt. So mußte sie stehenbleiben und Haltung bewahren, aber ihr Gesichtchen strahlte.

„Kann ich morgen einziehen, Fräulein Schuster?“

„O Gott, es sind ja noch keine Tapeten an den Wänden!“

„Dann lassen Sie fix welche ankleben. Die Handwerker sollen auf meine Kosten Ueberstunden machen. Ich will so rasch als möglich mein eigenes Heim beziehen. Bin lange genug in Hotels und Pensionen gewesen. Ich komme nämlich vom Auslande.“

„Es soll alles beschleunigt werden,“ versprach Friedel eifrig. „Aber Sie werden doch auch erst Ihre Möbel besorgen müssen, nicht wahr?“

Möbel!

Vor Hall türmten sich Schwierigkeiten. Leute mit Eigenheimen hatten Möbel, richtig! Und dann fiel ihm ein Ausweg ein.

„Meine Möbel sind auf dem Speicher,“ behauptete er kühn.

„Gut. Dann wollen wir rasch die Tapeten besprechen, Herr Weigelt. Kommen Sie bitte mit ins Büro. Ich zeige Ihnen die Muster.“

Hall folgte der Einladung mit Vergnügen.

Stundenlang suche ich mit ihr Tapeten aus, nahm er sich vor.

Aber nachdem er ein Dutzend Rollen gesehen hatte, flimmerten ihm alle Farben des Regenbogens vor den Augen. Hall, der kühne Abenteurer, verwandelte sich in ein hilfloses Mannswesen, dem alle Wohnungsgeschichten Hekuba waren.

Er sah sich ratlos um. Das Büro war schon eingerichtet. Bloß ein bißchen unordentlich sah es natürlich noch aus. Aber auf dem Tisch stand bereits die Tippmaschine bereit, um die Friedel in der denkwürdigen Nacht vom 7. April gebangt hatte.

Am liebsten hätte Hall das Klapperinstrument gestreichelt, weil er's doch bei Friedel nicht gut konnte.

„Wie gefällt Ihnen die Chintztapete?“ fragte das Mädchen jetzt.

Hall machte ein unglückliches Gesicht.

„Ich verstehe von dem ganzen Kram nicht das geringste, Fräulein Schuster. Mir ist's egal, was an den Wänden klebt.“

Friedel lachte. Dann tat ihr der hilflose Mieter leid.

„Nein, nein, egal ist das nicht. Unsere Mieter sollen's gemütlich haben. Wissen Sie was? Ueberlassen Sie alles mir.“

Hall atmete auf.

„Sehr gern, wenn ich Ihnen die Mühe machen darf?“

„Das ist gar keine Mühe, Herr Weigelt, weil ich einen erstklassigen Helfer habe. Den Maler Professor Walter, der hier im Hause wohnt. Der hat von Berufs wegen einen ausgezeichneten Geschmack und fungiert als künstlerischer Beirat. Er wird alles tipptopp besorgen. Es soll nicht einen Pfennig kosten.“

„Oh, ich will den Herrn Professor gern honorieren, wenn er mir die ganze Sache abnimmt.“

Worauf die praktische Friedel die Gelegenheit beim Schopfe packte, um für ihren Schützling einen kleinen Verdienst herauszuschlagen.

„Professor Walter wird sich über einen kleinen Nebenverdienst freuen. Die Malerei ist nämlich heutzutage ein schlechtes Geschäft. Wir werden aber ganz bescheidene Preise machen. Und nun sagen Sie mir bitte etwas über Ihre Einrichtung, damit sich der Professor danach richten kann. Wie ist die Farbe des Schlafzimmers?“

Hall starrte erschrocken auf den Notizblock, den Friedel voller Eifer gezückt hatte. Er besaß gar kein Schlafzimmer. Wie sollte er da die Farbe wissen!

Na, in der Pension Minerva schlief er jedenfalls in einem Messingbett und das sagte er treu und brav an.

„Sehr praktisch,“ lobte Friedel. „Wie sind die Möbel? Weiß? Farbig? Elfenbein?“

„Elfenbein,“ schwindelte Hall vergnügt und beguckte sich Friedels schlankes Füßchen.

(Fortsetzung folgt.)

Waldbrandverhütung

Die Hüter unserer Wälder, die wohl Verständnis für die Wanderseligkeit ihrer Volksgenossen aus der Stadt haben, sehen dem Besuch mit einiger Bangigkeit entgegen. Sie sind stolz, daß ihr Wald als „die Lunge der Großstädter“ bezeichnet wird, daß sie vielen Volksgenossen in ihren Wäldern die Erholung bieten können, die das nervenaufreibende Treiben in der naturfernen Stadt erheischt. Aber zahlreiche Beispiele von Unachtsamkeit und Unverständnis geben zu gewisser Besorgnis und ernster Mahnung Anlaß. Die warmen Tage haben auf dem Boden das trockene Gras und Laub oberflächlich abgetrocknet. Dieser trockene Bodenüberzug bildet eine ernste Waldbrandgefahr. Die Statistik spricht hierüber eine deutliche Sprache. 60 Prozent aller Waldbrände entstehen durch Fahrlässigkeit oder Böswilligkeit des Menschen. Jedes unachtsam fortgeworfene Streichholz, jeder glimmende Zigarren- oder Zigarettenstummel, jedes Lagerfeuer ist in diesen Monaten eine besonders große Gefahr. Rund 800 Hektar Waldfläche werden allein in Preußen jährlich durch Brände zerstört. Kostbares Volksvermögen fällt durch Unachtsamkeit der Vernichtung anheim, und das ernste Ringen des Waldwirtschafters um Unabhängigkeit von der ausländischen Holzeinfuhr wird hierdurch erschwert. Der § 40 des preußischen Feld- und Forstpolizeigesetzes verbietet das Rauchen im Walde in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober und stellt Zuwiderhandlungen unter Strafe.

Unterlasse daher das Rauchen im Walde und gönne deinen Lungen die heilende Waldluft! Denke an deine Pflicht beim Rauchen auf Straßen in der Nähe des Waldes und wirf glimmende Streichhölzer oder Rauchreste auch nicht aus deinem Auto heraus! Mache den unachtsamen Weggenossen auf sein gefahrbringendes Verhalten aufmerksam.

Und du, Wasser-Wanderer, und du, Wanderer mit dem Rucksack, unterlasse in diesen Monaten das Feueranmachen im Walde und denke, wenn du an anderer Stelle abkochst, an den schutzsicheren Erdgraben!

Viel Schaden kann auch abgewendet werden, wenn jeder sich bei der Waldbrandbekämpfung mit einsetzt. Kleine Brände lassen sich meist mit benadelten Zweigen ausschlagen. Ueber größere Brände ist mit Hilfe des Fernsprechers oder eines Ortskundigen dem nächsten Forst- oder Gendarmeriebeamten sofort Anzeige zu erstatten. Der Anzeigende leistet wertvollste Hilfe, wenn er den zuständigen Beamten sofort an die Brandstelle führt, damit durch Suchen nicht wertvolle Zeit verloren geht. Am Brande ist jede früh eingesetzte Hilfskraft, die den Anordnungen eines Sachverständigen Folge leistet, von größtem Wert. Mit der rechtzeitigen Eindämmung des Waldbrandes ist meist die größte Gefahr abgewendet. Ein großer, spät entdeckter Brandherd zwingt in der Regel, große Waldteile dem Feuer preiszugeben, um an einem vom Feuer entfernt liegenden Punkt Zeit zur Vorkehrung von Sicherheitsmaßnahmen zu gewinnen, die geeignet sind, die Macht des entfesselten Elementes zu brechen.

Darum — Volksgenosse, schütze die Stätte der Erzeugung wertvollsten Volksvermögens, schütze die Stätte deiner Erholung und — hilf Waldbrände verhüten.



„Sieh mal, da hat jemand ein Rad verloren ...“

Büchertisch

Von schmackhafter Rohkost, die sättigt.

Ein Büchlein von billiger, schmackhafter Rohkost, die sättigt, kommt der Hausfrau mit 80 Rezepten zu Hilfe. Das Heft ist keineswegs etwas für ausgesprochene Rohköstler — vollständige Rohkosternährung kommt ja nur für Heil- und Kurzwecke in Frage! — sondern jede Hausfrau findet darin manches, das ihr für die heiße Jahreszeit sehr zustatten kommen kann. Obstsäfte, Salate, Kräuter, von denen oft selbst gelehrte Frauen wenig wissen, wie die Verfasserin meint, — Wurzeln (Möhren usw.), Blattgemüse, Gemüsefrüchte sind da in bunter Menge genannt, und mannigfache Gerichte, manche appetitliche „Müsli“ und erfrischende Speisen, auf die selbst die Männer oft „versessen“ sind. Daß sich die Kartoffel auf 200 verschiedene Weisen zubereiten läßt, erfährt man nebenbei, gleichzeitig aber auch, daß sie als wertvolle Ergänzung der Rohkost betrachtet und wie sie dazu verwendet wird. — Lisa Mar plaudert so darüber, „Wie man Rohkost zubereitet“ in dem bildgeschmückten, im Süddeutschen Verlagshaus GmbH. Stuttgart erschienenen Heft.

Unter Gaunern.

„Sag mal, Schorsch, führst du nicht auch ein Tagebuch?“

„Nee, was ist denn das?“

„Ein Buch, wo du jeden Tag aufschreibst, was du machst, was du treibst, was dir so passiert.“

„Ach was, das brauch ich doch nicht zu tun, das besorgt für mich die Polizei.“

Silbenrätsel

(Auflösung aus vorletzter Nummer)

Das Heil eines Volkes kann nur aus ihm selbst kommen.

(Jahn.)

Die „Bremen" im Heimathafen

Kommodore Ziegenbein über die Ausschreitungen

DNB. **Bremerhaven,** 2. Aug. Die Bremen traf am Freitagmorgen 8 Uhr im Heimathafen Bremen ein.

Ein Vertreter des DNB hatte Gelegenheit, den Kapitän des Schiffes, Kommodore Ziegenbein, über die Neuyorker Vorfälle bei der Abfahrt des Schiffes zu befragen. Kapitän Ziegenbein erklärte, daß die Vorfälle an Bord des Schiffes selbst keine Beunruhigung hervorgerufen haben. Kapitän Ziegenbein erzählte dann weiter: Nach der Ankunft in Neuyork wurden wir vor Ueberfällen gewarnt. Es sollten auch in den kommunistischen Zeitungen Demonstrationen angekündigt worden sein. Am 26. Juli mittags wurde uns die Warnung von der Neuyorker Polizei bestätigt. Die Polizei alarmierte zunächst 250 Beamte, um sie bei der Abfahrt des Schiffes einzusetzen. Diese Polizeikräfte wurden später noch verstärkt. Mit Rücksicht auf die Warnung wurde die Ausgabe der Besucherkarten eingeschränkt. Außerdem wurden an den Eingängen zum Pier verdächtig aussehende Leute durch Polizeikräfte zurückgehalten.

Wir haben, so betonte Kommodore Ziegenbein, in allen Teilen des Schiffes die Mannschaft verdoppelt und instruiert. Die Wache des Deckpersonals wurde auf den einzelnen Decks und in der Nähe der Nationalflagge postiert. Es spielte sich zunächst auch alles in normaler Weise ab und die Reisenden gelangten, wie üblich, unbehelligt an Bord. Gegen 23 Uhr versammelte sich vor dem Pier ein Demonstrationszug in Stärke von etwa 400 Leuten, in dem Schilder mit verschiedenen Aufschriften getragen wurden. Es bildeten sich auch Sprechchöre. Die Polizei drängte diesen Demonstrationszug geschickt ab. Da inzwischen bekannt geworden war, daß weitere Ansammlungen geplant seien, wurde bereits gegen 23 Uhr das Signal zum Verlassen für die Begleiter der Passagiere gegeben. Außerdem wurde das Polizeiaufgebot verstärkt. Es wurde auch mit dem Wegnehmen der Laufstege begonnen. Gegen 23,45 Uhr waren alle Stege entfernt, mit Ausnahme eines Steges zum Promenadendeck der ersten Klasse sowie eines Stegs zum Vorschiff für die dritte Klasse.

Kurz vor 24 Uhr, als die erste Wache unter Führung des zweiten Offiziers und des ersten Bootsmanns am Vorschiff bei der Arbeit war, die Backbordleinen einzuholen, stürzten plötzlich in der Dunkelheit mehrere gutgekleidete Männer nach vorn und schlugen zuerst den Bootsmann und dann den zweiten Offizier nieder, der ihm zu Hilfe eilen wollte. Die beiden Angegriffenen waren zunächst der Annahme, daß es sich bei den Angreifern um Passagiere handle, die sich die Demonstration ansehen wollten. Inzwischen sprangen Besatzungsmitglieder ihren Kameraden zu Hilfe. Auch die in der Nähe befindlichen amerikanischen Geheimpolizisten griffen sofort tatkräftig ein. Trotzdem gelang es, in diesem Handgemenge zwei von den Burschen, die Hakenkreuzflagge an Bord des Schiffes abzuschneiden und über Bord zu werfen. Einer der Täter hatte den Revolver gezogen und auf den zweiten Offizier angelegt, kam aber nicht zum Schuß, da er von einem amerikanischen Geheimpolizisten durch einen Schuß niedergestreckt wurde. Weitere fünf bis sechs Angreifer wurden in dem Handgemenge von den Besatzungsmitgliedern der Bremen mit Hilfe der amerikanischen Geheimpolizisten unschädlich gemacht.

Der ganze Vorfall spielte sich in kürzester Zeit ab. Die Arbeiten für die Abfahrt wurden indessen reibungslos fortgesetzt, so daß die Bremen am 27. Juli pünktlich um 0,30 Uhr ohne Beunruhigung der Passagiere den Neuyorker Pier verlassen konnte. Um vor weitern Ueberfällen geschützt zu sein, gab uns der Neuyorker Polizeichef 35 geheime und uniformierte Polizisten außerdem zwei Polizeibarkassen bis zur Quarantänestation mit. Mit Hilfe dieser Neuyorker Polizeibeamten wurde das ganze Schiff planmäßig nach eingeschmuggelten Leuten durchsucht, man fand jedoch niemand mehr.

Dem energischen und tatkräftigen Auftreten der Neuyorker Polizei ist es zu danken, daß der Zwischenfall so schnell beigelegt wurde.

Der deutsche Stenographentag

Vorgestern traf der erste Sonderzug ein, der Stenographengäste aus dem Saargebiet nach Frankfurt brachte. Am Freitag liefen dann in rascher Folge Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches ein, so aus Berlin-Kurmark-Pommern, Leipzig, Thüringen, Niederlausitz, Hamburg, Schleswig-Holstein, Erfurt, Schlesien, München-Oberbayern und Westfalen-Süd. Ein weiter Sonderzug, der durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geführt wird, wird aus Westfalen-Nord erwartet.

Auch die ersten ausländischen Gäste weilen bereits in Frankreich. Von Polen ist als offizieller Vertreter der polnischen Regierung, Professor Stanislaus Korbel von der Krakauer Universität eingetroffen. Der offizielle Vertreter der ungarischen Regierung, Ministerialrat Träger, befindet sich ebenfalls bereits in Frankfurt. Weitere Regierungsvertreter werden aus Italien und Oesterreich erwartet.

DNB **Wien,** 2. Aug. Die Behörden in Millstadt am See in Kärnten haben den ehemaligen Wiener Korrespondenten des Belgrader Zentralpressebüros Dr. Voga Nikolajevic unter der Beschuldigung, daß er nationalsozialistische Propaganda betrieben habe, verhaftet und für immer aus Oesterreich ausgewiesen.



Landwirte!
Dienstag ist in Neuß
Milchviehmarkt.
Marktbeginn 9 Uhr. Schluß 15 Uhr

Abbruch!
„Rhenania" Düsseldorf-Oberbilk, Ecke Linien- und Höhenstraße, sind zu verkaufen:
Ziegel-, Pflaster-, Chamottesteine, Trottoirplatten, Bauholz, Schalbretter, Bandholz, Büromöbel, Oefen, Emaillegeschirre, Behälter, Türen, Tore, Fenster, Glas, Nuteisen, Träger, Rohre, Winkeleisen etc. Näheres an der Abbruchstelle



Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben:
Schwanen-Drog. W. Becker, Niederstr. 9, Drog. A. Herold jr. Nfl., Michaelstr. 9 u. Fil. Further Str. 119, Mohren-Drog. Apoth. H. Kitzinger, Büchel 2 neben d. Rathaus, Hubertus-Drog. B. Walge, Niederstr. 17, Zollstor-Drogerie J. Wintz.

Josef Matheisen
Schwannstr. 32 Fernspr. 4112
Möbeltransporte
per Bahn und Lufbereiften Automöbelzügen.
In- u. Auslands-Spedition.

Fahrräder
Ersatzteillager — Gummi
Max Denecke
Kapitelstr. 19 Ruf 4824

Bahnamtl. Spedition
Lagerung Möbeltransport
Kurt Volk, Neuss
Ruf 2030 Hermann-Göring-Str. 3

Derop-Gasoel
Metropol-Garage Neuß
Heinrich Hahn
Hafen- und Bleichstr.-Ecke



Moderne **Wohnung**
4 Zimmer, Diele, Eing. Bad, Heizg. am Stadtg., i. ruh. Hause zu vermiet. Off. unt. K 285 a. d. Expd. dies. Ztg.

Schwanstr. 28 **abgeschlossene Etage** 4 R., Küche u. Zubehör zu vermieten. **Walterscheid, Düsseldorf,** Bäckerstr. 5.

Ladenlokal
evtl. mit Wohnung beste Lage, worin jahrelang gutgehd. Herren- u. Damen-Friseurgeschäft ist, zu vermieten. Offerten u. Z 300 an die Expedition.

Gewerbe- oder Lagerraum
evtl. mit Wohnung zu vermieten. Offerten unt. Y 99 an die Expedition.

Welch. unabh. Ehepaar, pension. ob. Rentenempf., m. a. dem Lande wohn., Nähe Ittertal
3-Zimmer-Wohnung
u. Garten evtl. geg. ländl. Arb. gestellt. Offerten unt. R 17 an die Expedition.

Abgeschl. **2-Zimm.-Wohnung**
m. Entree, II. Etg. nur an ält. kinderl. Ehepaar für 30 Mk. monatlich sofort zu vermieten. **Wilh. Stock, Neuß,** Grünstr. 8.

Maschinenfabrik
nebst großer **Lagerhalle**
in Nähe Bahnhof Neuß zu vermieten Wegen zum Unterst. von Wagen werd. evtl. eingerichtet. Offerten unt. Y 24 an die Expedition.

Wohnung
zu vermieten per 1. Sept., 5 Zimm., 1. Etage, Markt. Offert. unt. G 307.

3 Zimmer
mit Bad, abgeschl. v. 1. Sept. z. verm. Further Str. 156.

In gutem Hause schöne gepflegte
3-Zimmer-Wohnung
mit Spülküche, zum 1. Sept. an ruhige saubere u. sichere Mieter abzugeben. Off. u. T 19 a. d. E.

Bockholtstr. 12 abgeschl.
3-Zimmer-Wohnung
zum 1. 9. zu verm.

Gut möbl. **Zimmer** (Heizung) zu vermiet. **Trufusstr. 76**

3 Zimmer
1. Etage u. 2 fl. **Anbauzimmer** zus. zu vermieten Off. u. C 28 an die Exped. d. Zt.

Freundl. möbl.
Balkon-Zimmer
m. Schreibtisch, evt. mit voller Pension zu vermieten. Off. unt. Z 25 an d. E.

Möbl. **Zimmer** zu vermieten. Further Str. 156.

Möbl.
Zimmer
mit Kochgelegenheit an Ehepaar oder Herrn zu vermieten.
Mühlenstr. 6

Suche per sofort
4 Zimmer
u. Küchem. Bad
Unterhaus mit Garten erwünscht. Angeb. unt. Y 299 an d. Geschäftsstelle

3-Zimmer-Wohnung
evtl. m. Bad, zum September von jg. Ehepaar gesucht. Angebot m. Mietpreisangabe unter D 4 an die Exped.

Alleinst. Beamtenwitwe, sich. Mietz. **sucht 2—3 Zimmer** in ruhigem Hause. Offerten unt. O 16 an die Expedition.

Brautpaar sucht
2 Zimmer
Wer sagt die Expd.

Sicher. Mietz. sucht
2—3-Zimm.-Wohnung
mit Küche. Off. u. Z 100 an die Exp.

Berufstätiges Ehepaar sucht
2 Z.-Wohnung
zum 1. 9. Off. u. O 14 an die Exp.

Aelt., berufstätig. **Fräul.** sucht 1 großes oder 2 kleine
Zimmer
Off. u. M 12 a. d. E.

2-Zimmer Wohnung
von jung. Ehepaar gesucht. Angeb. an **L. Fecke,** Hammtorstr. 23.

Klein. Anwesen
in der Nähe der Stadt am liebsten Kamillianer-Kirche mit Garten oder Stück Land zu miet. später ev. zu kaufen gesucht. Offerten u. S 18 an die Exp.

Abgeschl. **3-Zimm.-Wohng.** auch Neubau zum 1. 10. ges. Schriftl. Ang. unt. W 22 an die Exp.

Diät- und Kneippbad Camberg i. Taunus
bei Herz-, Nerven- und Stoffwechselkrankheiten (Magen-, Darm-, Nieren-, Rheuma-, Zucker- und Hautleiden). Zeitgemäße niedrige Preise. Werbeschrift durch die Kurverwaltung. **Glänzende Erfolge!**

Vereinskalender.

Deutsche Kolpingsfamilie Neuß. (Wochenprogramm vom 3.—9. Aug.) Samstag: 19 Uhr Bücherausgabe und 20 Uhr Schach. Sonntag: 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion im Münster. Anschließend Kaffee und Zusammenkunft der Bezirkswarte. Von 11—12 Uhr Zentral-Kranken- und Sterbekasse Beitragszahlung, Neuanmeldungen, Höherversicherungen. Montag: 20,15 Uhr Versammlung mit Vortrag des Herrn Rektor Wiegand. Dienstag: 20 Uhr Werkabend der Metallhandwerker und Malerfachabteilung. 20 Uhr Heimabend der KWG. Mittwoch: Gesamtvorstandssitzung. 20 Uhr Turnen, Versammlung der Spielschar und Werkabend der Schreinerfachabteilung. Donnerstag: 20 Uhr Probe des Gesellenchores. Freitag: 20 Uhr Werkabend der Metallhandwerker und Deutschkursus.

3. Orden vom hl. Franziskus. Novizenunterricht für Männer Sonntag um 3 Uhr in St. Sebastian. Dienstag fällt der Novizenunterricht aus. Nächster Unterricht am 13. 8.

St. Michaels-Bruderschaft. Sonntag nachmittag um 5 Uhr in der St. Sebastianuskirche Andacht zu Ehren des hl. Erzengels Michael.

Vinzenz-Konferenz St. Quirin. Montag, den 5. d. M., 7,30 Uhr Sitzung in der Bürgergesellschaft.

Die frühere **Kaumann'sche Besitzung** am Obertor gelegen, ca. 7500 qm groß, mit aufstehenden Gebäulichkeiten, ist billig, mit kleiner Anzahlung zu verkaufen. Näheres:
Heinr. Otten
Neuß, Parkstraße 12

Bedeutendes Unternehmen der Nahrungsmittelbranche sucht für Düsseldorf zum sofortigen Eintritt äußerst tüchtige, perfekte
Stenotypistinen
Selbstgeschr. Offerten m. Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschrift. u. Ref. unter K L 878 an **Anzeigen-Hegemann, D'dorf,** Graf Adolfstr. 9.

2-3000 Mk.
erststellig auszuleihen. Angebote u. 536 an die Zweigstelle Grevenbroich.

3 Zimmer
zum 1. 9. od. 1. 10. gesucht. (auch Kniestock) Miete bis 40 M. Offert. u. D 304.

Pferdeknecht
zum 15. 8. oder 1. 9. 35 gesucht. Guter Lohn u. Familien-Anschluß. **Grefrath,** Büttgerstraße 37.

Jg. **Stellmachergeselle** sofort ges. **Jakob Schmitz Snc. Holzheim** Ruf 3125

Zum baldig. Eintritt suchen wir auf unser Gut ein kath. braves, kräftiges
Mädchen
f. Küchen u. Hausarbeit (Kochkenntnisse nicht erforderl.) Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Bild sind zu richten an: **Frau Paul Francken,** Gut Bickhausen, Post Kapellen (Erft) bei Neuß.

Zum bald. Eintritt in ruhig. Haushalt ein älteres
Mädchen
gesucht für alle Arbeit. Offerten unt. R 13 an die Exp.

Jung. Mädchen
für Geschäftshaush. w. z. Hause schlafen k., gesucht. Vorst. Sonntag 10—12. **Strucks, Neuß,** Friedrichstraße 8.

Kathol. **Mädchen** 20 J. alt, welches 1½ J. im Kloster tätig war, s. Stelle in Pfarrhaus o. b. ält. Ehep. in Neuß od. Grevenbr. Ang. u. Nr. 535 an die Zweigst. Grevenbr.

Für **Büro**
Anfängerin als Aushilfe
gesucht. Ausführl. Angeb. unt. E 305 an die Exp. d. Ztg.

Junge Frau sucht **Morgenputzstelle**
Off. u. A 26 a. d. E.

Suchen für unsere Tochter, ca. 20 J., **Stelle** in gut kath. Hause, wo sie sich in Küche und Haus gründlich ausbilden kann. Eintritt nach Belieben. Gefäll. Off. unter **R 292** an die Exped.

Alleinsteh. junger Mann, 25 J., kath., m. g. Lebensm.-Geschäft sucht sol. Mädchen zwecks baldiger
Heirat.
Etwas Vermögen erwünscht. Nur reelle Angeb. m. Bild u. A 301 a. d. E.

Schönes **3-Familien-Haus**
zu kaufen gesucht. Preis u. Lage unt. Off. U 20 a. d. E.

Haus
in der Erststraße, 12 Räume, geeignet für Arzt od. Rechtsanwalt, ist mit 16000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Off. u. P 15 an die Exp.

Zwei- bezw. Drei-Familienhaus
Nähe Leostraße. 8 Räume, Anbau u. großer Obst- und Gemüsegarten, zu **verkaufen.** Preis 10500. Anzahlung 8500.—. Off. unt. R 67 an die Exp.

24 Morgen
gutes Gelände an lang. Straßenzuge, Nordstadtgrenze für jed. Zweck geeign. billig abzugeben. Offerten unt. X 23 an die Expedition.


Für **Schlachtpferde** zahlt laufend hohe Preise. Bei Unglücksfällen schnellste Bedieng. **Roßschlachterei Jos. Birkhoff** Neuß, Büttger Str. 48. Daselbst ält. tücht.
Mädchen
welches kochen und den Haush. führen kann, für sof. ges.

11jährig. **Wallach** hat weil überzählig abzugeben. **W. Drennhaus,** Holzbüttgen F 46.


Für **Schlachtpferde** wie auch für **schadhaftes Rindvieh** zahlt höchste Preise **Franz Bender, Grevenbroich,** Ruf 704.

Pferd mit Schlagkarre
preiswert zu verk. Sonntag 11—3 Uhr Besichtigung. **Mehler, D'dorf,** Aachener Str. 131.

Junge hochtr. beste **Milchkuh**
zu verkaufen. **Peter Weckop,** Belmen.

Jg. Arbeitsochse
zu verkaufen. Rosellerheide Nr. 229 a

Zwei 5 Mon. alte **Ziegen**
zu verkaufen. **M. Steinfort,** Büttgen-Vorst.

Melke Ziege
zu verkaufen. Wo sagt die Exped.

1500 Mark
als erste Hypothek zur Entschuldung eines Einfamilienh. gute Lage Neuß ges. Off. u. B 21.

Kredite
f. alle Zwecke. Auskunft **Jos. Beckers,** Grevenbroich, Goetz-Weber-Str. 2

5000.— RM.
als 1. Hypothek auszuleihen. Off. u. B 27 an d. E.

Gebr. weiß. **Herd** und Gasofen billig zu verkaufen. **Glockhammer 20, p.**

Selbst gezogene, gut gereinigte
Inkarnatkleesamen
abzugeben **Joh. Merten, Liedberg**

Polst.-Handkarre und Zupfmaschine fast neu billig abzugeben. Angebote u. C 303 an die Expedition.

Zu verkaufen: Motorrad, schwere Sportmaschine preisw. abzugeben **Toni Knüppkens,** Schriefershof, Rheindahlen.

Zu verkaufen: Jagdwagen, Tonau Tilbouri auf Gummi sowie verschiedene Geschirre. **Toni Knüppkens,** Schriefershof, Rheindahlen.

Mahlscheiben für Mahlmühle vorrätig **Schillings, Schlicherum.**

1 Schlagkarre und ein **Kultivator** zu verkaufen. **Rosellerheide** 235

Wäscheschrank zu kaufen gesucht Angebote u. B 96 an die Expedition.

Kohlenherd u. Gasherd zu verkaufen. Steinhausstr. 80.

Herde und **Eisschränke** gebr., stets vorrät. **Düsseldorf, Friedrichstr. 140.**

Schlafz. a. Tochterz. kompl. 75.— Ollig, Römerstr. 7

Rundfunk

Sonntag, den 4. August 1935.

6.00: von Hamburg: Hafenkonzert an Bord des Motorschiffes „H. C. Horn" der Horn-Linie.
8.30: Kleine Musik am Sonntagmorgen. Ausführende: Isabella Schmitz (Violine); Else Müschenborn (Klavier).
9.00: Die sonntägliche Morgenfeier. Josef Magnus Wehner: Vom namenlosen Verleumder. Largo aus der A-dur-Sonate von Corelli. Präludium aus der A-moll-Suite von Reger. Anne Liese Mondorf (Violine); Hans Haaß Klavier Leitung: Domvikar Hubert Leiwering.
9.25: Sendepause.
9.30: Vom Essener Gautag. Aufmarsch und Kundgebung der Hitlerjugend auf dem Adolf-Hitler-Platz in Essen. Es sprechen: Gauleiter Oberpräsident Terboven Reichsjugendführer Baldur v. Schirach. Reichsminister Dr. Goebbels.
10.30: Der Kölner Männer-Gesangverein singt. Leitung: Generalmusikdirektor Eugen Pabst.
11.30: von Frankfurt: Der 16. Rhön-Segelflug-Wettbewerb.
12.00: Blasmusik. Musikzug der Reiterstandarte 76. Leitung: Musikzugführer Bierbaum.
12.30: Vom Essener Gautag. Großer Aufmarsch aller Formationen auf dem Flugplatz in Essen. Es sprechen: Gauleiter Oberpräsident Terboven. SA-Gruppenführer Knickmann. Der Chef des Stabes, Lutze und Ministerpräsident Göring.
14.00: Unterhaltungskonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt.
15.30: Stunde des Landes. Bauernland im Ruhrgebiet. Ein Funkbericht aus Essen von einem der ältesten Erbhöfe.
16.00: Großes Funkoperetten-Potpourri. Aenne Pfirchinger (Sopran); Heinz Erich Ritter (Tenor); Hub. Kirsch (Bariton); Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer, und das verstärkte Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt.
18.00: Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln. Sprecher: Kurt Erhardt.
18.30: Von Frankfurt: Funkbericht vom Schifferfest in Oberwesel.
18.45: „Lustige Parade". Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
19.25: Knut Hamsun — Ein Gruß dem Fünfundsiebzigjährigen. Einführung und Auswahl: Willi Schäferdiek. Sprecher: Kurt Ehrhardt.
19.40: von Berlin: Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften 1935.
20.00: Sportvorbericht.
20.10: von Stuttgart: Zwei Stunden — mit Musik gebunden. Ein heiteres Abendkonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Görlich. Es wirken mit: Gretl Corell (Sopran); Karl Jauß (Tenor); Hermann Hubl (Violine); Die Kapelle Ilja Livschakoff; Arthur Hagen (Klavier).
22.30 bis 24.00: von München: Tanzfunk Es spielt das Münchener Tanzfunkorchester unter Leitung von Bruno Aulich.

Montag, den 5. August 1935

6.00: Von Stuttgart: Leibesübungen.
6.30: Von Frankfurt (aus Konstanz): Frühkonzert. Ausführung: Regimentsmusik des Inf.-Regt. Konstanz, Leitung: Obermusikmeister Bernhagen.
8.20: Clare Meichsner: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
8.30: Sendepause. 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: Nationalpolitische Erziehungsanstalt im Aufbau. Ein Rundgang durch die Anstalt in Bensberg. Sprecher: Willi Groß.
10.25: Werke für zwei Gitarren. Ausführende: Ida Gille, Anton Stingl (Git.).
10.50: Wir und die Welt. Dr. Paul Greeff: Gipfelpunkt der abendländischen Musik: W. A. Mozart (2.)
11.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
11.40: Funkwerbung der Reichspostreklame (o. Verantwortung d. Intendanten).
12.00: Musik am Mittag. 12.00 von Hamburg: Schloßkonzert Hannover. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Julius Schönherr; Mitwirkende: Kammermusiker Otto Swinnes (Fagott). 1. Frühlingsfeier, Ballettszenen von Thomas. 2. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle" von Reissinger. 3. Polka brillante von Swinne (Fagottsolo: Der Komponist). 4. Melodien aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi. 5. Tänze im alten Stil, Mazurka-Menuett von Rust. — 13.00: Mittagsmeldungen I, Glückwünsche. — 6. Ouvertüre zur Operette „Flotte Bursche" von Suppee. 7. Fantasie über das Trinklied „Im tiefen Keller" von Kroepsch (Fagott: Otto Swinnes). 8. Variationen über das Lied „Kommt ein Vogerl geflogen" von Scherz. 9. Lustige Brüder, Walzer von Vollstedt. 10. Marsch aus „Fatinitza" von Suppee. 1—14.00: Mittagsmeldungen II. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.50: Heinz Vollmer: Kampf dem Kaffeehausliteraten.
16.00: Kleine Unterhaltung. Ausführende: Martin H. Steinkrüger (Klavier); Wilhelm Isselmann (Violine); Heinz Schöner (Cello).
16.40: Ikarus hat gesiegt. Ein Erlebnis von Walter Bauer.
17.00: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. Das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern. Leitung: Julius Schröder. Mitwirkende: Ernst Heinrichs (Tenor); Fritz Löffler (Bariton).
18.30: Was wissen wir von unseren germanischen Vorfahren? Erwin Richter: Germanische Symbolik.
18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II. — Sportvorbericht.
19.00: Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt. Der August im Garten, in Hof und Feld, im Tierreich, im Jagdrevier, am Sternhimmel, in Brauchtum und Volkskunde. Manuskript: Heinz Kohlhaas; Spielleitung: Heinz Häuschen.
19.30: Westdeutsche Wochenschau: Der Essener Gautag.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Buntes Allerlei. Trude Alex (Sopran); Willi Schneider (Bariton); die 6 frohen Sänger; die Funkschrammeln; Kit „Kryloff" (Akkordionvirtuose); Walter Wielsch und Leo Kowalski (auf zwei Flügeln); Franz Peter Kürten (Heiteres); das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Blick in die Zeitschriften. Willi Schäferdiek bespricht die Neueingänge des Monats.
22.50—24.00: Von Breslau: Nachtmusik. Ausführende: Das Funkorchester, Leitung: Ernst Josef Topitz.

Mit Gemeinheit auf Abwegen

Düsseldorf. Einen niederträchtigen Schurkenstreich gestattete sich der siebenmal vorbestrafte, 35jährige Hermann Diesfeld. Er hatte sich in eine verheiratete Frau verliebt. Um nun den Mann der Frau für längere Zeit zu entfernen, hatte er einen gemeinen Trick ersonnen. Er verfaßte ein Hetzblatt mit den wüstesten Beschuldigungen gegen die Regierung, versteckte dieses Schriftstück in das Sofa des Mannes und zeigte diesen beider Gestapo wegen Vorbereitung zum Hochverrat an, die eine Haussuchung bei dem Mann ergeben würde. Die Anzeige unterzeichnete er mit einem falschen Namen. Bei der Haussuchung wurde das Hetzblatt gefunden; der Mann und seine Frau kamen in Haft. Es stellte sich aber bald heraus, daß beide unschuldig waren und Diesfeld als Denunziant in Frage kam. Er wurde ermittelt und am 11. Juli in Untersuchungshaft genommen. Vor dem Schöffengericht war er geständig. Da es sich um eine äußerst gemeine Tat handelt, wurde er zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Ei explodierte

Bingen. Als der Arbeiter Schmitt aus dem benachbarten Wöllstein auf dem Felde beim Roggenmähen tätig war, sah er plötzlich auf dem Boden ein Hühnerei liegen. Er hob es auf, wobei das Ei explodierte und nach allen Seiten eine Flüssigkeit ausspritzte, die sofort, wo sie hintraf, in Brand geriet. In wenigen Augenblicken stand Schmitts Kleidung in hellen Flammen. Auch die Garben, die in unmittelbarer Nähe standen, fingen Feuer. Vergeblich suchte der bedrohte Mann, sich des Feuers zu erwehren. So rief er denn seinen in der Nähe weilenden Arbeitskameraden zu, das Feuer zu löschen, was mit vieler Mühe gelang. Schmitt trug jedoch an den Händen und im Gesicht schwere Brandwunden davon.

Man prüfte später die Reste des feuerspeienden Eies und fand, daß es sich um ein giftgefülltes Ei handelte, das im Frühjahr zur Vernichtung von Krähen ausgelegt worden war. Der giftige chemische Inhalt hatte durch das Lagern eine Veränderung erfahren und sich in ein explosives Gemisch verwandelt.

Feuer unter dem Saalboden angelegt

Materborn (Niederrhein). Bei einer Feier in einer hiesigen Wirtschaft bemerkten die Gäste — etwa 400 an der Zahl — Brandgeruch. Der Rauch wurde so stark, daß ein Teil des Saales geräumt werden mußte. Die Polizei stellte fest, daß Brandstiftung vorlag. Die Täter hatten vom nahen Felde eine Hafergarbe herbeigeschleppt, diese mit Papier und dergleichen gefüllt und dann unter den Saalboden gesteckt und angezündet. Nur dem glücklichen Umstande, daß es etwas geregnet hatte und somit die Garbe noch feucht war, ist es zu verdanken, daß diese nicht sofort brannte, sondern vorerst glimmte. Durch den starken Rauch wurde man auf den Brand aufmerksam. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter waren bis jetzt erfolglos.

Ein Denkmal gestohlen

Prag. Ein eigenartiger Diebstahl wurde soeben auf dem ehemaligen Schlachtfeld von Königgrätz verübt. In der Nähe von Culm stand bisher ein Denkmal eines österreichischen Feldjägers zur Erinnerung an die österreichischen Toten in der Schlacht von 1866. Dieses Denkmal ist jetzt spurlos verschwunden. Man fand nur noch das Fundament und ganz in der Nähe tiefe Spuren eines Lastkraftwagens. Die unbekannten Täter müssen das Denkmal völlig zerlegt und dann auf den Lastwagen entführt haben. Die polizeilichen Nachforschungen sind bis zur Stunde ergebnislos geblieben. Man steht vor einem Rätsel; denn man kann sich nicht erklären, was die Diebe mit den Trümmern des Monuments anzufangen gedenken.

Totenwache am Montblanc

Deutsche Bergsteiger verunglückt – Der verhängnisvolle Steinschlag – Sturz in die gähnende Tiefe

Ueber die Tragödie der beiden deutschen Bergsteiger Franz und Helmut Reithel, die bei der Besteigung der Dames Anglaises (Montblanc-Massiv) verunglückten, liegen nunmehr nähere Einzelheiten vor.

Turin. Die beiden Brüder Reithel aus München, bekannte und erfahrene Bergsteiger, die ihre Unternehmen in jeder Beziehung sorgfältig vorzubereiten pflegten. Das schwere Unglück, das sie im Montblanc-Gebiet betroffen hat, ist daher keinesfalls auf Unvorsichtigkeit oder Unachtsamkeit zurückzuführen. Es war ein Verhängnis, das seinen Lauf nahm.

Ihr Aufstieg in das Montblanc-Massiv galt dem Ziel, einen neuen Weg auf die Dames Anglaises-Gruppe ausfindig zu machen. Sie langten spät Abends auf der Gamba-Schutzhütte an, von wo aus dann am nächsten Morgen der Angriff auf die Bergriesen unternommen werden sollte. In der Schutzhütte trafen die beiden Brüder Reithel auf zwei weitere deutsche Alpinisten, die sich bereit erklärten, mit ihnen zusammen über die Gletscher zu marschieren. Dort allerdings sollten sich die Wege trennen, da die Brüder Reithel nicht von ihrem kühnen Plan abzubringen waren, die Nordwand der Dames Anglaises zu erobern.

Bis zum Fuße der Wand verlief der Marsch durch Schnee und Eis ohne Zwischenfall. Hier nahmen dann die Gebrüder Reithel von ihren beiden deutschen Landsleuten Abschied und machten sich, angeseilt, an den schwierigen Aufstieg. Sie kamen zunächst ausgezeichnet vorwärts. Als sich die beiden übrigen Deutschen nach einer Weile noch einmal umdrehten, bevor sie sich endgültig aus den Augen verliren mußten, konnten sie feststellen, daß die beiden Münchener Bergsteiger schon ein tüchtiges Stück Weg über die steile Wand hinauf geschafft hatten.

In diesem Augenblick ging jedoch ganz plötzlich, mit donnerähnlichem Getöse, ein Steinschlag zu Tal. Franz, der ältere der beiden Brüder Reithel, der die Führung übernommen hatte, konnte im letzten Moment noch einen vorspringenden Felsblock fassen, sich dort anklammern und gegen das in die Tiefe sausende Geröll schützen. Auf seinen jüngeren Bruder, der frei und ungeschützt an der Steilwand hing, stürzten die Steine und Blöcke jedoch mit voller Wucht auf. Ein entsetzlicher Schrei von unten gab dem älteren Franz die schreckliche Gewißheit, daß sein jüngerer Bruder in Lebensgefahr schwebte.

Franz Reithel zog verzweifelt an dem Seil. Aber allmählich ließen seine Kräfte doch nach, und das Seil rutschte ihm durch die Hände. Als er erkannte, daß er den Absturz seines Bruders doch nicht mehr vermeiden könne, ging sein ganzes Streben dahin, wenigstens so viel wie möglich zu bremsen. Gerade dieser Entschluß hat jedoch das Verhängnis beschleunigt, denn nun riß das Seil mitten durch. Der unglückliche Helmut stürzte in die gähnende Tiefe. Weit unten auf einer Felsplatte blieb er schließlich liegen. Aber er hatte sich bei dem Sturz in die Tiefe oder bei dem Aufschlagen auf die Felsplatte, einen so schweren Schädelbruch zugezogen, daß er wenige Stunden später in den Armen seines Bruders, der unter eigener Lebensgefahr abgestiegen war, verschied.

Die beiden Deutschen, die Augenzeugen dieser furchtbaren Tragödie der beiden Brüder Reithel geworden waren, brachen ihren Marsch sofort ab und stiegen ohne Verzögerung nach Courmayeur ab, um Rettung und Hilfe zu holen. Schon wenige Stunden später brach von dort eine Expedition, aus sechs Mann bestehend, auf. Während vier der Leute unten am Fuß der Nordwand der Dames Anglaises warteten, setzten die beiden anderen Mitglieder der Rettungsexpedition den Aufstieg über die verhängnisvolle Wand fort. Sie erreichten ihr Ziel. Als sie ankamen, war Helmut Reithel seinen schweren Verletzungen jedoch längst erlegen. Der ältere Franz, selbst schwer verwundet, hatte die Totenwache bei seinem unglücklichen Bruder übernommen. Er machte einen völlig verstörten Eindruck, als die Retter endlich doch noch kamen. Der furchtbare Tod seines jüngeren Bruders hatte ihn so erschüttert, daß er keines Wortes fähig war. Erst viele Stunden später im Hospital von Courmayeur, wohin man ihn verbracht hatte, fand er die Sprache wieder. Aber es waren auch jetzt nur wenige, zusammenhanglose Sätze, die er herausbrachte. Der Schrecken über das Ausgestandene lähmte die Zunge, und in seinen Augen konnte man das Entsetzen lesen.

Drei Geistliche zu Gefängnis verurteilt

DNB **Braunsberg,** 2. Aug. Das Schöffengericht in Braunsberg verurteilte am Donnerstag den Erzpriester Siegfried Hoppe aus Mehlsack zu sechs Monaten Gefängnis, den Erzpriester Alois Schulz aus Braunsberg zu acht Monaten Gefängnis und den Kaplan Joseph Sauermann aus Braunsberg zu vier Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen die Paragraphen 186, 130a Abs. 1 und 2 und 75 des Strafgesetzbuches.

Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Am 30. Mai 1935 hatte in Mehlsack eine Bezirksversammlung des Katholischen Arbeitervereins stattgefunden, in der der Arbeitersekretär Linck als Redner aufgetreten war. Bald nach der Versammlung war Linck, wie das DNB berichtet, wegen dieser Rede durch die Geheime Staatspolizei in Schutzhaft genommen worden. Da der Angeklagte Hoppe dieses Vorgehen darauf zurückführte, daß der Polizeihauptwachtmeister Ballentin aus Mehlsack Ohrenzeuge der Versammlung gewesen sei, richtete er ein Schreiben an die Geheime Staatspolizei, in dem er diese vor Ballentin warnte und mitteilte, daß in Mehlsack über Ballentin recht Ungünstiges gesprochen werde; er habe viele Schulden, und es sei sogar der Verdacht aufgekommen, daß Ballentin stehle. Eine Abschrift dieses Schreibens übersandte er an den Vorsitzenden des Arbeitervereins innerhalb der Diözese Braunsberg, den Angeklagten Schulz, der die Vorlesung dieses Schreibens von der Kanzel durch den Angeklagten Sauermann sowie einen Anschlag an der Kirchentür in Braunsberg anordnete. Die eingehende Beweisaufnahme ergab, daß die gegen den Polizeihauptwachtmeister Ballentin erhobenen schweren Anwürfe völlig unbegründet und daß die Behauptungen lediglich deshalb aufgestellt waren, um die Glaubwürdigkeit des Polizeihauptwachtmeisters Ballentin bei seinen vorgesetzten Dienststellen zu erschüttern.

Die Rache der Kälber

Sie hetzten den Hüterhund zu Tode

Osnabrück. In einer kleinen westfälischen Ortschaft kam es vor einiger Zeit zu einem seltenen Fall von Rache zwischen Tieren. Zwei Kälber fielen plötzlich über ihren Hüterhund her und hetzten ihn zu Tode.

Der Hund, ein ziemlich großes Tier, wurde von den beiden Kälbern über eine Wiese gehetzt und mit Tritten bearbeitet. Es blieb dem gehetzten Tiere nichts weiter übrig, als sich in ein großes, mit Wasser gefülltes Becken zu stürzen. Hier schwamm der Hund lange Zeit herum, konnte sich aber nicht retten, da die Wände des Bassins zu steil waren. Die beiden Kälber rannten wie besessen um das Becken herum, bis schließlich ein Bauer auf den Vorfall aufmerksam wurde. Er eilte herbei, konnte aber den gehetzten Hund nur noch tot aus dem Wasser herausziehen.

In voller Fahrt explodiert

Schnellzug Paris-Genf.

Paris. Der Nachtschnellzug Genf-Paris wurde in der Nacht zum Freitag von einem nicht alltäglichen Unglück betroffen, das zwei Todesopfer forderte. Einige Kilometer hinter dem Städtchen Tenay (Ain) explodierte die Lokomotive des Schnellzuges in voller Fahrt. Weder die Lokomotive noch der vollbesetzte Zug entgleisten bei dem Unglück. Kurz nach der Explosion kam der Zug von selbst zum Stehen. Der Kessel der Maschine war von vorn bis hinten zerrissen. Gestänge und Rohrleitungen hingen verworren herab und Rauch und Dampf verhinderten zunächst ein Näherkommen. Erst nach längerem Suchen fand man die Leichen des Maschinisten und des Heizers, die bei der Explosion den Tod gefunden hatten und von dem starken Luftdruck von ihrem Führerstand herabgeschleudert worden waren. Wie stark die Explosion gewesen sein muß, beweist die Wucht, mit der das Oberteil der Maschine über 200 Meter von der Schienenstrecke entfernt einen Riesentrichter in die Erde geschlagen hat.

Otto Strasser aus Griechenland ausgewiesen

DNB. **Athen,** 3. Aug. Wie aus Kreisen des Innenministeriums verlautet, befindet sich Otto Straßer seit längerer Zeit in Griechenland, angeblich, um seine Frau zu besuchen, die auf der Insel Samos den Sommer verbringt. Der Innenminister hat verfügt, daß Otto Straßer, der sich zuletzt auch in Athen aufhielt, verhaftet und ausgewiesen wird.

Die Türken wollen keine Hüte tragen

Istanbul, 1. Aug. In der Nähe der vornehmsten Moschee von Mesched in Ostiran ist es dieser Tage zu einer schweren Straßenschlacht zwischen der Polizei und einer vieltausendköpfigen Menschenmenge gekommen. Es gab viele Tote und etwa 600 Schwerverletzte, darunter auch dreißig Polizisten. Der Aufruhr hat folgende Vorgeschichte:

Kemal Atatürk hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Türkei nach europäischem Muster vollständig zu modernisieren, und seinem Lande ein neues Gesicht zu geben. Er hat die türkischen Schriftzeichen abgeschafft und lateinische Lettern dafür eingeführt. Er hat die Frauen aus ihrer jahrtausende langen Verbannung aus dem öffentlichen Leben durch Abnahme des Schleiers erlöst. Er hat sich eine akademische Jugend herangezogen, die in ihrem Denken und Fühlen westlich orientiert ist, und er hat schließlich dafür gesorgt, daß auch in Bezug auf die traditionelle Bekleidung Wandel geschaffen wird und der Fez verschwindet.

Während die alten Türken den bisherigen Neuerungen ohne Haß und Liebe gegenüberstanden, haben sie jetzt in einigen Teilen des Landes gegen die letzte Verordnung über die Kopfbedeckungen Front gemacht und sich zu Rebellen gegen den Hut aufgespielt.

Es ist schwer zu entscheiden, ob es sich hier wirklich um Kämpfe für das Althergebrachte handelt oder um Rebellen gegen Kemal Atatürk im Allgemeinen. Auf alle Fälle bedeutet der Aufruhr in Ostiran ein Warnungssignal.

Vor der Moschee hatte sich eine Anzahl mohammedanischer Agitatoren versammelt, die zur Ignorierung der neuen Verordnung aufforderten. Innerhalb ganz kurzer Zeit war der Platz von einer unübersehbaren Menschenmenge angefüllt, die eine bedrohliche Haltung einnahmen. Als die Polizei erschien, wurde sie von den Muselmanen angegriffen, und mußte unter diesen Umständen von ihrer Waffe Gebrauch machen. Da die Hutrebellen aus allen Straßen immer wieder neuen Zuzug erhielten, konnte das Handgemenge erschreckenden Umfang annehmen.

Es gelang der Polizei endlich, Ordnung zu schaffen. Augenblicklich herrscht vollkommene Ruhe. Man rechnet jedoch damit, daß sich die Kämpfe um die neue Verordnung wiederholen werden und deshalb ist seitens der Behörden alles getan worden, um alle Unruhen sofort im Keime ersticken zu können.

Kemal Atatürk wird sich durch diese Vorkommnisse in seinen Reorganisationsplänen nicht beirren lassen.

Aus der SA ausgestoßen / Forstassessor Graf Finck von Finckenstein aus Potsdam

Berlin, 2. Aug. Das Deutsche Nachrichtenbüro berichtet:

Immer wieder ereignen sich Fälle, in denen Personen eine Gesinnung offenbaren, die mit den Grundsätzen des Staates wie der Bewegung unvereinbar sind. Damit stellen sie sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Als einen besonders krassen Fall stellt der „Angriff" in seiner heutigen Nummer den Ausschluß des Forstassessors Graf Finck von Finckenstein in Potsdam aus der SA. dar.

Graf Finck von Finckenstein trat 1929 dem Stahlhelm bei und wurde 1933 in die SA. übernommen. Im Sturm machte er aus seiner destruktiven Einstellung kein Geheimnis mehr. Er betonte, daß er nie in seinem Leben Nationalsozialist würde, „er habe nicht den unbedingten Glauben". Auf die Frage, warum er dann nicht aus seiner Stellung als Beamter ausscheide und so die Konsequenzen seiner inneren Haltung zöge, gab er folgende klassische Antwort:

„Meiner Auffassung nach ist der Staat ein sich stetig kontinuierlich Aenderndes. In ihm bleibt mehr oder weniger der Träger der Verwaltung der gleiche Personenkreis, wie es ja auch beim Umbruch 1933 war. Auch heute ist die Verwaltung dieselbe mit Ausnahme der höheren Organe. Meiner Auffassung nach kann man sehr wohl Lebensberechtigung im Staate haben, wenn man nur seine Pflicht gegenüber der Behörde tut, ohne den inneren unbedingten Glauben an seine Einmaligkeit und Unwandelbarkeit zu haben."

Nach der dienstlichen Vernehmung durch seinen Vorgesetzten, den Oberscharführer, übersandte Graf Finck von Finckenstein diesem eine „Forderung auf schwere Waffen".

Dazu bemerkt der „Angriff": „Die Person des Grafen Finck von Finckenstein in Potsdam interessiert uns wenig. Aber hier wird eine Dunkelkammer erhellt, aus der nicht zuletzt alle jene Erscheinungen geflossen sind, die wir in den letzten Monaten erlebt haben. Wir brauchen nur an die „Saxo-Borussen" zu erinnern. Es gibt mehr „Saxo-Borussen" in Deutschland als man glaubt, auch wenn sie keine Bänder tragen. Sie gehören, um mit den Worten des Grafen Finck von Finckenstein zu sprechen, zu einem „Personenkreis, demgegenüber der nationalsozialistische Führer etwas „sich kontinuierlich Aenderndes" sind".

Bemerkenswert ist noch, daß sich der Forstassessor Graf Finck von Finckenstein in einer Laufbahn befindet, für die der „Numerus clausus" besteht, die also wegen Ueberfüllung nicht von jedem beschritten werden kann und nur einer gewissen Auslese offensteht. „Der nationalsozialistische Staat," schreibt der „Angriff", „wird dafür sorgen, daß der Name „Numerus clausus", dem Graf Finckenstein seinen Forstassessor zu verdanken hat, künftig in anderer Weise angewandt wird."

Graf Finck von Finckenstein aus Potsdam hat den Fehdehandschuh der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem Staat hingeworfen. Die SA. hat den Trennungsstrich bereits gezogen: Graf Finckenstein ist ausgestoßen worden. Und die endgültige Abkehr wird nicht lange auf sich warten lassen

Ein Amerikaner über Deutschland

Er straft die Hetzpresse Lügen.

DNB. **Neuyork,** 2. Aug. Der Präsident der Brooklyner Handelskammer Louis Wills traf an Bord des italienischen Dampfers „Rex" auf der Heimfahrt von einer Besuchsreise in Europa in Neuyork ein. In einer Pressemterredung stellte er fest, daß es ihm unmöglich sei, die amerikanischen Zeitungsberichte über die Verhältnisse in Deutschland mit dem in Einklang zu bringen, was er während seiner Reise durch Deutschland sah. Die Verhältnisse in Deutschland seien durchaus normal. Das Reisen sei in Deutschland genau so angenehm, wenn nicht sogar angenehmer wie in Frankreich. Das deutsche Volk mache einen vollkommen zufriedenen Eindruck.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Goetts (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Kloer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Neuß. — D. A. VI. 35. über 9400.

Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute abend 8½ Uhr mein innigstgeliebter Gatte, mein lieber Bruder, unser Schwager und Onkel

Herr Anton Brass

Regierungskanzlei-Insp. i. R.

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Anton Brass, Anna geb. Dornhäuser und die übrigen Anverwandten.

Neuss, Schloss Dyck, Damm, den 31. Juli 1935. Saarbrückenerstr. 10.

Die Leiche wird Montag, den 5. Aug., morgens 8¾ Uhr vom Trauerhause Saarbrückenerstrasse 10 abgeholt und zur Kirche gebracht. Das Seelenamt findet um 9 Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche Neuss-Weissenberg statt, daran anschliessend die Beerdigung.

---

†

Das Jahrgedächtnis

für

Frau Adam Schneider

findet statt am Montag, dem 5. August, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Familie A. Schneider

---

†

Das Jahrgedächtnis

für unsere unvergeßliche Mutter

Frau Elisabeth Küpper

geb. Kellershohn

findet am Montag, dem 5. Aug. morgens 8 Uhr in der St. Dreikönigenkirche statt, wozu freundlichst einladen: Die Geschwister.

Omnibus fährt Dienstag nach Kevelaer und Mittwoch nach Neviges. Anmeldungen erbeten an **Winters, Hermannstraße 18, oder Kerzenhaus Oepen.**

Omnibus

fährt Morgen Sonntag nach Neviges. Anmeld. erbet. an

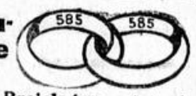
Frings, Neuß, Jülicher Str. 34, Telefon 4285.

Schweizreise

10 Tage Schwabenland, Bodensee, Vierwaldstättersee, Schwarzwald, komplette Verpflegung, beste Hotels 139,— Mk. Abfahrten 5. u. 19. August, 1. Septb.

Heimatfreunde Köln, im Verkehrsverein, Unter Fettenhennen 19, Tel. 22 30 30

Trauringe



in allen Preislagen, stets in großer Auswahl vorrätig bei **J. P. Plücken,** Niederstraße 81, seit 90 Jahr. Gold- u Silberschmiede

---

Nach Erledigung meines Auftrages bei der Landesbauernschaft Rheinland nehme ich vom 1. August ab meine Praxis wieder in vollem Umfange auf.

Dr. Johnen

prakt. Tierarzt

Neuß-Neußerfurth

Gladbacher Straße 39

Telefon 4322



Verbilligte Ferien-Fahrten

August bis 2. September
Abfahrt Neuß-Rheinbrücke
Täglich 8,00 Uhr rheinaufwärts:
Montags 8,00, 11,25, 15,15 nach Köln. Billige 3-Tagefahrt nach Aßmannshausen-Rüdesheim. Dienstags 8,00 nach Köln, Königswinter (mit Musik) Mittwochs 8 Uhr nach Köln. 15,15 Kaffeefahrt nach Benrath—Jons. Donnerstags 8,00 n. Köln, Königswinter (mit Musik). Billige 3-Tagfahrt nach Aßmannshausen-Rüdesh. Freitags 8,00 nach Köln. Samstags 8,00 nach Köln, 15,15 Kaffeefahrt nach Benrath-Jons. Sonntags 8,00 nach Köln, 12,00 nach Wesel. **Fahrpreis** für Hin- und Rückfahrt am gleichen Tage:

Benrath, Jons, Köln, Königsw.,	Wesel
M. 0,90 1.- 1,50 2,50	2,50

Kinder von 4-14 Jahren die Hälfte 3-Tagefahrt n. Aßmannshausen-Rüdesheim hin und zurück Mk. 9,10, einschl. Verpfleg. u. Hotelunterkunft M. 25.50, Kinder M. 4.55 bezw. 13.30

Köln-Düsseldorfer

Rheindampfschiffahrt

Agentur: Otto Köhler, Neuß, Nordkanalallee 48, Telefon 3037.

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

Ankauf von altem

Gold und Silber

zu höchst. Preisen.

J. P. Plücken

Auch gute

Möbel

sind bei

Krückels billig!!

Schlafzimmer v. 245—950 Mk.
Küchen von 95—580 Mk.
Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer v. 135—190 Mk.
200 Zimmer Auswahl!!

Möbel-Krückels

Hermannplatz 11

Wäsche und Kleider

fertigt an

B. Packenius, Uhlandstr. 16, (an d. Dreikönigenkirche)

Täglich Bargeld

durch Anschaffung einer

Heißmangel

Beratung kostenlos. An- u. Abbezahlung in Raten. Angeb. u. B 302 an die Exp.

Komplette

Leutnants-Uniform, auch einzeln zu verkaufen. Besicht. nach 6 Uhr abends Uhlandstr. 3

Jagdgewehr

(2läufige, hahnlose **Schrotflinte,** Kal. 16) gut erhalt., bill. zu verkauf. **Neuß,** Kanalstr. 48, 1. Et.

Kirmes

Einz. tadell. Cutaway (einzeln) u. bl. Anzug, 50zig. Figpreisw. zu verkauf. Näh. bei **Heinrich,** Dbf., Bismarckstr., 41 II., nachm. zwisch 5 und 7 Uhr.

Heißmangel

pro Std. 1.40, Ia. Bedien. auch Büg. 15 Jahre im Fach tätig. **Wagner,** Kanalstr. 28.

---

1 schwarz. Anzug (Smeling) billig zu verkaufen. **Kapitelstr. 61**

Für Landwirte

Eine sehr gut erhaltene

Mahlmühle

mit Steinen

zu verkaufen.

Franz Schmitz, Büttgen-Driesch

Eiserne

Bettstelle

mit prima Matratze u. erstklass.

Laute

mit vielen Noten billig abzugeben.

Näheres b. d. Exp.

Leder-Sofa

billig abzugeben. **Rheinwallstr. 5,**



Heute Samstag

nachmittags und abends

Gesellschafts-Tanz

im Kaffee-Restaurant

Haus **Niedertor**

Sonntag 11 Uhr Frühschoppen-Konzert

Pfauenhof.

Hammerlandstrasse.

Sonntag, 4. Aug. **Sommerfest** des Gartenbauvereins Altstadt.

Tanz.

Preisschiessen. Illuminierter Garten — Eintritt frei. —

Dauerwellen

Vollkommen gefahrlose Kleinspannung — Keine schweren Heizkörper am Kopf — Angenehmste Behandlung — Preis ohne sonstige Nebenkosten — 50 Prozent Zeitersparnis — Keine lästige Hitze . . RM.

6.50

Salon Scheurenberg

Neuß Münsterplatz 4—6 Ruf 2649

Bausparkasse Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (DBS) e. G. m. b. H., Darmstadt

Die Ortsgruppe Neuß hat am 8. August 1935, um 20 Uhr bei Wienen

Monatsversammlung

zu der Freunde des Bauspargedankens unverbindlich eingeladen sind. DER OBMANN

Kirmes-Anstrich

Sämtliche Farben, trocken und in Oel gerieben, nach jedem Muster, in bekannter Güte, liefert bei fachmännigster Beratung und Bedienung zu billigen Preisen

A. G. Scharff, Neuß Büchel 14 Ruf 3288

Trauringe massiv Gold in allen Preislagen bei **Müller** Adolf-Hitler-Straße 23.

Hallo! Hallo!

Damen-Waschseiden-Strümpfe

extra billig — 1. Wahl

0,50 eilen Sie! **0,75** **0,95** eilen Sie!

RUD. VAN ENDERT

Markt 2—4 NEUSS Gegr. 1804

Das Aussteuer- und Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren

---



FABRIKVERTRETUNG

AUTO-KLUTH — NEUSS

Haus Hammtor Ruf 4662/63 Fahrzeugbau

Ausstellung: Bergheimer Strasse. Ecke Weingartstrasse.

Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rheinland" A.-G. Neuß

Marienkirchplatz (Rheinlandhaus) Gegründet 1880

Fernruf: Neuß 6281 (Sammelnummer.)

Die „Rheinland" bietet

Versicherungsschutz

in folgenden Branchen

Feuer - Einbruchdiebstahl - Glas - Wasserleitungsschäden - Unfall Haftpflicht - Autokasko - Reisegepäck - Idealpolice (Zusammenfassung verschied. Versicherungsarten.)

Auskunft und Beratung kostenlos durch die Direktion und die bekannten Vertreter.

Herold's

Farben u. Tapeten

sind gut und preiswert

Gegr. 1870 **NEUSS** Michaelstr. 9



Künstliche Augen

fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten

F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden

in Düsseld., Hotel Germania am Hauptbahnh., Bismarckstrasse 99-103, vom 8. bis 12. August.

Fast neuer Bäckerwagen mit Pferdegeschirr

preiswert zu verkaufen. Näheres

Johann Trippen, Grevenbroich.

APOLLO

NEUSS Niederstr.

Das fabelhafte Lustspielprogramm

Ein Mädel wirbelt durch die Welt

mit

MAGDA SCHNEIDER, THEO LINGEN HARALD PAULSEN, JAKOB TIEDKE

Hierzu

Ist mein Mann nicht fabelhaft?

mit

LIEN DEYERS, GEORG ALEXANDER

Oeffnung: Werktags 4.30 Uhr - Sonntags 1.30 Uhr
Beginn: Werktags 5.00 Uhr - Sonntags 2.00 Uhr



Rennen zu Neuss!

Sonntag, 4. Aug., 15¼ Uhr, Mittwoch, 7. Aug., 15½ Uhr

36 000 Mk. Geldpreise u. 4 Ehrenpreise

8 Flach- und 7 Jagd-Rennen darunter 2 nationale Rennen

u. a. **Sonntag, den 4. August:**

Kartellrennen d. Zweijährigen 6200 Mk. u. Ehrenpreis

Verlosungs-Rennen. Gewinn: Der Sieger des Rennens oder 800 Mk. in bar.

Jedes Los 50 Pfg. Mäßige Eintrittspreise

TAPETEN nirgendwo billiger als be

Otto Storck, Grevenbroich.

A. Münchs & Co.

Neuß Ruf 5195 Michaelstr. 56/58

Glashandlung Glasschleiferei

Fensterglas — Gartenglas

Spiegelglas (Schaufenster) **Draht-, Ron- und Ornamentglas** sowie sämtliche **Ziergläser** zu billigsten Preisen.

OPEL

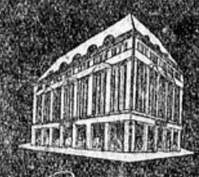
Typ „Olympia" ist laufend lieferbar

Unverbindliche Probefahrt

Dresen, Neuss

295! Schlafzimmer Echt Eichen

Trösser Neuss



Sommer-Schluss-Verkauf im Modehaus des Westens

Wir bitten um Ihren Besuch

SEIFERT

MIT DEM GUTE-ZEICHEN

DOPPELT GEPRÜFT DOPPELT GEWÄHRT

Düsseldorf Hindenburgwall

Restaurant zum **Schloß Langwaden**

Sonntag, den 4. August, ab 5 Uhr

Tanz Eintritt frei!

Hülchrath.

Gasthof Kauertz.

Sonntag, 4. August, nachmittags ab 5 Uhr

Rheinisches Sommerfest.

Tanz. — Bengal. Gartenbeleuchtung. — Konzert. Pöttchenkegeln.

Eintritt frei.

Westfälischer Korn

Das Liter nur **Mk. 2.00**

Jos. Spicker, Neuß

Oberstr. 103 Niederstr. 44 Ruf 5306

Für Getreide u. Mehl wenig gebr.

Wagen mit Verdeck

ca. 60 Ztr. tragfähig, weil überzählig, preiswert zu verkaufen.

Mühlenwerke Gottschalk A.-G.

Erprather-Mühlen bei Neuß.

Gut erh. **Maschinen** für Schmiede und Schlosser, wie **Drehbänke, Bohrmaschin., Schleifböcke, Transmiss., Motore Treibriemen** u. s. w. billig zu verkauf. bei **Max Lewin, D'dorf** Oberbilker Allee 167 Ruf 27188.

Schön. Sofa

weißes Metallbett mit Auf., 2t. Kleiderschrk., Lodenanzug, fast neu, zu verk. **Neuß,** Tückingstr. 19 part.

Führerscheintasche mit Führerschein. Briefe, am Donnerstag wahrscheinl. auf der Fahrt von Köln nach Rheydt in Grevenbroich verloren. Abzugeben geg. Belohnung b. **Hauptpolizeiamt od. Ant. Rosenkranz Rheydt,** Horst-Wesselstr. 19.

Verloren

Handkoffer mit Grammophonplatt. am 30. Juli stehen gelassen. Wiederbr. erhält Belohnung. Abzugeben bei der **Expedition d. Ztg.**